

Traumziel 2012 - 2014

ROUND THE WORLD

Tagebuch Teil 9:

**07. September 2013 bis
01. Februar 2014**

Australien
Australien



Kennt ihr die Flaggen dieser Länder?



Inhalt:

24	Durch Australien	331
24.1	Northern Territory	331
24.1.1	07. September: Nach Darwin	331
24.1.2	08.-20. September: Darwin	331
24.1.3	21. September: Es geht los: Nach Jabiru in den Kakadu Nationalpark	340
24.1.4	22. September: Jabiru - Kakadu Nationalpark	341
24.1.5	23. September: Nach Gunlom - Kakadu Nationalpark	341
24.1.6	24. September: Nach Katherine	343
24.1.7	25. September: Katherine	345
24.1.8	26. September: Nach Timber Creek	345
24.2	Western Australia	348
24.2.1	27. September: Nach Kununurra	348
24.2.2	28. – 29. September: Kununurra	350
24.2.3	30. September: Kununurra, Bootsfahrt auf dem Ord River zum Lake Argyle	350
24.2.4	01. Oktober: Kununurra, Rundflug über die Bungle Bungles	353
24.2.5	02. Oktober: Nach Spring Creek	355
24.2.6	03. Oktober: Nach Fitzroy Crossing	356
24.2.7	04. Oktober: Nach Broome	357
24.2.8	05. Oktober: Nach Sandfire	357
24.2.9	06. Oktober: Zur Eighty Mile Beach	358
24.2.10	07. Oktober: Nach Port Hedland	359
24.2.11	08. Oktober: Nach Karratha	360
24.2.12	09.-10. Oktober: Karratha	362
24.2.13	11. Oktober: Nach Nanutarra Roadhouse	362
24.2.14	12. Oktober: Nach Exmouth	362
24.2.15	13. Oktober: Exmouth	363
24.2.16	14. Oktober: Nach Coral Bay	364
24.2.17	15. Oktober: Nach Carnarvon	366
24.2.18	16. Oktober: Carnarvon	366
24.2.19	17. Oktober: Nach Hamelin Station	367
24.2.20	18. Oktober: Nach Monkey Mia	367
24.2.21	19.-21. Oktober: Monkey Mia	369
24.2.22	22. Oktober: Nach Denham	371
24.2.23	23. Oktober: Zur Restarea Galena Bridge	371
24.2.24	24. Oktober: Zur Restarea Coronation Beach	374
24.2.25	25. Oktober: Nach Dongara	377
24.2.26	26. Oktober: Nach Cervantes	378
24.2.27	27. Oktober: Nach Perth	379
24.2.28	28. Oktober – 05. November: Perth	380
24.2.29	06. November: Nach Mandurah	383
24.2.30	07. November: Nach Bunbury	385
24.2.31	08. November: In den Wellington National Park	386
24.2.32	09.-11.- November: Im Wellington National Park	386
24.2.33	12. November: Nach Busselton	387
24.2.34	13. November: Nach Yallingup	388
24.2.35	14. November: Nach Gracetown	389
24.2.36	15. November: Nach Margaret River	389
24.2.37	16. November: Nach Prively	389
24.2.38	17.-19. November: Prively	389
24.2.39	20. November: Nach Hamelin Bay	390
24.2.40	21. November: Hamelin Bay	390
24.2.41	22. November: Nach Augusta, Cape Leeuwin	390
24.2.42	23. November: Nach Pemberton	391
24.2.43	24. November: Nach Walpole	391
24.2.44	25. November: Nach Denmark	392
24.2.45	26. November: Nach Albany	394
24.2.46	27. November: In den Porongurup National Park	395
24.2.47	28. November: Nach Lake Grace	395

24.2.48	29. November: Nach Hyden / Wave Rock	396
24.2.49	30. November: Nach Bodallin	396
24.2.50	01. Dezember: Nach Kalgoorlie-Boulder	397
24.2.51	02. Dezember: Zur Restarea Dromus Dam	399
24.2.52	03. Dezember: In den Cape Le Grand National Park nach Lucky Bay	399
24.2.53	04. Dezember: Nach Esperance	401
24.2.54	05. Dezember: Nach Norsemann, dem Start zur Nullarbor Plain	402
24.2.55	06. Dezember: Durch die Nullarbor Plain Zur Baxter Restarea	403
24.2.56	07. Dezember: Durch die Nullarbor Plain zur Jilah Rockhole Restarea	404
24.3	South Australia.....	405
24.3.1	08. Dezember: Durch die Nullarbor Plain zur Yalatha Restarea	405
24.3.2	09. Dezember: Nach Ceduna	406
24.3.3	10. Dezember: Ceduna	406
24.3.4	11. Dezember: Zur Restarea Murphy's Haystacks	407
24.3.5	12. Dezember: Zur Warrow North Restarea	408
24.3.6	13. Dezember: Nach Port Lincoln	409
24.3.7	14. Dezember: Nach Cowell	410
24.3.8	15. Dezember: Nach Walleroo	410
24.3.9	16. Dezember: Nach Adelaide	410
24.3.10	17. Dezember: Nach Hahndorf	411
24.3.11	18. Dezember: Nach Murray Brigde	411
24.3.12	19. Dezember: Nach Kingston SE	412
24.3.13	20. Dezember: Nach Millicent	412
24.4	Victoria	413
24.4.1	21. Dezember: Nach Dartmoor	413
24.4.2	22. Dezember: In den Mt. Clay State Forest.....	414
24.4.3	23. Dezember: Nach Camperdown.....	417
24.4.4	24. Dezember: Camperdown	417
24.4.5	25. Dezember: Camperdown	419
24.4.6	26. Dezember: Nach Lavers Hill	419
24.4.7	27. Dezember: Nach Inverleigh	420
24.4.8	28. Dezember: Nach Ballarat.....	421
24.4.9	29. Dezember: Ballarat	421
24.4.10	30. Dezember: Zur Mt. Franklin Camparea	422
24.4.11	31. Dezember: Mt. Franklin Camparea.....	423
24.4.12	01. Januar 2014: Mt. Franklin Camparea	423
24.4.13	02. Januar: In den Heathcote Graytown National Park	423
24.4.14	03. Januar: Nach Seymour	424
24.4.15	04. Januar: Nach Tolmie am Wombat Hill	424
24.4.16	05. Januar: Nach Myrtleford.....	425
24.4.17	06. Januar: Nach Dinner Plain im Alpine National Park	426
24.4.18	07. Januar: Nach Anglers Rest.....	428
24.4.19	08. Januar: Nach Tawonga.....	429
24.4.20	09. Januar: In den Woomargama National Park nach Burrowye	429
24.4.21	10. Januar: Nach Corryong.....	430
24.4.22	11. Januar: Zur Mannus Campsite in New South Wales	430
24.4.23	12. Januar: Nach Jingellic in New South Wales	431
24.4.24	13.-14. Januar: Jingellic in New South Wales.....	432
24.4.25	15. Januar: Nach Burrowye	432
24.4.26	16. Januar: Nach Dartmouth.....	432
24.4.27	17. Januar: Nach Porepukah	432
24.4.28	18.-19. Januar: Porepukah	432
24.4.29	20. Januar: Nach Tolmie	433
24.4.30	21. Januar: Nach Goughs Bay.....	433
24.4.31	22. Januar: Nach Eildon.....	433
24.4.32	23. Januar: Eildon	434
24.4.33	24. Januar: Nach Marysville.....	434
24.4.34	25. Januar: Marysville Brunos Sculpture Garden	434
24.4.35	25. Januar: Nach Yarra Junction	436
24.4.36	26. Januar: Yarra Junction	436

24.4.37	27. Januar: Nach Melbourne.....	437
24.4.38	28. Januar: Melbourne	437
24.4.39	29. Januar: Melbourne	438
24.4.40	30. Januar: Melbourne	438
24.4.41	31. Januar: Nach Hause.....	438
24.4.42	Februar – 04. April: Womo unterwegs	438
24.4.43	07. April:	440
24.4.44	23. April	440
24.4.45	02. Juli	440

Einmal um die Welt

Von dieser Reise hörten wir auf der Panamericana und waren sogleich Feuer und Flamme! Auch wir wollten bei dieser aufregenden Pilotreise dabei sein. Aufregend und beeindruckend so haben wir diese neue Welt erlebt.

24 Durch Australien

24.1 Northern Territory

24.1.1 07. September: Nach Darwin

Pünktlich um 6:00 Uhr stand unser Taxi zum Flugplatz vor der Tür. Keine Baustelle, kein Unfall hielt uns auf.

Die Abfertigung war so problemlos, wie wir es von der Einreise her kannten. Und der Flieger war superpünktlich. Und er war bequem, hatte eine ungewohnt große Beinfreiheit.

Um 9:45 Uhr betraten wir australischen Boden. Wir hatten uns – aufgrund früherer Erlebnisse und unserer negativen Einstellung wegen des Putzen - auf eine schwierige Einreiseprozedur eingestellt und waren überrascht, dass es so problemlos wie bei den asiatischen Staaten von statten ging.

Was nun tun? Die Firma Maui hatte wegen der vielen Verschiebungen nicht mehr geantwortet, die Hotels waren ausgebucht, wohin nun?

Blauäugig ließen wir uns von einem Taxi trotzdem zu Maui fahren und natürlich waren alle Motorhomes reserviert. Auch bei Britz nebenan war es nicht anders.

Dann versuchten wir es bei Apollo und tatsächlich konnten wir zwei Mobile bekommen. So war das Übernachtungsproblem gelöst und wir konnten daran gehen, für die nächsten Tage einzukaufen. Wir ließen uns den Weg zu einem Supermarkt beschreiben und fuhren ins Getümmel. Wir fanden tatsächlich auf dem Parkplatz von Woolworth ein freies Eckchen. Während Gil einkaufen ging, schaute ich mir die Leute an. Ich hatte vergessen, dass es so etwas gibt. Ein Jahr lang habe ich fast nur grazile Menschen gesehen. Hier war die Mehrzahl fett und unförmig und machten einen einfachen Eindruck. Eigentlich das, was ich von Deutschland her von einem Billigkauf gewohnt war. Doch die Preise hier waren gepfeffert. Hier war es teuer wie alles hier in Australien. Das waren wir nicht mehr gewohnt. In Australien sollte es hauptsächlich Woolworth und so etwas wie Edeka geben. Lassen wir uns überraschen.

In einer Broschüre fanden wir einen Campingplatz in der Nähe. Doch die GPS-Angabe ließ uns in die Irre fahren. Mit der Angabe >> **S 12 26'1** << konnten wir nichts anfangen. Beide GPS-Systeme des Garmin führten uns nicht zu dem Platz. So mussten wir einen anderen suchen und fanden im Free Spirit Campingplatz einen ruhigen Ruheort.

24.1.2 08.-20. September: Darwin

Sonntag, 08.: Hier in Australien muss man den Platz bis 10 Uhr verlassen haben oder eine weiteren Tag buchen. Für uns ungewohnt aber so ist der Tag länger.

Wieder fuhren nach Darwin hinein, trotz Sonntag sollten viele Geschäfte geöffnet haben. So war es auch.

Eine Telefonkarte zu kaufen war einfach, aber die Aktivierung eine Wissenschaft für sich. Man muss am Telefon eine Menge Daten (z.B. Adresse) angeben. Es ist am leichtesten, die Hoteladresse oder seine Adresse auf dem Campingplatz angeben. Doch wir fanden Hilfe und so konnten wir auch das lösen. Mit einem Internetstick war das nicht so einfach, da müssen wir noch weiter forschen.

Nach einem Kaffee für 12 AUD (Austr. Dollar) = 7,20 € fahren wir auf einen weiteren Campingplatz, 23 km außerhalb von Darwin, den Howard Spring Holiday Park. Ein toller Platz, wo wir an einer Ecke ohne Parzellierung und damit offener und nicht so eng stehen konnten. Hinter uns sind Dusch- und Toilettenanlagen vom Feinsten. Einzelne Räume beinhalten Toilette, Waschbecken und eine geräumige Dusche und alles blitzsauber. Ein kleines Stück weiter befindet sich eine Poollandschaft mit zwei Becken und zwei Whirlpools.

Aber das schönste sind die Vögel hier. Man meint in einem Papageienvogelpark zu sein. Weiße Kakadus fliegen krächzend in Formation über den Platz. Schwarze krächzen ihre Antwort aus den Bäumen. Bunte Papageien kommen regelmäßig zu den Mahlzeiten zu dem Fruchtstand eines uns unbekanntes Baumes gegenüber. Über den Platz stolzieren Ibisse und warten, ob sie einen Krümel abbekommen. Tauben gurren den ganzen Tag. Zur Dämmerung hören wir Vögel langgezogen pfeifen, auch nachts pfeift es durchdringend in unsere Träume. Wir wissen nicht, was das für Vögel sind.



Australian-White-Ibis (Molukkenibis)
(*Threskiornis molucca*)



Rabekakadu (*Calyptorhynchus*)



Weißhaubenkakadu (*Cacatua alba*)?



Allfarbloris (*Trichoglossus*)



Rosakakadu
(*Eolophus roseicapilla*)



Dienstag, 10.: Wir müssen in das Customs House in der Innenstadt, um unser Auto zu Prüfung anzumelden. Dazu müssen wir ein vierseitiges Formular ausfüllen und eine Kopie einer Kreditkarte, auf der die Nummer geschwärzt wird mit einer Kopie des Carnets abgeben. Am nächsten Tag sollten wir dann anrufen, um unsere Booking No. und die Uhrzeit der Prüfung zu erfahren. Das lief alles problemlos ab.

Anschließend besorgten wir noch einiges, besonders wichtig einen Internetzugang. Da bekamen wir etwas ganz schickes, flaches handygroßes Gerät, das einen Wifi-Hotspot mit 5 Zugängen aufbaut. Jetzt kann Gil überall kindeln. Die Parkmöglichkeiten in Darwin sind knapp, besonders für ein 7 m langes Wohnmobil und wenn man einen Platz findet, darf man mit Parkschein maximal 2 Stunden stehen.

Mittwoch, 11.: Telefonieren mit Australiern ist schwer. Besonders für mich ist dieses Kaugummi-amerikanisch-australisch kaum verständlich. Da bitte ich lieber um eine E-Mail. Doch heute ging das nicht. Ich musste im Customs House anrufen. Inzwischen war Rebecca auf Deutsche geeicht und bemühte sich verständlich zu sein. Ich bekam meine Booking Number und die Uhrzeit meiner Inspektion: morgen 12:15 Uhr. Dann wurde ich mit der Zahlstelle verbunden und konnte gleich die Gebühren von 145 AUD bezahlen.

Am Abend trafen wir uns mit Marc in Palmerton, wo er uns unseren Autoschlüssel aushändigte. Er hatte alle Autos von den Flatracks gefahren, die Hafearbeiter fühlten sich unsicher mit den Linkslenkern.

Der Abend verging in den unbequemen Mietstühlen trotzdem gemütlich.

Donnerstag, 12.: Zum ersten Mal seit über 40 Jahren habe ich Gils Geburtstag vergessen! Was bin ich geknickt! Dafür haben Kathrin und Jörn daran gedacht und eine Girlande an unsere Stühle gehängt.

Es kam eine SMS, dass alle um 11 Uhr zur Inspektion im Hafen sein sollten. Unsere Autos standen in einem Kreis aus Salz, der verhindern sollte, dass eventuelle "Snails" (Schnecken) den Hafen verlassen konnten. Der Unterboden-Inspektor von AQIS kam und versuchte sich auf einem Trolley unter mein Auto zu schieben. Zum Glück war er so dick, dass das nicht klappte und er nur vom Rand aus mit einem Spiegel unter das Auto kam. Es war alles ok, ein paar "kleinere Verunreinigungen" wollte er durchgehen lassen. Bestanden.



Was das für "Gewächse" das an meinem Auto sind, weiß ich nicht, aber ich habe sie lieber weggewischt, bevor der Inspector sie sah.



Die Dame für die Innen-Biokontrolle beanstandete nur meine Trommel, die seit Goa in Indien jeden Abend und Morgen zwischen Bett und Armaturenbrett hin und her transportiert wurde. Das ist nun vorbei, sie wurde konfisziert: Holz und Tierhaut. Des Weiteren beschlagnahmte sie eine Soßentüte.

Ade Trommel.

Dann kam die Dame vom Zoll, Rebecca, die wir schon kannten. Sie störte sich am Arzneimittel Tramadol, das sie aber durchgehen ließ mit dem Hinweis, dass wir an anderen Territoriumsgrenzen damit Schwierigkeiten haben könnten. Wir hatten 5 Packungen Zigaretten für Kathrin mit, die zwar bei Einreise mit dem Flugzeug erlaubt waren, da sie aber mit einem Cargoschiff gekommen sind, gelten sie als Fracht und müssen verzollt werden. 10 AUD/Packung waren zu viel, so ließen wir sie konfiszieren.

Die Prüfung war abgeschlossen. Doch mitnehmen konnten wir unser Auto nicht. Erst musste die Hafengebühr von 465 € bezahlt werden, aber das ging nicht, da das System zu langsam arbeitete. Also fuhren wir mit unserem Mietmobil zurück nach Howard Springs.

Freitag, 13.: Der Abholtermin wurde von 11 Uhr auf 15 Uhr Autos verschoben. Auf dem Weg in den Hafen stellten wir unsere Mietmobile bei Apollo ab und fuhren mit den Taxi weiter in die Innenstadt. Wir benötigen eine Versicherung. Im Mitchell Center sollte die Vermittlung TIO sein, die aber nur für das Northern Territory abschließen. Wie wurden zu einem Broker geschickt, der für temporär einreisende Fahrzeuge kein Markt sah und uns nicht weiterhelfen konnte. Wir wurden weitergereicht zum Backpacker-Infocenter, Zeichen: Chilischote mit Rucksack, die uns zu Travellers-autobarn Van insurance schickten, die uns auf die Seite von <http://www.travellerscarinsurance.com.au> verwiesen mit der Bemerkung, dass wir dort auch die Personenversicherung bekommen könnten, was sich als falsch herausstellte.

Am besten wird man auf der Seite

<http://www.australien-info.de/daten-fahrzeugeinfuhr.html> informiert:

In Australien werden drei Arten von Kfz-Versicherungen angeboten:

- Third Party **Personal** Insurance - (TPI, auch "green slip" genant) - Haftpflichtversicherung für Schäden, die Sie mit Ihrem Auto anderen Personen zufügen). Sie ist **in jedem Bundesstaat zwingend vorgeschrieben** und **oft auch** bei den Zulassungsstellen erhältlich.
- Third Party **Property** Insurance (TPPI) - Haftpflichtversicherung für Sachschäden Sie mit Ihrem Auto Dritten zufügen. In fast allen Bundesstaaten Pflicht, aber nur in seltenen Fällen ohne Selbstbehalt (excess) erhältlich. Mit Kosten bis zu ca. AUD 500 - je nach Laufzeit - ist zurechnen (Stand 2012).
- Comprehensive Insurance - zusätzliche Versicherungen, ähnlich unserer Kaskodeckung, für Schäden am eigenen Fahrzeug und Schädigung der eigenen Person).
Empfehlenswert für neuere Fahrzeuge. Die Versicherungsprämien berechnen sich nach Fahrzeugwert, Reisedauer und Alter des jüngsten Fahrers. Volle Deckung besteht nur, wenn das Fahrzeug auf den jüngsten Fahrer zugelassen wird. Für Reisende aus Europa kann es schwierig sein diese Versicherungsform zu erhalten, da die Versicherungsunternehmen oft annehmen, dass die Fahrer ein höheres Unfallrisiko haben - weil sie im Linksverkehr unerfahren sind...

Je nach Staat gibt es sehr unterschiedliche Tarife. Eine Haftpflichtversicherung kann auch über die Mitgliedschaft im Campingclub Australien erworben werden.

Campervan & Motorhome Club of Australia (CMCA) <http://www.cmca.net.au/>

Auf der Seite <http://www.cilinsurance.com.au/rv-insurance/motorhome-insurance> wurde nur eine Third Party **Property** Insurance angeboten, die ich dann online bei Backpacker Car insurance <http://www.travellerscarinsurance.com.au/> für 6 Monate 380 AUD mit 300 AUD Selbstbeteiligung abschloss.

Die Kaskoversicherung beschäftigte uns länger. Die Anbieter wollen eine Bescheinigung eines Autoelektrikers und eines Klempners haben, die Bescheinigen, dass die Anlagen dem australischen Standard genügen. Dazu eine Bescheinigung der Versicherung in Deutschland über unfallfreies Fahren, weiterhin Fotos des Wohnmobils von innen und außen und eine offizielle Schätzung über den Zeitwert des Autos. Eine aufwendige Prozedur!

Da war mir das Assurantiekantoor Alessie in den Niederlanden lieber. Das ist zwar nicht billig: 781,84 GBP (931 €) für 6 Monate, aber ich habe schnell eine Police für ganz Australien.

Außerdem, wer weiß schon, auf was die australische Versicherung kommt, wenn alle Gutachten bezahlt sind und man mit den Nerven zu Fuß geht, da die Zeit davon rennt.

Nun steht noch die wichtige Third Party **Personal** Insurance aus. Und die nervt uns sehr. Es soll Anbieter geben, aber die haben wir noch nicht gefunden. Bisher haben wir nur die Option, das Fahrzeug bei der Zulassungsstelle MVR (Motor Vehicle Registry) <http://transport.nt.gov.au/> vorzuführen (siehe dort Formular R39), bei der man dann eine Police kaufen kann.

Dann ging es endlich in den Hafen. Die Bezahlung war schnell erledigt und nach langem Warten, erst musste die Prüfung der letzten Autos abgeschlossen sein, fuhren wir ganz unspektakulär aus dem Quarantänehafen.

Dringen brauchen wir Gas, aber die Tankstellen füllen nur Tanks und tauschen Flaschen. Eine Füllstation, die gleich dahinter lag hatte leider seit 5 Minuten geschlossen. Da werden wir es nächste Woche noch einmal versuchen.

Nun ging es stolz mit unserem Womo auf den Campingplatz.

Samstag, 14.: Einräumen, Auto genießen. Mit der Mitgliedschaft zu den Big4 Campgrounds können einiges sparen, also holten wir uns die für 40 AUD. Das blieb unsere einzige Aktivität für heute.

Sonntag, 15.: Es sollte ein ruhiger Tag werden, doch ich tauchte den ganzen Tag durchs Internet. Um endlich Klarheit über die australischen Autoversicherungen in verschiedenen Staaten zu bekommen. Es gelang mir nicht.

Irgendwann gab ich auf und entschied, dass kein Weg an der Zulassungsstelle MVR (Motor Vehicle Registry) vorbeiführt, wo auch eine roadworthy inspection (TÜV) stattfindet, nach der man dann – vorausgesetzt man besteht – die Personenhaftpflichtversicherung bekommt.

Montag, 16.: Heute sollte meine Auto zu Mercedes, doch es wurde nur der Arbeitsauftrag aufgenommen, zur Sache soll es dann morgen gehen.

Also hatten wir Zeit für die Windschutzscheibe, aber die nicht für uns. Das soll am Mittwoch über die Bühne gehen.

Nun ging es ans Gasflaschen füllen lassen. Von wegen in Australien ist da ganz einfach. Keine Gastankstelle macht. Air liquide auch nicht. Die schickten uns zum Bosch Service, der auch LPG-Anlagen wartet und repariert. Hier füllte man uns unsere Flaschen für stolze 50 AUD/Flasche! Aber egal, jetzt haben wir Gas.

Irgendwie geschafft kamen wir wieder auf unserem Campingplatz an und fielen erstmal in den Pool.

Der Abend verging mit kochen und relaxen.

Dienstag, 17.: Heute Morgen hatten wir unseren Mercedes-Termin. Erst wollte ich den Ölwechsel mitmachen lassen, entschied mich aber dann dagegen, um die Aufmerksamkeit nicht von dem Bordcomputer ablenken. Die gelbe Motorstörleuchte hatte kurzzeitig geblinkt, nach einem Neustart leuchtete sie aber wieder konstant. Gespannt warteten wir auf das Ergebnis. Hervorgehoben hatte ich den großen Fehler ESP. Nach zweieinhalb Stunden kam das Ergebnis:

"There is a yellow light on the dash also saying ESP failure.

TALK TO DRIVER ONCE WE CHECK THE CAR:

Found faulty outside air temperature sensor.

Carried out short tests found several fault codes all relating to the air temperature sensor.

Checked all plugs and connections. All ok.

New sensor required."

Auf deutsch:

"Es gibt ein gelbes Licht auf dem Armaturenbrett, auch ESP-Fehler bedeutend.

SPRECHEN SIE MIT DEM FAHRER, WENN WIR DAS AUTO ÜBERPRÜFEN:

Defekten Außenlufttemperatur-Sensor gefunden.
Ausgeführte kurze Tests fanden mehrere Fehler-Codes alle in Zusammenhang mit dem
Lufttemperatur-Sensor.
Alle Stecker und Verbindungen überprüft. Alle ok.
Neuer Sensor erforderlich."

Damit soll der ESP-Fehler eliminiert werden? Ich kann es nicht glauben! Jedenfalls, der Sensor ist
bestellt (106 AUD) und soll am Freitagmorgen eingebaut werden.

Mittwoch, 18.: Heute sollte endlich die neue Windschutzscheibe montiert werden. Wieder einmal



hiß es um 6 Uhr aufstehen, um um 8 Uhr bei der Werkstatt zu sein. Aber erst um 9 Uhr wurde angefangen. Fast zwei Stunden dauerte es, bis die alte Scheibe draußen war. Doch erst um 14:30 Uhr wurde die Rechnung geschrieben. Da wollte die Firma noch einmal 600 AUD Zollgebühren haben, da unsere Überweisung angeblich nicht eingetroffen war. Erst nachdem ich ihr die Abbuchung auf meinem Laptop gezeigt hatte, war Katie bereit; weiter zu suchen und nach einiger kam sie mit ihrem Erfolgserlebnis: sie hatte im

falschen Monat gesucht.

Wir haben eine neue Windschutzscheibe und fühlen uns wie in einem neuen Auto. Es hat einen ganzen Tag gedauert, aber endlich ist mal ein Punkt abgeschlossen.

Donnerstag, 19.: Zulassungsstelle MVR (Motor Vehicle Registry).

Eine roadworthy inspection (TÜV-ähnlich) oder ein compliance check. Das ist die Frage. Sie wurde ganz einfach beantwortet: compliance Check ist nur für Commonwealthmitglieder, alle anderen müssen die roadworthy inspection durchlaufen. Das taten wir dann auch. Nach einer ausführlichen Unterbodeninspektion wurden die Bremsen, Scheibenwischer und das Licht überprüft. Alles in Ordnung. Nun konnte es ans Bezahlen des Tests und der Compulsory Third Party insurance (vorgeschriebene Haftpflichtversicherung für Personenschäden) gehen. Zusammen 90 AUD mit einem Monat Versicherung in NT. Denn diese Zwangshaftpflicht gilt nur in NT und muss in jedem Staat erneuert werden. Sehr touristenfreundlich. Mal sehen wie das geht.

Freitag, 20.: Wieder war heute ein Mercedestag. Es sollte der Außentemperatursensor erneuert werden. In einem Gespräch mit dem Mercedesdiagnostiker zeigte dieser uns den Diagnosebericht, auf dem eindeutig der Sensor als Auslöser für den ESP-Fehler angeführt war. Erklären könne er sich das auch nicht. Na denn.

Es hieß warten. Um 10 Uhr stand der Wagen immer noch auf dem Parkplatz. Auf Nachfragen (es kam etwas dazwischen) ging es dann doch los. Zusätzlich sollte noch Öl- und Filterwechsel gemacht werden. Nach meiner Schätzung dürfte das alles 1 Stunde dauern. Doch nach zwei Stunden war erst mal Mittag, dann hieß es, nach einer Probefahrt wäre die gelbe Lampe wieder da. Wieder in die Werkstatt, irgendwas tun und nächste Probefahrt, dann auslesen – die gelbe Lampe blieb aus. Um 17 Uhr mit Ladenschluss bekamen wir das Auto wieder. Misstrauisch und ängstlich beobachtete ich die Kontrolllampen, doch auch nach zweimaligem Halten blieb alles dunkel. Welch ungewohnter Anblick. Nun ging es zurück nach Howard Springs. Unterwegs wurden die Reservekanister wieder gefüllt und etwas eingekauft. Morgen soll es nun endlich losgehen!

Am Abend saßen wir noch einmal mit Kathrin und Jörn zusammen. 7 Monate sind wir zusammengefahren und es war immer sehr harmonisch. Es ist eine komisches und wehmütiges Gefühl, nun zu wissen, dass vor oder hinter uns keiner mehr ist, dass kein vertrautes Auto irgendwo wartet. Danke ihr Beiden, es war eine schöne Zeit!

24.1.3 21. September: Es geht los: Nach Jabiru in den Kakadu Nationalpark

19 Tag in Dili und 14 Tage in Darwin hat der Übergang von Asien nach Australien gedauert. Nun kann es endlich losgehen.

Natürlich mussten wir zuerst in den Kakadu Nationalpark, schließlich liegt er ja fast auf der Strecke.

Der Name Kakadu entstand durch die falsche Aussprache des Wortes 'Gagudju', welches der Name der im nördlichen Teil des Parkes gesprochenen Sprache der Aborigines ist. Er umfasst ein Gebiet von etwa 20.000 Quadratkilometern und erstreckt sich fast 200 Kilometer von Nord nach Süd und über 100 Kilometer von Ost nach West. Er ist ungefähr so groß wie die Schweiz.

Aborigines bewohnen das Gebiet des Kakadu Nationalparks seit mindestens 50.000 Jahren. Dadurch besitzt der Park einige bedeutende Kulturstätten. Insgesamt zählt man mehr als 5000 Kunststätten, die über tausende von Jahren entstanden sind und eine Besiedlung seit 20.000, wahrscheinlich aber sogar 50.000 Jahren belegen.

Seit 1992 ist er UNESCO-Weltnaturerbe auf der World Heritage List.



Gefallen muss uns die Jahrtausende alte Tradition der Aborigines nicht!



Termitenhügel



Blick über die Wetlands



Brolgakranich (*Grus rubicunda*), auch Australischer Kranich

Die Rallye ist vorbei, nun muss das Urlaub machen wieder neu gelernt werden, das heißt, das ich den Blick auch mal von der Strasse erheben und die Landschaft anschauen kann, dass wir Zeit zum Pause machen haben, zum Fotografieren halten und nicht nur aus dem fahrenden Auto knipsen können.

Wir können so langsam fahren wie wir möchten, es ist egal wie weit wir kommen.

Am Eingang des Parks trafen wir Petra und Dietrich am Visitor Center und verabredeten, uns auf einem Campingplatz mit Pool zu treffen. Das taten wir dann auch im Kakadu Resort in Jabiru und verbrachten einen gemütlichen Abend miteinander.

24.1.4 22. September: Jabiru - Kakadu Nationalpark

Freie Entscheidung. Spontan entschieden wir uns, noch einen Tag hier zu bleiben und das kühle Wasser des Pools zu genießen. Es werden in nächster Zeit nicht mehr viele kommen. Warum wir so nach kühlem Wasser lechzen? Es herrschen 37°, auch das Auto hat sich auf diese Temperatur aufgeheizt. Egal was du anfasst, es ist 37° warm. Was haben wir sehnsüchtig die Wetterkarte von Perth angeschaut, dort sollen es 20° sein. Doch bis dahin ist noch viel Zeit.

24.1.5 23. September: Nach Gunlom - Kakadu Nationalpark

Die Temperaturen lassen sich noch steigern. Zeitweilig hatten wir heute draußen 40°, im Auto streikte das Thermometer.

Wir wollten uns heute die die Felsformation **Ubirr** ansehen, etwa 40 km von Jabiru entfernt. Sie befindet sich am Rande der Nadab floodplain im Arnhemland innerhalb des Kakadu-Nationalparks. An den Felsen befinden sich bedeutende Aboriginal-Felszeichnungen. Die Felsmalereien können von einem Parkplatz aus über einen Kilometer langen Rundweg besichtigt werden.

Die meisten der Gemälde in der *Hauptgalerie* stammen aus der Süßwasserperiode und sind größtenteils im Röntgenstil gemalt. Hier werden Nahrungsressourcen der Aborigines dargestellt,

zum Beispiel Barramundi, Wels, Saratoga, Waran, Schlangenhalschildkröten und Wallabys. Beuteltiere sind die häufigsten Motive in der Kunst der Aborigines. Eine zweite Periode, die hier zu sehen ist, bezeichnet man als den Kontaktstil. Die Figuren entstanden unter anderem in der Büffeljadzeit um die Jahrhundertwende und stellen Jagdszenen dar und Begegnungen mit „Weißen Jägern“. Mehrere Meter über dem Boden ist eine Zeichnung eines Beutelwolves zu sehen. Diese Tierart gilt als ausgestorben.

Ein schöner Rundweg führte an diese geschichtsträchtigen Orte, durch die Floodplains mit seinen lichten Wäldern - kaum 10 hohen Bäumen, deren Stämme von den Bränden schwarz sind. Von den Felsengipfeln hat man einen guten Blick über die Abbruchkante und einen weiten Blick über die Wetlands.





Dann ging es 160 km nach Südosten durch eintönig werdende Wetlands. Keine Häuser, keine Abwechslung, taucht mal eine Steigung auf, führt die Straße drum herum. Tiere sehen wir auch keine.

Unsere Zelte schlugen wir am Gunlum Mary River Roadhouse an der Grenze des Kakadu NPs auf. Hier machten viele Rosakakadus und unzählige Loris einen Heidenradau.

Es gab sogar einen kleinen Pool hier, der eine echte Abkühlung bot, denn um 22 Uhr waren es draußen 32°, im Auto immerhin stolze 37°.

24.1.6 24. September: Nach Katherine

160 km fahren wir heute nach Südwesten, um in Katherine den Rand des Kakadu-Nationalparks zu erreichen. Die Landschaft blieb dieselbe, man könnte sie eher als Savanne beschreiben, die von niedrigen Bäumen durchlässig bewachsen ist. Ein beruhigender Anblick, würden nicht die verbrannten Stämme der Bäume die Harmonie stören. Und am Horizont droht eine Rauchsäule, die den Himmel verdunkelt, um ja keinen Frieden aufkommen zu lassen.

Der Brand war weit fortgeschritten, doch das kümmerte niemanden, soll der Brand doch für neues Gras sorgen.



So könnte es überall aussehen



Aber so ist es meistens



Ein Wallaby



Diese "Türme" faszinieren mich

Auf unserem Übernachtungsplatz an einem Roadhouse rückte ein Lori, der Verrenkungen im Wasserstrahl eines Rasensprengers machte, unsere Gefühle wieder in die richtige Lage.



24.1.7 25. September: Katherine

Hier in Katherine haben wir einen Traumplatz gefunden. Den ganzen Tag Schatten unter großen Bäumen, ein herrlicher Pool, und am Abend verzauberten bunte Lampen in einer uralten riesigen Feige des benachbarten Lokals mit romantischer Musik unseren Tagesausklang.

24.1.8 26. September: Nach Timber Creek

290 km durch die gleiche Landschaft wie gestern weiter nach Südwesten. Kein Haus, keine Abwechslung und auch fast keine Autos. Die Temperatur ist auf gewohnten 36 – 40°. Ein lebensfeindliche Gegend und doch gibt es Rinder hier, halb verdurstet. Wir sehen auch verendete Rinder. Dann ändert sich das Bild, einzelne Hügel tauchen auf, an denen sich die Straße vorbei schlängelt.

Dann kommen wir nach Timber Creek. Wie viele Einwohner das Dorf hat, ist nicht auszumachen, aber es hat einen Campground, den wir ansteuerten. Uns reichte es für heute.

Beim Öffnen der Autotür schallte uns ohrenbetäubendes Geschrei entgegen, ein Gestank lag in der Luft. Vor uns hingen die Bäume voll von Flughunden. Unter den Bäumen stand ein Schild, das vor Krokodilen warnte. Schöne Begrüßung. Wir zogen uns erst einmal auf einen anderen etwas entfernteren Platz zurück. Dann ging ich mit Hocker und Fotoapparat auf die Jagd. Flughunde in freier Natur habe ich noch nicht gesehen.

Aber unser Jagderfolg ließ sich noch steigern. Das Rätsel der großen Ködel auf dem Platz wurde geklärt: Kleine Kängurus oder große Wallabies (Was nun was ist, muss ich noch herausbekommen) kamen zum Äsen auf den Platz. Über allem krächzten Scharen von weißen Kakadus.





Morgen überschreiten wir die Staatsgrenze nach Western Australia, eine Grenze in dreifachem Sinn: Zum einen wird die Uhr um 1,5 Stunden zurückgestellt, zum anderen erfolgt eine Biokontrolle: das Einführen von Obst und Gemüse ist verboten und zum dritten benötigen wir eine neue Haftpflichtversicherung für WA.

Wieder einmal bin ich durch das Internet getobt, bin auf der WA-Governmentseite fündig geworden und habe eine E-Mail an den Commission Secretary Insurance Commission of WA geschickt, der auch postwendend geantwortet hat und mir eine Adresse in Kununurra genannt hat, die unser Problem lösen würde. Da müssen wir morgen vor 13 Uhr WA-Zeit sein. Drückt uns die Daumen!

24.2 Western Australia

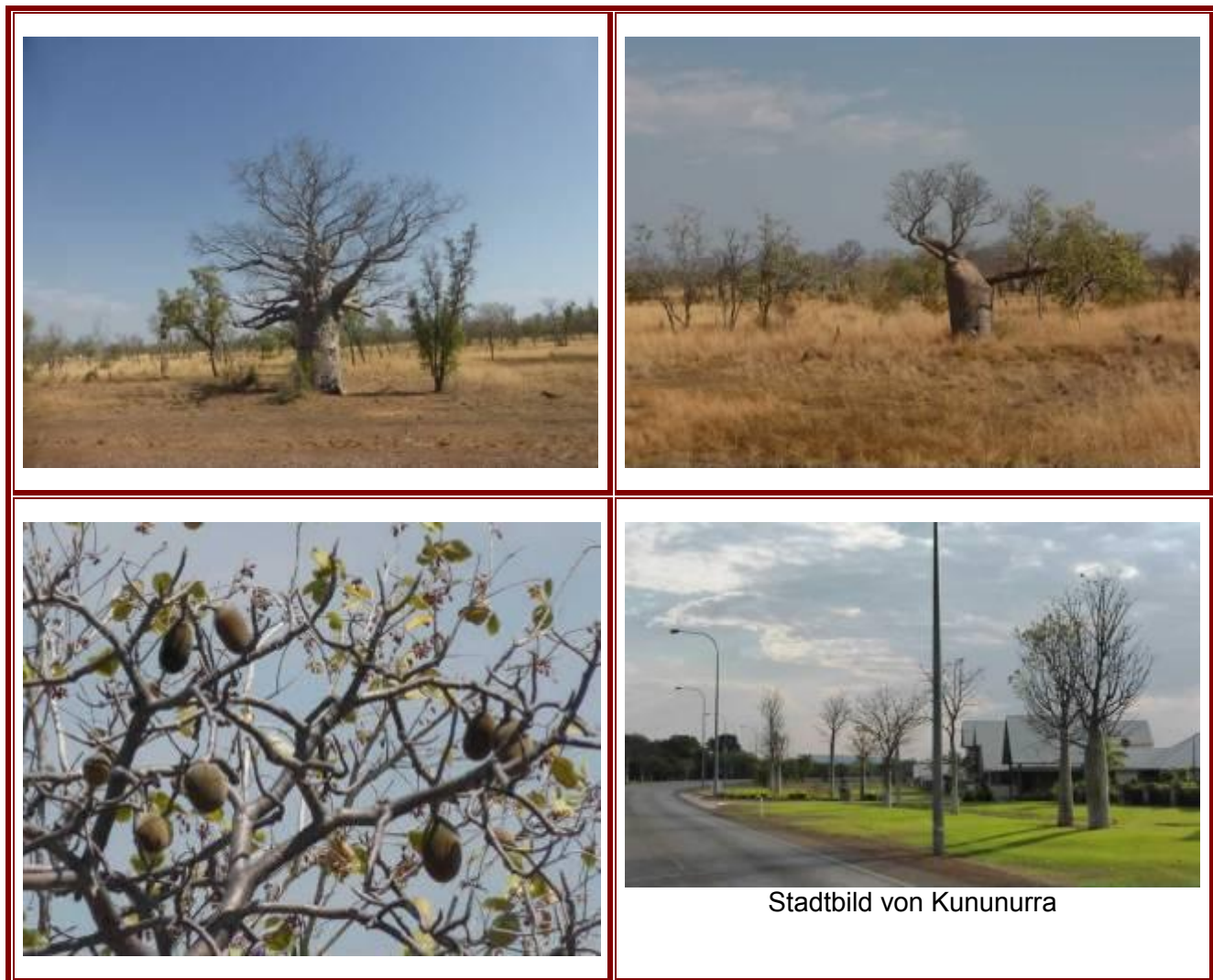
24.2.1 27. September: Nach Kununurra

Ein Glück, dass die Zeit in WA um 1,5 Stunden weiter vorne liegt, das kam uns auf der Fahrt zugute. Weiter ging es auf dem Victoria Highway nach Westen.

Die Landschaft ändert sich nicht, es bleibt die Baumsavanne mit ihren leicht verwaschenen Aquarellfarben, die Gil so mag. Ab und zu tauchen Tafelberge auf. Der Victoria River, ein großer Fluss, begleitet uns ein Stück.

Ein untrügliches Zeichen dafür, dass man sich in den Kimberleys nähert, ist das Auftauchen des **Australischen Baobabs** oder **Boab-Baum** oder Australischen Affenbrotbaums (*Adansonia gregorii*), der nur hier vorkommt. Wie alle sieben anderen Arten zeichnet sich Auch dieser durch ein anfangs langsames Wachstum aus, bis ein umfangreiches Wurzelsystem etabliert ist, mit Hilfe dessen er auch längere Trockenzeiten gut übersteht. Der dicke Stamm dient als Wasserspeicher; getrocknet ist das weiche Holz sehr leicht. Nun kommen wir gar nicht mehr vorwärts, andauernd müssen wir zum Knipsen halten.





Stadtbild von Kununurra

Die Grenze nach Western Australia brachte die Biokontrolle. Einiges hatten wir ja noch vorher essen können, aber einiges wurde uns dann abgenommen. Es war nicht weiter schlimm und dauerte nicht lange.

So wir schafften es noch rechtzeitig nach Kununurra zu Top End Motors.

Sollte einer das mal brauchen:

Top End Motors
 Zugelassene Autoprüfstelle
 Luke Robinson
 Mechanical Repairs
 28 Bandicoot Drv Kununurra WA 6743(08) 9168 2207
luke.robinson@topendmotors.net.au
 S15° 46' 53.0" E128° 44 15.5"

Hier wurde klar gestellt, dass eine neue Autoinspektion notwendig würde – wie in jedem anderen Staat in Australien auch wieder! Es war gleich, dass die letzte Inspektion erst 8 Tage zurück lag. Die Inspektion verdiente ihren Namen nicht, es wurden die Motor- und Chassisdaten überprüft, das Auto vermessen, die Beleuchtung kontrolliert. Dafür kostete das dann doppelt so viel wie in Darwin.

Kununurra Department of Transport Centre
Messmate Way, Kununurra WA 6743
Outlet type: Department of Transport Centre
Service: All vehicle types
Telephone: 13 11 56
Business hours: 8:15 - 4:30 pm, Mon - Fri. (excludes public holidays)
S15° 46' 41.4" E128° 44' 24.4"

Danach bekamen wir dann im Department of Transport Centre, das nur ein paar hundert Meter entfernt von der Werkstatt liegt, die Versicherungspolice.



Das alles dauerte drei Stunden und wir schmorten an diesem heißesten Tag bisher in unserem eigenen Saft.

Endlich kamen wir auf unseren Campingplatz, wieder ein Big 4, der uns einen Pool garantierte. Wir wollten nicht mehr raus. Das Womo lockte uns nicht, die Temperatur war gerade mal auf 37° gesunken. Alles was wir anfassten, aus welchen Versenkungen wir es auch hervorholten, hatte dieselbe Temperatur. Beim Kaffee, der so heiß gehalten wurde, lasse ich mir das ja noch gefallen, aber alles andere ...?

Uns erwartete eine Nacht, in der die Temperatur auf "nur" 32° sank, dafür aber die Luftfeuchtigkeit auf 60% stieg.

24.2.2 28. – 29. September: Kununurra

Das Wochenende wollten wir uns hier gönnen. Das Womo steht einigermaßen im Schatten und irgendwie erschöpft die Hitze. So verging der Tag mit lesen, baden, lesen, baden ... nichts tun.

Am Abend wurde ein BBQ (Barbecue) veranstaltet, zum wir natürlich gehen mussten. Es wurden risolles (Frikadellen) und sausages Wüstchen gebraten. Da die Preise moderat waren, kamen alle. Zur Unterhaltung gab es Karaoke, wie immer zu laut und zu schräg. Dazu war der Campingplatz fantastisch illuminiert. In den Riesenbäumen blitzten überall blaue Lichter, in anderen leuchteten sie permanent. Ein wunderschöner Anblick, der sogar dem Sternenhimmel Konkurrenz machte.

Da am Montag Abend der im Reiseführer so gelobte Barramundi Abend sein sollte, an dem fangfrischer Barramundi aus der Timorsee angeboten wird, müssen wir natürlich so lange bleiben, was uns unsagbar schwer fällt ☺!

24.2.3 30. September: Kununurra, Bootsfahrt auf dem Ord River zum Lake Argyle

Unser Campingplatz liegt am Lake Kununurra. Das ist ein aufgestauter Teil des Ord Rivers. 70 km stromaufwärts ist der Ord noch einmal gestaut zum Lake Argyle.

Der Lake Argyle ist normalerweise etwa 740 bis 1000 km² groß. Die Speicherkapazität bis zu Überlauf an der Hochwasserentlastung beträgt 10.800 Millionen Kubikmeter

Zusammen mit dem Lake Kununurra bildet er das Ord River-Bewässerungssystem. Damit werden etwa 150 Quadratkilometer Farmland in der Region der East Kimberlys bewässert. Mit einem kleinen Wasserkraftwerk werden außerdem zwischen 30 und 36 Megawatt Strom erzeugt. Der Aufstau des Ord River hat für die Umwelt größere Veränderungen gebracht. Der Abfluss im Ord River wurde merklich reduziert. Im Stausee hat sich ein neues gut gedeihendes Ökosystem entwickelt. Der See ist nun die Heimat von 26 Fischarten, und die Population des Süßwasser-Krokodils wird zurzeit auf 25.000 geschätzt. Das Ansteigen des Wasserspiegels hat außerdem eine Reihe von Felsrücken in Inseln verwandelt. Dort kann man manchmal die Krokodile und eine Vielzahl von Vögeln sehen.

Heute wollen wir eine Bootsfahrt stromauf bis zum Lake Argyle Dam und wieder zurück machen. Wir werden mit dem Boot am Campingplatz abgeholt. Wir sind die einzigen Gäste. Die anderen fahren mit dem Bus zum Damm, wo sie dann von dem Boot aufgenommen werden. Auch wenn unterwegs einen Homestead besucht werden sollen, genießen wir unsere Fahrt sehr. Schön so ein Boot für sich zu haben. Auch wenn wir mit 400 PS den Fluss hinauf schießen, stoppen wir doch oft, um Tiere, die der Käpt'n im Vorbeiflug sieht, näher zu betrachten. Der anfangs breite Strom wird schmaler, Bäume ragen weit übers Wasser. Unterwegs gibt es kalte Getränke.

Auf der Rückfahrt ist das Boot voll. Haben wir auf der Hinfahrt schon Fischadler, "Freshies" (Süßwasserkrokodile) gesehen, dazu etliche Vogelarten wie Kormorane, Pelikane, so kommen auf der Rückfahrt noch "Bats" oder "Flying foxes" oder auf deutsch Flughunde hinzu, ja wir sehen sogar ein Felsen-Wallaby, das wie eine Gämse in Felswänden herumklettert. Ein Känguru liegt gemütlich am Strand. Bei einer Kaffee- und Kuchenpause darf gebadet werden, was von Einigen genutzt wird. Am anderen Ufer liegt ein Krokodil. Aber das macht nichts, Freshies greifen keine Menschen an. Wohl trotzdem ein komisches Gefühl, mit Krokodilen zu baden! Eine schöne Fahrt. Mit einem Einbaum wie im Chitwan NP in Nepal wäre es ein Traum gewesen!





Rechtzeitig zum Barramundiabend waren wir wieder zurück.

Jeder lobt den Barramundi als exzellenten Fisch, den man probiert haben muss und im Reiseführer wurde dieser Platz als der beste zum Probieren gelobt, da der Fisch stets fangfrisch direkt von der Küste kommt. Man kann auch nebenan in das Gourmetrestaurant Pumphouse gehen, dort kostet der aber über 30 AUD. Da haben wir es auf dem Platz schon besser und es ist ein gutes Gefühl, wenn der Reinerlös gespendet wird. Da nicht jeder Fisch mag, hat man einen Beef'n'Barra-Abend daraus gemacht.

Der Barramundi schmeckte gut, aber ehrlich, da bin ich vielleicht ein Banause, mir schmeckt eine Scholle besser!

24.2.4 01. Oktober: Kununurra, Rundflug über die Bungle Bungles

Zu dem Rundflug wurden wir bereits um ½ 6 Uhr abgeholt, die Sicht sollte so früh besser sein. Wir flogen den Ord aufwärts und es war interessant, zu sehen, wo wir gestern gefahren sind.

Der **Lake Argyle** ist normalerweise etwa 740 bis 1000 km² groß. Die Speicherkapazität bis zu Überlauf an der Hochwasserentlastung beträgt 10.763 Millionen Kubikmeter.

Auch jetzt zum Abschluss der Trockenperiode, zeigt der See eine beeindruckende Größe. Leider ist die Sicht nicht so berauschend. Hoffentlich ist von den Fotos etwas zu gebrauchen.

Dann kamen wir zu den Bungle Bungles. Mit einem 4WD-Womo wären wir ja hingefahren und wenn mein Rücken mitspielen würde. Ja wenn ... aber bei den momentanen Temperaturen ist das sowieso nicht so prickelnd. Da waqr der Flug genau das Richtige um einen Eindruck zu bekommen.

Reiseführer und Wikipedia:

Was heute den Purnululu-Nationalpark (Bungle Bungle) darstellt, ist seit Jahrtausenden das Zuhause der Ureinwohner. In dieser Gegend gibt es zahlreiche Kunst- und Grabstätten der Aborigines. Der Name „Purnululu“ bedeutet Sandstein in der Sprache des hiesigen Kija-Stammes.

Die Ergebnisse von Radiokarbonmessungen lassen vermuten, dass die Ureinwohner seit mindestens 20.000 Jahren in dieser Region gelebt haben und es ist denkbar, dass weitere Untersuchungen sogar eine noch frühere Besiedlung nachweisen.

Die abgerundeten Türme des Bungle-Bungle-Massivs bestehen aus empfindlichem Sandstein bedeckt von einer dünnen Schicht aus Kieselerde und Flechten. Das Massiv erstreckt sich über etwa 45.000 Hektar und ist 350 Millionen Jahre alt. Es ist aus Sand und Kieselsteinen aufgebaut, die Flüsse aus nahegelegenen Bergen heran transportiert haben. Dieses Sediment hat sich im Lauf der Zeit zu Sandstein verdichtet. Später dann wurde das Massiv angehoben und mit der Zeit wurden durch die schweren Wolkenbrüche der Regenzeit tiefe Schluchten und steil abfallende Klüfte ausgewaschen. Das gesamte Gebiet erhebt sich als Plateau mit über 200 Metern Höhe über die umliegenden Ebenen. Es wird von tiefen, steil abfallenden Schluchten durchzogen und an manchen Stellen ragen einzelne Kuppeltürme empor. Der Sandstein ist brüchig und zerfällt leicht und wenn er nicht seine schützende Haut aus orangenfarbener Kieselerde und schwarzen Flechten hätte, wäre das ganze Massiv vermutlich inzwischen abgetragen.

Sehen schon verrückt aus, die Bienenkörbe, wie man die Formen auch nennt, da sie Bienenkörbe so ähnlich sehen – mit ein wenig Fantasie natürlich.

Auf dem Rückweg kamen wir an der **Argyle Diamond Mine** vorbei. Welch ein gewaltiges Loch in der Erde. Heute hat man zusätzlich Schächte in den Berg getrieben. Das Arbeiten hier muss ja unmenschlich sein.

In Australien wurde der erste Diamant 1851 gefunden.

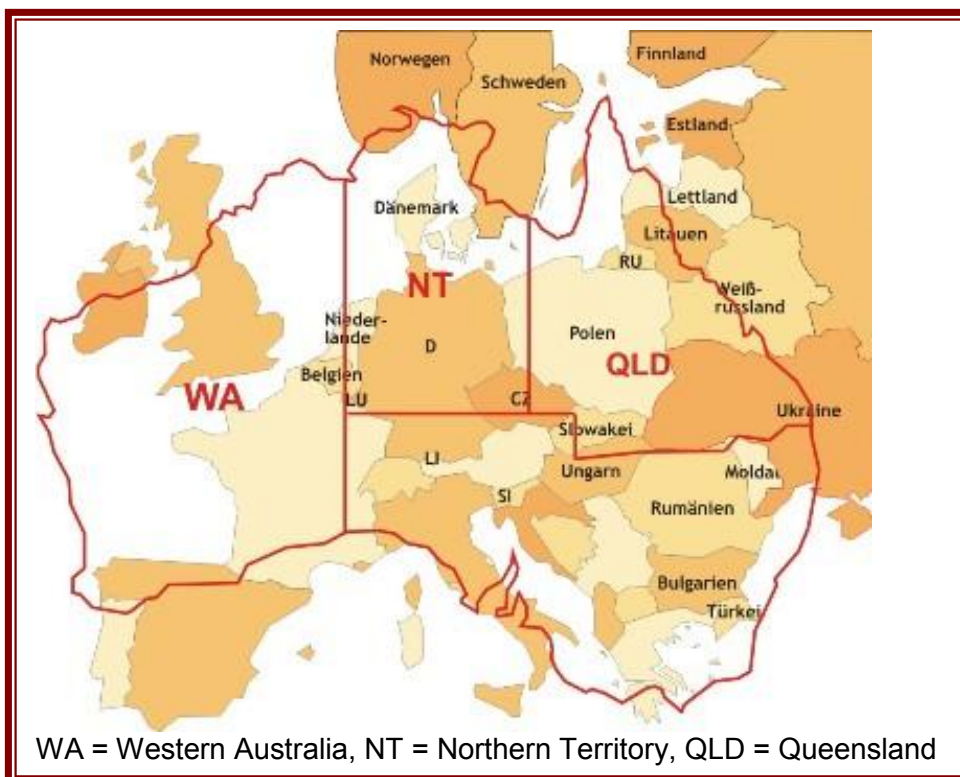
Seit den 1980ern ist die **Argyle Mine** in Australien die wichtigste Fundstätte für pinkfarbene bis rote Diamanten.





Eigentlich wollten wir ja heute noch weiter fahren, aber wir hatten uns noch Ruhe verdient und außerdem, wenn ich heute die letzten beiden Tage nicht fertig bekomme, artet das in Stress aus. Und dann ist da ja noch der Pool ...

24.2.5 02. Oktober: Nach Spring Creek

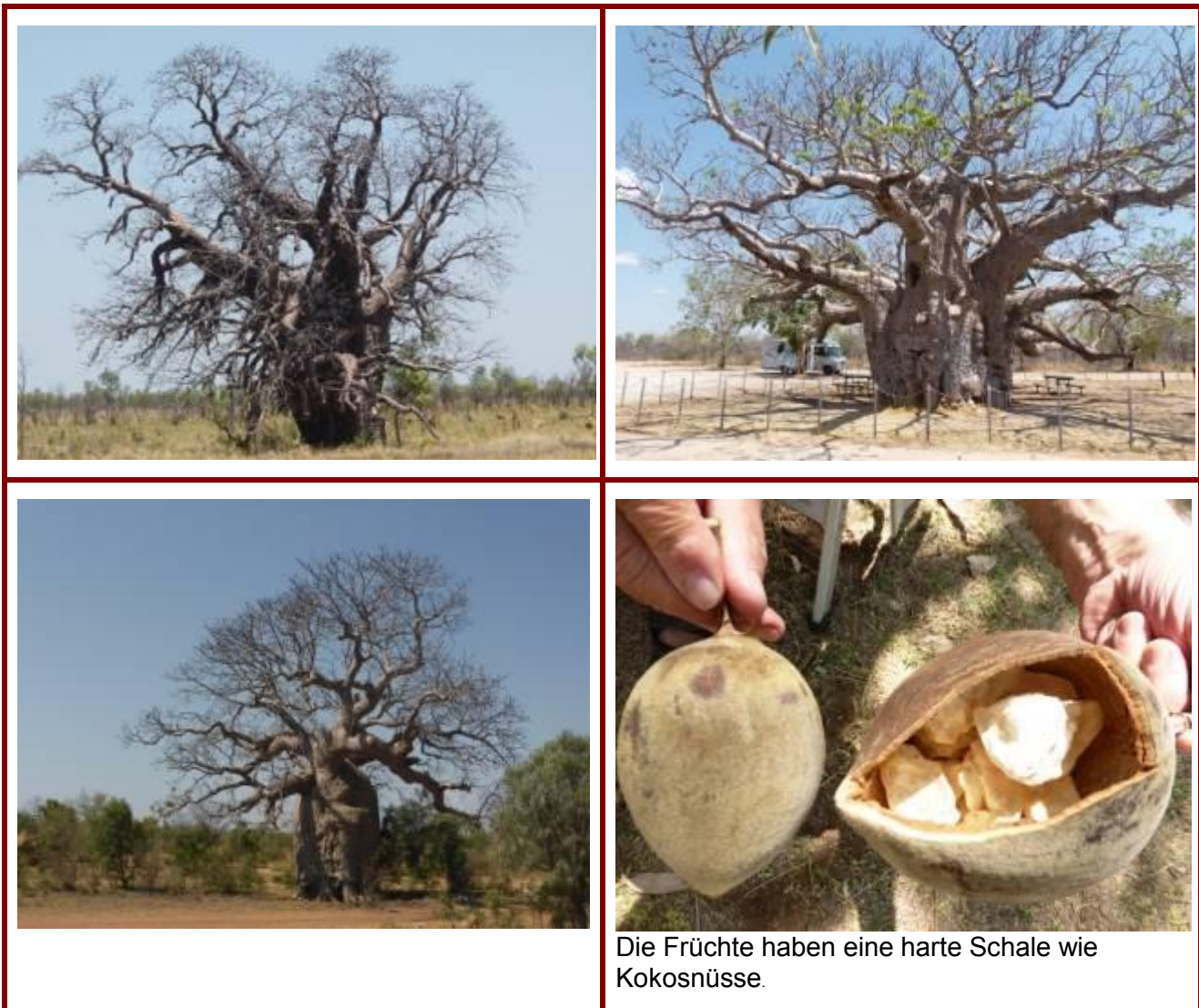


Es war ja immer klar, dass der Kontinent Australien groß ist. Schaut man aber auf eine Weltkarte, dann sieht er verglichen mit Asien eher klein aus. Ich habe deshalb die Umrisse mal über Europa gelegt und schnell wird deutlich, welche Entfernungen wir hier zurückzulegen haben.

West Australia hat 1/3 der Größe Australiens, hat aber nur 1,8 Millionen Einwohner, davon leben 80% in der Hauptstadt Perth. Das bedeutet, dass 0,8

Einwohner auf 1 km² kommen!

Auf dem Northern Highway No 1 geht es nach Südosten. Gil hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Baob-Bäume zu fotografieren.



Die Früchte haben eine harte Schale wie Kokosnüsse.

Die Landschaft blieb. Warum sollte sie auch ändern?

Nach 250 km machten wir völlig geschafft auf einer Restarea an einem ausgetrockneten Bach Schluss. Das Auto hatte sich auf die Außentemperatur aufgeheizt, alles was wir im Auto anfassten war 40°C heiß. Z.B. die Mückencreme kam flüssig aus der Tube.

Zum ersten Mal auf dieser Reise konnte ich der Hitze wegen nicht schlafen. Die halbe Nacht verbrachte vor dem Lüfter am Tisch. Der Deckenlüfter förderte auch nur noch heiße Luft. Irgendwann bin ich dann vor Erschöpfung eingeschlafen. Am Morgen betrug die Innentemperatur immer noch 36°, außen waren es 32°, doch schnell war die alte Temperatur wieder erreicht.

24.2.6 03. Oktober: Nach Fitzroy Crossing

Um 6 Uhr saßen wir bereits draußen zum Frühstück. Zu früh sagt ihr? Bedenkt, dass wir die Zeitumstellung noch nicht verinnerlicht haben und es eigentlich schon ½ 8Uhr ist. Und die Natur weiß auch noch nicht Bescheid, denn es wird schon um 5 Uhr hell, es ist dann aber auch um 18 Uhr schon wieder dunkel. Aber abgesehen davon ist die Zeit zwischen 6 und 8 Uhr die einzig humane Zeit des Tages. Danach beißt die Sonne, ja sie brennt nicht, sie beißt und das ist sehr unangenehm. Zum ersten Mal finde ich es hinter dem Steuer mit der Klimaanlage erträglicher.

Weiter geht der Northern Highway erst nach Südwesten, dann nach Westen. Auf einer schönen einsamen Restarea machten wir unter Eukalyptusbäumen eine Mittagspause, dann nahm uns die Straße wieder auf. Sie führt am Rande der Sandy Desert entlang, die hier zum Glück nicht sandy aber dafür desto langweiliger war. Hunderte von Kilometern war die Landschaft bis zum Horizont tischeben. Bäume wurden immer seltener und kleiner. Da schauten wir uns unseren angepeilten Übernachtungsplatz nur aus der Ferne an: kein Baum, kein Schatten, nichts wo man sich hätte verstecken können. Es war noch nicht spät, daher beschlossen wir weiterzufahren. 163 km weiter war der nächste Übernachtungsplatz angegeben.

Aber wir hatten Glück nach 70 km kamen wir nach Fitzroy Crossing, in der Karte war zwar kein Übernachtungsplatz angegeben, aber wir fanden das Paradies: das Fitzroy River Resort mit Schattenplätzen und einem Pool.

24.2.7 04. Oktober: Nach Broome

Es war als wollten uns die Baob Bäume Lebewohl sagen. Etliche uralte Exemplare stehen an der Straße

Sie waren die einzige Abwechslung in dem Einerlei der Straße. Buschland wechselte mit abgebranntem Buschland ab.

Da es wieder zu heiß für eine längere Pause war, fuhren wir 400 km nach Broome durch. Erzählungen zur Folge sollte Broome auf Grund der Schulferien "dicht" sein, doch wir fanden noch einen Platz auf dem Cable Beach Campingplatz. Er war schattig, sehr eng, hatte aber einen Pool. Eine Nacht würden wir es so aushalten. Das Meer lag nur ein paar hundert Meter entfernt, was für Temperaturen um 30° sorgte, aber es war so schwül, dass wir die "Kälte" nicht genießen konnten.

24.2.8 05. Oktober: Nach Sandfire

Heute Morgen hatte uns die Hitze wieder. Noch eine Nacht wollten wir hier nicht bleiben. Also ging es wieder auf die Rolle. Zuerst zum Strand. Sonnenschirm an Sonnenschirm, aber kein Mensch im Wasser. Grund: Ein Schild: SHARKS! BEACH CLOSED! Warum sollte man sich dann bei der Hitze an den Strand legen?



Die Straße nahm uns wieder auf. Die Landschaft hatte gewechselt. Dichtes Buschland mit grünem Untergrund breitete sich 300 km vor uns aus. Die Büsche sahen aus wie unser Sanddorn, die spitzen Blätter von einem blassen Grün, das gut mit dem hellblauen Himmel und der roten Erde harmonierte. keine Erhebung verstellte den Blick, einzige Abwechslung boten nur die Brandflächen.

Wir sinnierten: warum sollte man so etwas schön finden? Tagelang nur Ebene, die mal mehr, mal weniger mit Büschen bestanden war. Wir werden wohl noch etwas brauchen, um Australien schön zu finden.

Ein entgegenkommendes Auto fiel uns auf, diesen Geldtransporter kannten wir doch. Richtig, Jürgen kam uns entgegen. Was hat der im Norden vergessen?

In Ermangelung von Ortschaften war Sandfire auf den Kilometerschildern angegeben, dass nur aus einem Roadhouse mit Tankstelle und Campingplatz besteht. Diese Roadhouses sind wie Oasen in der Wüste

Dort nisteten wir uns für die Nacht ein. Kamele kamen uns auf ihrem Zug durch das Buschland besuchen.



Den Platz bevölkern viele Pfauen, königlich in ihren Farben, den Krönchen und ihrer Robe, die sie zu einem Rad schlugen, begleitet von einem Rasseln, um Mitbewerber abzuschrecken. Ein leichter Wind und Schatten verhalfen uns zu einem entspannenden Abend. Mit der Dämmerung flogen hunderte (nicht übertrieben!) Flying Foxes über uns hinweg. Es sah aus, wie eine Szene aus einem Vampirfilm.

24.2.9 06. Oktober: Zur Eighty Mile Beach

Natürlich änderte die Landschaft sich nicht. Es gab auch keinen Anlass. Links sollte irgendwo die Sandy Desert sein, rechts das Meer. Das wollten wir heute genauer wissen und bogen nach 40 Kilometern vom Great Northern Highway ab auf eine Gravel Road, die uns zum Meer bringen sollte. Wir wussten schon, warum wir keine Gravel Roads fahren wollten, diese Waschbrettwege sind mörderisch, da hilft auch langsam fahren wenig.

Wer kommt uns entgegen? Lilian und Franz. Schön, sie zu treffen!

Die Beiden hatten Recht, der Platz ist wirklich schön, sogar Schatten gibt es, dazu ein Wind, der kühl über das Meer kommt. Baden sollte man auch können, aber die Angler stehen dicht an dicht, da muss man Angst haben, einen Haken in die Haut zu bekommen.



Bis zu drei Monaten darf man auf diesem Platz stehen, dazu gibt es sogar einen Laden, in dem man die Grundnahrungsmittel bekommen kann. Doch so lange werden wir nicht bleiben.

24.2.10 07. Oktober: Nach Port Hedland

Heute Morgen war die Eighty Mile Beach wie wir sie uns vorstellten: menschenleer! Aber das war kein verfrühtes Weihnachtsgeschenk, sondern lag an der Ebbe, die das Wasser 500 m weit zurückzog – nichts für Angler! Aber auch nicht für unsere Badewünsche. Dann eben nicht.

Um sechs Uhr war es noch angenehm frisch, bei 21° froren wir im Auto, doch die Sonne änderte das schnell, um 8 Uhr waren es schon wieder 32°. Schatten war erst wieder gegen 16 Uhr zu erwarten, also starteten wir lieber. Ich hätte nie gedacht, dass der Highway mir mal gefallen würde, aber so war es. Schön, wieder "on road" zu sein!

Mit Pausen kamen wir um 16 Uhr in Port Hedland an. Der Eisenerzumschlag aus dieser Region, der Pilbara-Region, von der Eisenbahn auf Schiffe macht die Einfahrt in dieses Industriegebiet nicht gerade zu einem touristischen Ereignis.

Der Wind blies stark, so dass wir die Fenster festbinden mussten. Zumachen konnten wir sie nicht, es war drinnen noch zu warm. Dafür mussten wir draußen eine Jacke anziehen. Da verzogen wir uns doch lieber ins Bett.

24.2.11 08. Oktober: Nach Karratha

Weiter ging es nach Süden. Wir überlegten, ob wir nach Tom Price abbiegen sollten, doch die Bilder machten uns keine Lust, dafür 400 Kilometer zu fahren, denn wir mussten den Weg wieder zurück fahren, denn 100 km Waschbrett wollten wir uns nicht antun. Und dann ist da immer noch mein Stück. Wandern kann nicht eh nicht, also bleiben wanderintensive Parks außen vor.

Die Landschaft änderte sich ein wenig durch ein paar schüchterne Hügel. Sturts Desert Pea, Mulla Mulla Pflanzen gaben bunte Farbtupfer hinzu.

In Roeburne besuchten wir ein Gefängnis aus dem Jahr 1887, es war bis 1974 in Betrieb, bis ein paar Kilometer weiter das neue Regional-Gefängnis gebaut wurde. Auf den Fotos und einem Flyer war zu sehen, dass nur Aborigines eingekerkert wurden. Wie das in dem neuen Gefängnis ist, konnten wir nicht erfahren.

Hier in Karratha werden wir drei Nächte bleiben müssen, da ein Medikament für mich erst bestellt werden muss.

Auch hier besuchten uns Crested pigeons. Ob die uns gefolgt sind?



Mulla Mulla (*Ptilotus spathulatus*)



Sturts Desert Pea (*Swainsona formosa*)



Crested pigeon: Spitzschopftaube (*Ocyphaps lophotes*), auch Australische Schopftaube



Termitenhügel unübersehbar ...



... in allen Formen und Farben je nach Untergrund



So sieht ein Flussbett aus



Die typischen Farben in dieser Landschaft: Gelbes Gras, weiße Eukalyptusstämme, grüne Blätter vor hellblauem Himmel

24.2.12 09.-10. Oktober: Karratha

Zwei Tage, die mit Wäschewaschen, Tagebuch schreiben, Homepage füllen, Lesen und Baden in einem eiskalten Pool vergingen.

24.2.13 11. Oktober: Nach Nanutarra Roadhouse

Das Medikament war da und wir konnten wieder auf die Piste gehen. Das heißt, weiter auf gleichförmiger Straße Richtung Süden. Abwechslung würde nur das Abbiegen in einen Nationalpark bringen, doch das bedeutet nicht asphaltierte Waschbrettstraßen und die kann ich meinem Rücken nun gar nicht zumuten! Das ist die Zwickmühle: gerade das, was abseits der Highways liegt, macht Australien aus und da kommen wir nicht hin.

Nach dreihundert Kilometern bot uns ein Roadhouse die Chance, den Motor abzustellen. Auf der ganzen Strecke gab es keine Rest Area.

24.2.14 12. Oktober: Nach Exmouth

Heute wieder das Gleiche. Nein nicht ganz. Wir sahen einen Emu mit drei Jungen. Und Schafe zum ersten Mal. Was müssen die in dieser Hitze schwitzen! Ansonsten nur ein paar Rinder, nicht nur lebende, sondern auch tote. Und da waren noch die überfahrenen Kängurus. Daran könnten wir erkennen, dass wir in Australien sind. Lebende haben wir erst zwei Stück gesehen, das ist mir auch lieber, als sie vor dem Kühler zu sehen.



So geht es endlos weiter



Die Farbe des Sommers



Gibt es noch etwas anderes als rote Erde?



Ein Blickfang



Sieht aus der Ferne saftig aus, sollte man aber besser nicht anfassen.



Ein Emu

Exmouth ist der Ausgangspunkt in den Cape Range National Park, zu dem man aber auch nur über Waschbrettstraßen gelangt ...

Am Visitor Centre trafen wir wieder Lilian und Franz auf dem Weg in den Cape Range National Park. Wir stellten den Motor auf einem Campingplatz ab.

24.2.15 13. Oktober: Exmouth

Wieder ein Tag zum Relaxen. Und da tauchten Kathrin und Jörn und Kirsten und Andreas auf, ebenfalls auf dem Weg in den Cape Range National Park. Eine Überraschung, ich dachte, die wären schon weiter.

Am Nachmittag machten wir eine Whale Watching Sunset Tour. Mit dem ersten Wal in der Ferne erwachte das Jagdfieber. Und wir hatten Glück. Es gelangen einige ganz gute Schüsse. Zum Sonnenuntergang wurde der Erfolg mit einem Imbiss und Softdrinks gefeiert.



Am Abend aßen wir noch bei einem Bier mit Kajö und Anki (wer ist das wohl?) zusammen

24.2.16 14. Oktober: Nach Coral Bay

Weiter ging es südwärts. Unterwegs machten wir einen Abstecher in den Cape Range National Park. Laut Auskünften sollte die Straße asphaltiert sein. Die ersten Kilometer war sie das auch, doch dann ging sie in eine mittelprächtige laotische Straße über. Das taten wir uns bis zu einem Aussichtspunkt an, dann drehten wir um. Schade. Endlich mal eine Abwechslung in der Landschaft. Die Felseinschnitte neben der Straße wurden tiefer und wilder je höher wir kamen. Desto weiter und schöner wurde auch die Fernsicht. Leider kamen wir nicht über den Pass hinaus, um zu erleben, was dahinter liegt. Aber es war auch so schön.



Dafür fuhren wir auf einen Pausenplatz an der Küste und blieben prompt im Sand stecken. Ich hatte einen Augenblick nicht auf den Weg geachtet. Jetzt zahlte es sich aus, dass ich in Dili auf Gil gehört hatte und die Sandbleche nicht dagelassen hatte. Ohne sie hätte ich ganz schön schaufeln können! Ihr könnt jetzt raten, ob ich Gil oder die Sandbleche meine.



In Coral Bay bekamen wir tatsächlich noch einen Standplatz, man merkte, dass die Ferien vorbei waren. Der Strand war enttäuschend, das Wasser eiskalt. Die Preise ganz schön gepfeffert. Morgen fahren wir weiter.

24.2.17 15. Oktober: Nach Carnarvon

Eigentlich wollten wir den Strand, das Wasser und das Meer noch genießen, doch damit wurde es nichts. Am strand war es zu windig und die Sonne knallte erbarmungslos, das Wasser war viel zu kalt und eine Tour mit dem Glasbodenboot, um die Wasserwelt um das vorgelagerte Riff zu bestaunen, sollte 175 AUD kosten. Das alles zusammen ließ uns schnell flüchten.

In der Einsamkeit auf einem Parkplatz an der Strasse fühlten wir uns viel wohler und wir machten ausgiebige Pausen.



Wieder überschritten wir eine unsichtbare Linie. In Sumatra überschritten wir den Äquator nun den **südlichen Wendekreis**. Der Tropic of Capricorn ist der südlichste Breitenkreis, an dem die Mittagssonne gerade noch den Zenit erreicht, nämlich nur am 21. oder 22. Dezember, dem Tag der Sommersonnenwende der Südhalbkugel (in Europa Wintersonnenwende). Er ist der Breitenkreis bei 23,5° südl. Breite. Die Sonne steht damit am höchstmöglichen

Punkt und ein senkrecht auf dem Boden stehender Stab würde keinen Schatten werfen.

Wir überfahren ihn jetzt zum dritten Mal. Zuerst in Südafrika im Krüger Nationalpark, dann in Chile bei Antofagasta und nun hier. Ich habe im Internet gesucht, ob außer dem Sonnenstand vielleicht noch irgendwelche Wetteränderungen zu erwarten sind, doch ich habe nichts gefunden. Es bleibt das obligatorische Erinnerungsfoto.

24.2.18 16. Oktober: Carnarvon

Wieder gönnten wir uns einen faulen Tag, an dem wir nichts taten. Der Campingplatz hatte ein ganz anderes Flair, hier wohnten hauptsächlich Aussteiger oder Arbeiter, keine überkandidelten Touristen. Er liegt mitten in einer Mangopflanzung. Carnarvon ist das Zentrum eines großen Obst- und Gemüseanbaugebietes. Viele Aktivitätsangebote bieten einen besuch einer Farm an, um deren Produkte zu probieren.

Hier in Carnarvon funktionierte seit langem mal wieder unsere australische Vodafone-SIM-Karte. Doch sie war vor zwei Tagen abgelaufen, ich hatte keine Chance gehabt, sie nachzuladen, denn ein Aufladen über das Internet ging nicht, das ist nur mit einer australischen Kreditkarte möglich. Als ich auf der Vodafoneseite endlich eine E-Mailadresse gefunden hatte, wurde mir dort die Aufladung gemacht mit dem Hinweis, dass ich das jederzeit wieder machen könnte. Das ist Service. Doch trotzdem empfehle ich, für Australien eine SIM-Karte von Telstra zu kaufen, die Netzabdeckung ist weit größer.

24.2.19 17. Oktober: Nach Hamilin Station

Heute Morgen besuchten wir erst einmal das Städtchen. Am Carnarvon River fühlte ich mich sofort zu Hause und stellte mir vor auf einer der ankernden Segelyachten einen Sundowner zu zelebrieren. Es blies ein steifer Wind, der aber nicht kalt war. Hier mussten wir endlich Fish and Chips probieren, für die Carnarvon bekannt ist. Der Fisch war lecker, es wurde nicht zu viel versprochen, die Pommes Frites so gut wie lange nicht, aber die Calamares, der Squid (Tintenfisch), wie sie hier heißen, waren die besten, die ich je gegessen habe!

Nach einem Capuccino ging es wieder auf die Straße.

Am Ortsausgang steht ein Schild: "Limited Water next 423 km. Versorgung aus Carnarvon mitnehmen." Anscheinend wird das ganze Wasser für die Bewässerung der Plantagen benötigt.

Wieder 200 km, ohne dass sich in der Landschaft etwas änderte. Aber in unserem Bewusstsein hat sich einiges geändert. Fanden wir es bisher eintönig und langweilig, so sind wir wohl endlich dabei, die Unrast des letzten Jahres abzuschütteln. Diese Landschaft ist schön und beruhigend, ähnlich haben wir es in Patagonien empfunden. Wir sind glücklich, hier zu sein und freuen uns an dieser "Eintönigkeit".

Wir fuhren die abseits liegende Hamilin Station an und fanden mitten in der Wildnis einen super gepflegten Campingplatz, kein Full-hook-up, aber liebevoll angelegte Stellplätze, der Boden mit Minimuscheln ausgelegt und 5-Sterne Duschgelegenheiten.

24.2.20 18. Oktober: Nach Monkey Mia

"Unsere" Straße hieß uns willkommen und wir zottelten weiter nach Süden. Mittlerweile kann ich sogar langsam fahren und die Gegend betrachten, ohne dabei die Aufmerksamkeit für eventuelle Tiere zu vernachlässigen.

Unterwegs sahen wir Verkehrsschilder, die uns vor Bilbis warnten. Im Prospekt sahen wir ein Tier, das an eine Fantasygeschichte erinnert.



Kaninchennasenbeutler (*Macrotis*), australisch Bilbi, kamen einst in weiten Teilen Australiens vor und bewohnten verschiedene Lebensräume wie Wälder, Savannen, Buschländer und Wüsten. Heute sind sie in die Trockenregionen verdrängt und leben nur noch in vereinzelt Gebieten in, dem Northern Territory, Queensland und Western Australia. Leider sahen wir keine, Bilbis sind nachtaktiv

Wir machten Halt an der Shell Beach. Das ist ein ca. 40 km langer Küstenstreifen an der Shark Bay, der aus einer bis zu 10 Meter dicken Schicht aus Milliarden von Herzmuscheln der Art *Fragum erugatum* besteht. In den Gewässern der Shark Bay ist *Fragum erugatum* so stark vertreten, dass Wind und Wellen in ca. 6000 Jahren außergewöhnliche Mengen von Schalen angeschwemmt haben. Nur auf den ersten 3-4 m Strand, die dem Meer am nächsten liegen, sind die Muscheln locker aufgeschichtet. Auf den landeinwärts gelegenen Strandabschnitten, die vom Wasser nicht mehr umspült werden, hat der Regen Kalziumkarbonat aus den Schalen herausgelöst und zu einer festen "Zementierung" der Muscheln geführt. Das so entstandene biogene Sedimentgestein - *Coquina* genannt - wurde bis in die 1950er Jahre als Baumaterial verwendet. Heute steht die Küste unter Naturschutz.

An der Little Lagoon vorbei, die genauso rund und kitschig blau ist, wie man sie sich vorstellt, gelangten nach Monkey Mia.

Der Strand hier an der nordöstlichen großen Halbinsel der Shark Bay, die größtenteils zum UNESCO-Welterbe zählt, ist berühmt für die wildlebenden Delfine, die am Vormittag mehrfach an den Strand kommen, um sich aus der Hand füttern zu lassen.

Die Geschichte von Monkey Mia begann in den 1960er Jahren, als lokale Fischer anfangen, gelegentlich vorbeikommende Große Tümmler (*bottlenose dolphins*) mit Fischabfällen zu füttern. Nach und nach gewöhnten sich die Tiere an die Fütterung und erschienen regelmäßig am frühen Morgen und in den Vormittagsstunden in Strandnähe.

Nachdem sich immer mehr Schaulustige dabei versammelten, begann in den 80er Jahren die systematische touristische Vermarktung dieser Aktion durch Schaffung der notwendigen Infrastruktur.

Heute liegt ein großes Resort mit Lodge an diesem Teil der Küste und in der Saison ist es ohne Vorbestellung unmöglich, einen Platz zu finden. Doch wir fanden problemlos einen Platz sogar mit Blick auf das Meer.

Hier wollen wir mindestens drei Tage bleiben und die Sonne genießen.



24.2.21 19.-21. Oktober: Monkey Mia

Samstag: Der Tag begann mit strahlendem Sonnenschein, der die "Kälte" von nur 21° schnell vertrieb. Faulenzen in der Sonne ist angesagt.

Dieser Platz ist ein kleines Paradies. **Emus** hatten dieses Eckchen als Heimat ausgesucht und machten mehrmals täglich ihre Runde auf der Suche nach Fressbarem. Jedes Rascheln einer Plastiktüte zeigte ihnen, dass da eventuell Leckerbissen drin sind und die Tüten deshalb aufgerissen werden müssen.

Rosakakadus (kein Schreibfehler) (*Eolophus roseicapilla*, australische Bezeichnung Galah) spazierten vorbei. Sie sind in Australien weit verbreitet





Am Nachmittag bezog sich der Himmel, das hatte er schon mal öfter getan, aber dieses Mal kamen zum ersten Mal Regentropfen. Es wurde ungemütlich, die Temperatur sank schnell auf arktische 20°, der Wind wurde stark. Der Regen häuft sich und am Abend donnert es sogar. So sehr wir auch überlegten, wann es wohl das letzte Mal geregnet hat, fällt uns nur Shangri La in China ein und da war es Schnee! Erst eine Durchforstung der Tagebücher zeigte uns, dass wir den letzten Regen am 13. Juli in Indonesien erlebt haben.

Der Sonntag begann mit dunklem Himmel und Starkwind. Ist das gute Wetter jetzt vorbei? Doch um 11 Uhr war der Himmel wieder blau, nur der Wind war geblieben.

Wieder ein fauler Tag, an dem ich mich mit meinem Laptop herumschlagen konnte. Die oberste Buchstabenreihe fällt andauernd aus und nur mit viel rumprobieren (was ich genau da mache, weiß auch nicht) und ausschalten geht es dann wieder eine Zeit lang. So ganz faul war er dann doch nicht, denn ich schaffte es endlich die Küchenschublade zu reparieren, die den permanenten Schlägen der letzten Monate nicht standgehalten hatte.

Heute Abend sprachen uns Deutsche auf unsere Reise an und im Gespräch erzählten sie uns, dass weiter vorne noch zwei von uns stehen. Es waren Kajö und Anki. Schön sie wieder zu sehen.

Wir entschlossen uns, noch einen weiteren Tag hierzubleiben.

Montag: Wir schafften es tatsächlich so früh aufzustehen, dass wir um ¼ vor 8 Uhr bei der Delphinfütterung waren. Über 100 Leute warteten schon auf die Delphine und tatsächlich kamen 3 Exemplare und schwammen geduldig vor den Zuschauern hin und her bis sie dann endlich ihren Fisch bekamen. Sogar eine Schildkröte, ein recht großes Tier kam hinzu.



Auch die Schildkröten wollten etwas abbekommen

Dann verabschiedeten wir unsere Gravelroad-Waschbrettistenfahrer und verbrachten den Tag in der Sonne, na ja manchmal, mit Lesen und Nichtstun. Morgen geht es weiter. Ob wir den Tieren mal wieder so nah sein werden?

24.2.22 22. Oktober: Nach Denham

Heute haben wir tatsächlich 26 km geschafft! Gil konnte sich vom Meer nicht trennen und so bezogen wir einen Campingplatz mit Meerblick in Denham. Ich konnte das Meer nicht so richtig genießen, es war windig, in der Sonne zu heiß und im Schatten zu heiß. Es wurde aber ein gemütlicher Nachmittag.

24.2.23 23. Oktober: Zur Restarea Galena Bridge

Wir verließen unwiderruflich, so leid es Gil auch tat, die Shark Bay und damit die Halbinsel Peron. Im unteren Zipfel der Bucht, dem Hamelin Pool, besuchten wir ein seltenes Vorkommen von Stromatolithen.

Da ich bisher noch nie von diesen Organismen gehört habe und mich diese ältesten Fossilien der Erde interessieren, habe ich bei Wikipedia nachgelesen.
Nicht böse sein, bei wenig Interesse einfach drüberweglesen.

Stromatolithen sind die ältesten Fossilien aus dem Präkambrium und existieren seit etwa 3,5 Milliarden Jahren

Damit sind sie die ersten durch Organismen aufgebauten Strukturen. Ihre Erzeuger betrieben oxygene Photosynthese.

Dass es im Hamelin Pool noch Stromatolithen gibt, wurde 1956 entdeckt. Überlebt haben sie wegen des extremen Salzgehalts des Wassers (ca. doppelt so hoch wie im offenen Ozean); sie hatten und haben unter diesen für andere Tiere lebensfeindlichen Bedingungen keine natürlichen Feinde.

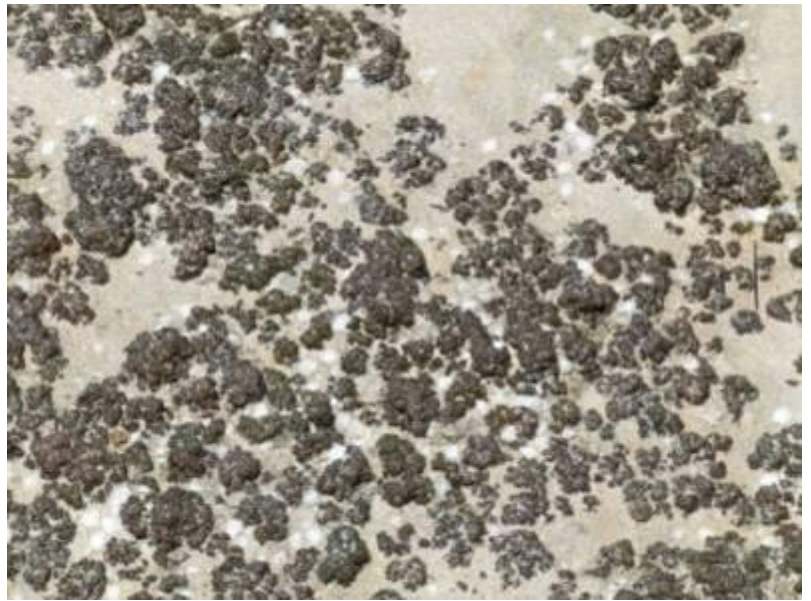
Auf 1 m² Fläche konzentrieren sich bis zu 3 Milliarden einzelne Mikroorganismen. Mit Hilfe von Photosynthese bilden sie ihre eigentümlichen Strukturen. Sie wachsen sehr langsam, maximal 1 cm in ca. 30 Jahren. Gebilde von ca. 1 m Höhe sind somit knapp 3000 Jahre alt.

Im Hamelin Pool Marine Nature Reserve kommen folgende Gebilde vor, die an dem über eine schmale Holzbrücke oberhalb des seichten Wassers verlaufenden Dokumentationspfad erklärt werden:

- Die so genannten „Kuppeln mit roter Kappe“ (red-capped domes) sind flache Strukturen am Strand grauschwarz mit rostroter „Haube“. Sie hörten vor ca. 500-1000 Jahren auf zu wachsen, als der Wasserspiegel fiel. Die Provenienz der roten Farbe ist umstritten; es handelt sich möglicherweise um Berührung mit eisenhaltigem Wasser oder Bakterien.



- Die jungen „buschigen Matten“ (tufted mats) bilden flache schwarze Teppiche unter Wasser, die von weitem wie Filzmatten aussehen. Hier handelt es sich um noch sehr junge, kaum 1 cm hohe Strukturen.



- Die „Blumenkohl“-Strukturen (coalfowers) sind lebende ältere Stromatolithen unter Wasser; die ältesten sind ca. 1 - 1,5 m groß.



Schließlich nahm uns der North West Coastal Highway wieder auf. Vorbei an den Roadhouses Overlander und Billabong, das sich exzellent vermarktet (ich habe ein T-Shirt bekommen!) kamen wir schließlich zur Restarea Galena Bridge, wo wir uns zur Nacht einrichteten.

Habe ich bisher von Gleichförmigkeit und wenig Abwechslung auf unserem Weg nach Süden geschrieben, änderte sich heute nach fast 5.000 km die Landschaft: Kornfelder bis zum Horizont bestimmen das Bild. Allerdings mussten wir erst anhalten, um die 20 cm hohen Halme als Korn zu identifizieren. Gewissheit gab uns dann ein Mähdrescher, unser erstes landwirtschaftliches Fahrzeug auf diesem Kontinent und dann folgte auch noch ein Farmhaus!

Doch bald hatte die Landschaft wieder ihr gewohntes Gesicht.

Am Murchison River, der sogar Wasser führte, stellten wir den Motor auf einer Restarea ab. Eidechsen besuchten uns, bunte Papageien krächzten, auf dem Fluss genossen Trauerschwäne (*Cygnus atratus*) die letzte Abendsonne. Ein Pelikan schaute zu. Aber es gab auch Fliegen. Irgendwann trieben die uns ins Auto.

24.2.24 24. Oktober: Zur Restarea Coronation Beach

Mittlerweile ist es drei Tage her, dass ich geschrieben habe. Wir sind in Perth angekommen und hier hoffe ich ein wenig Ruhe zu finden, um über diesen Tag zu schreiben: Er war so aufregend, wir haben so viel gesehen, dass ich mich jeden Abend davor gedrückt habe, zu schreiben. Also, ich versuch´s.

Nun ist es nicht mehr zu übersehen. Die trockene Buschsavanne hat ein Ende, die Landwirtschaft prägt das Bild. Felder wechseln mit Wiesen, wenn die auch braun sind, ab. Bäume lockern das Bild auf und die leicht wellige Hügellandschaft, die ich so mag, führt uns zum **Kalbarri National Park**. Wieder ist es, als betreten wir eine neue Welt. Blumen setzen bunte Farbtupfer, wir sehen Bäume, die wir noch nie gesehen haben.

Da haben Bäume Früchte, die sehen wie Flederwische aus, sind aber steinhart. Wir lernen, dass das eine Banksia-Art ist:

*Eine typisch australische Pflanze ist die **Banksia**. Die immergrüne Pflanze kommt als Strauch oder Baum daher und ist bis auf eine Art (*Banksia dentata*) endemisch zu Australien. Gut zu erkennen sind die rund 75 verschiedenen Arten an ihren typischen kerzenförmigen Blütenständen. Besonders an den Küsten von Südostaustralien und Südwestaustralien ist die Banksia anzutreffen. (aus dem Internet)*



In das Farmland



Murchison Gorge im Kalbarri NP



Banksia



Banksia Frucht





Cliff bei Leeman



Pink Lake

Weitere Pflanzen, die wir noch nicht identifiziert haben, warten noch auf unser "aha".

Neben den Pflanzen ist der Murchison River Gorge (Canyon) ein Highlight im Park. Zwei Stellen sind auch für mich gut erreichbar.

Auf der Weiterfahrt werden heimatische Gefühle wach: Wachholderbüsche stehen an der Straße Spalier.

Und dann ein Baum, der auf allen Prospekten dieser Gegend auftaucht: Der Grass Tree (*Xanthorrhoea*). Näheres spare ich mir jetzt, da ich ja schon weiß, dass wir ihm drei Tagen wieder begegnen werden.

Kurz vor Port Gregory wartete ein anderes Highlight auf uns: der **Pink Lake**, welcher seine Farbe von den Beta-Carotin produzierenden Algen, den Halobakterien, erhält. Dieses Phänomen ist auch anderen Salzseen zu finden, doch fällt es schwer, angesichts einer BASF-Fabrik am Ufer an natürliche Entstehung zu glauben.



Auf einer Wiese sahen wir diesen blühenden Baum. Ein Einzelstück in einem surrealistischen Gemälde.

An der Straße sehen wir immer wieder Schilder, die auf die aktuelle Waldbrandgefahr hinweisen. Warum hier der Zeiger auf niedrig, ein Stück weiter auf extrem hoch steht, können wir nicht nachvollziehen. Auf jeden Fall sind wir froh, nicht in Sydney unterwegs zu sein, dort muss es ja schlimm sein.

An der Coronation Beach fanden wir eine Restarea so wie sie sein soll. Einfach, aber die Stellplätze sind schonend in die Dünen hineingebaut. Der Strand nur ein paar Schritte entfernt naturbelassen. Schön.

24.2.25 25. Oktober: Nach Dongara

Heute morgen eine Displaymeldung: Bremsbelege verbraucht, dringend eine Werkstatt aufsuchen. Dieser Meldung glaubte ich sofort, denn bei jedem Bremsen quietschte es fürchterlich. Also machten wir uns in Dongara auf Werkstattsuche. Eine Autowerkstatt machte nur Blechschäden, zwei weitere waren "über Wochen" hinaus ausgebucht. Da waren wir von Asien anderes gewohnt. Überhaupt scheint sich Hilfsbereitschaft mehr auf Worte zu beschränken. Aber man schickte uns zu einem Mann 7 km außerhalb von Dongara, der uns bestimmt helfen könnte. Wir kamen auf einem Platz weitab von der Straße mitten in Schrottautos an. Der Mann war nicht da, sollte aber innerhalb einer Stunde zurückkommen. Wir warteten. Das ist der Vorteil eines Wohnmobils. Man lehnt sich bei einer Tasse Kaffee zurück und hat Geduld. Tatsächlich war er schon nach einer halben Stunde da und machte sich sofort an die Arbeit. Zum Glück hatte ich einen kompletten Satz Bremsklötze dabei.

Die vorderen Klötze waren so weit abgefahren, dass der Sensor schon in Mitleidenschaft gezogen war. ES war höchste Zeit! Nach zwei Stunden war alles fertig und wir konnten nach Dongara hinein fahren. Ich brauchte noch eine Tastatur, da mein Laptop öfter spinnt und eine Maus.



Auf dem Campingplatz waren wir fast alleine, kein Wasser im Pool, aber dafür ein eigenes Waschhaus.

24.2.26 26. Oktober: Nach Cervantes

Schon bei der Abfahrt lief uns ein seltsames Tier über den Weg. Eine Eidechse, aber dick mit einem ebenso dicken wie kurzen Schwanzstummel. Kathrin erzählte uns später, dass das ein Skink, wahrscheinlich ein Blauzungenskink, sei.

Der **Blauzungenskink** (*Tiliqua scincoides*) ist eine australische Echsenart aus der Familie der Skinke (*Scincidae*), auch Glattechsen genannt. Sie sind eine Familie in der Klasse der Reptilien (*Reptilia*). Es gibt mehr als 100 Gattungen und über 1500 Arten. Die Skinke sind damit die artenreichste Familie der Echsen überhaupt.



Der Indian Ocean Drive nahm uns wieder auf. An einem kleinen Rastplatz am Ocean trafen wir wieder Kajö und Anki, die auch zur Pinnacles Desert im Nambung National Park wollten.

Hauptattraktion des Nationalparks sind die bis zu vier Meter hohen verwitterten Kalksteinsäulen, die "**Pinnacles**"; er ist deshalb auch unter dem Namen *Pinnacles Desert* bekannt, welche aber nur einen kleinen Teil des Nationalparks bildet.



Die charakteristischen Kalksteinsäulen entstanden durch Pflanzenwuchs vor etwa 500.000 bis 50.000 Jahren auf der aus Quarzsand bestehenden Wanderdüne. Deren Wurzeln drangen tief in die ältere, sich zeitgleich verfestigende Tamala-Kalksteinschicht vor. Dabei durchbrachen sie an brüchigen Stellen zunächst eine extrem harte Kalksteinkruste, die durch nach unten sickernde Säuren (gebildet aus Humus, abgestorbenen Pflanzen und Tieren) entstanden war. Unter dieser Kruste verfestigte sich der Kalkstein besonders kompakt zwischen den eingedrungenen Pflanzenwurzeln, da diese Bereiche viel Wasser aufsaugen.

Die quarzsandhaltige Wanderdüne zog jährlich ca. 2,5 m weiter, die frei liegende Kalksteinschicht war der Erosion ausgesetzt. Die innerhalb der letzten 20.000 Jahre abgestorbene Vegetation hinterließ Lücken, in die Quarzsand eindrang, der dann wiederum abgetragen wurde. Nur die extrem harten Bereiche der durch viel Wasser zementierten Kalksteinschicht waren von der Erosion nicht betroffen. Diese bilden heute die Pinnacles. Gelegentlich zeugen Kappen auf den Säulen noch von der Kruste.

Ich beschreibe die Entstehung hier so genau, da sie komplett anders ist als die der Pilzformationen im Mushroom Valley in der weißen Wüste Ägyptens

In Cervantes nächtigten wir im Caravan Park.

24.2.27 27. Oktober: Nach Perth

Weiter ging es den Indian Ocean Drive nach Süden. Eine typische Küstenlandschaft mit kargem und stacheligem Bewuchs versuchte den Sand festzuhalten, aber vielfach kommt der blendend weiße Sand durch und türmt sich zu hohen Wanderdünen auf, die wie Schneehügel aussehen. Abstecher an die Küste führen uns an einfache Strände, die trotz der Nähe zu Perth und obwohl Sonntag ist, menschenleer sind.

In Lancellin, einem kleinen verschlafenen Küstenörtchen, treffen wir die kleinen Schweizer Lilian und Franz, die ins Landesinnere und sich einige Seen ansehen wollen.

In der Wanagarren Nature Reserve kommen wir in ein weites Tal, das von Grass Trees (*Xanthorrhoea*) übersät ist. Ein Anblick, wie aus einem Fantasyfilm.



Und dann traue ich meinen Augen nicht: ein Wald, ein richtiger Wald aus hohen, alten Kiefern. In den Kronen rauschte der Wind, würziger Harzduft zog durch den Wald. Das habe ich vermisst. Es geht doch nichts über einen Wald.

Die Fahrt nach Perth hinein war einfach, der Freeway brachte uns bis fast zu unserem Campingplatz, außerdem kann uns nach den asiatischen Städten nichts mehr schrecken.

Unser Platz liegt 10 km vom Zentrum entfernt in der Nähe des Flugplatzes. Er ist einfach und nicht lauschig, eben in der Stadt gelegen, aber ruhig. Die Innenstadt ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Hoffentlich brauchen wir hier nicht zu lange bleiben, meine Arzttermine sind kurz und das Konsulat lässt sich erweichen und kann unseren Termin vorziehen. Sonst sind wir bis zum 8. November hier!

24.2.28 28. Oktober – 05. November: Perth

Tatsächlich hatte das Konsulat ein Einsehen und nun haben wir einen Termin am Mittwoch um 11 Uhr.

Nur vom Arzt haben wir noch keine Antwort.

Hier auf dem Platz lernten wir Wolfgang kennen, der uns viele Tipps gab. Vielen Dank für dein Schwärmen von Australien!

Von ihm hörten wir auch, dass vor 4 Tagen Gabi und Dieter hier waren.

Dienstag: Das Schreiben war dieses Mal eine zähe Sache und es sicher nicht das geworden, das ich gefühlt habe. Aber so ist es eben, wenn man nicht die Chance hat es gleich zu tun.

Sehr waren wir nicht überrascht, als wieder einmal Kajö und Anki vor uns standen. Es ist eben der zentralste Platz zur Stadt.

Mittwoch: Mit dem Bus ging es in die Stadt. Er hält ein paar Meter vom Platz entfernt. In 35 Minuten waren wir im Stadtzentrum. Bequemer geht es nicht. Das Konsulat war auch gleich da – perfekt. Die Unterschriftenbeglaubigung ging reibungslos. Jetzt müssen die Unterlagen nur noch sich nach Hause. Da hatte ich so meine Bedenken. Schon zweimal haben Briefe geschickt, die nicht angekommen sind. Das durfte jetzt nicht geschehen. Wir versuchten es mit Registered Post International, einem internationalen Einschreiben. Mal sehen, was draus wird.

Nach einem Burger im McDonald, das australische Essen lockt uns nicht hinter dem Ofen hervor, machten wir eine Stadtrundfahrt mit dem oben offenen Doppeldecker-Hopp-on-hopp-off-Bus. Perth ist eine schöne Stadt, da hilft die Lage am Swan River sehr mit. Das Highlight ist der Kingspark, ein riesiger Park und botanischer Garten mitten in der Stadt. Zwei Stunden ließen wir uns in der Sonne braten, dann trafen wir uns mit Jessica, einer alten Backpacker-Bekanntschafft. Sie rief im Krankenhaus an, die ihr mitteilten, dass sie ohne Überweisung keine Patienten annehmen. Hätten die das nicht auf meine Mail antworten können? Immerhin werben sie damit, dass sie innerhalb von 48 Stunden antworten. Australien!

Sie machte dann einen Termin bei einem anderen Arzt, da gehen wir dann morgen hin.

Dann zeigte sie uns ihr Perth, als Wasserratte natürlich eine gemütliche Waterfront mit vielen gemütlichen Lokalen, dann den Sonnenuntergang. Den Abschluss machte ein Panoramablick über die Lichter der Stadt.

Zu guter Letzt brachte sie uns und unseren Einkauf bis zu unserem Wohnmobil.

Donnerstag: Heute Morgen war ich beim Physiotherapeuten, der meine "Genesung" positiv sieht und begonnen hat durch Mobilisierung der Wirbelpartie und strenger Gymnastik den Schmerzen

entgegenzuwirken. Gegen eine Weiterfahrt hat er nichts einzuwenden, es sind ja auch genügend Physiotherapeuten am Weg. Also los.

Dann lernten wir Jessicas Mitbewohner kennen: einen Rosakakadu. Knuddelig.

Und auf ging es an den Strand zu einem ad hoc Barbecue mit Jessica Freunden. Hier lernten wir Kängurufleisch kennen – lecker.

Überall in Australien gibt es öffentliche Barbecue-Plätze, die von den Kommunen gepflegt und in Schuss gehalten werden. Auch Gas ist vorhanden. Man muss nur die Zutaten mitbringen. Eine schöne Sache!

Wir waren zwar ein wenig durchgefroren, aber es war toll.

Freitag: Mit dem Bus ging es in die Stadt und dann auf ein Schiff, das uns auf dem Swan-River nach Freemantle und zurück brachte. Ein gemütlicher Tag.

Samstag: Der Tag stand im Zeichen des Therapeuten. Umständlich, das Auto zu packen, aber mit öffentlichen Verkehrsmitteln wäre es zu schwierig gewesen. Dafür war die Fahrt über die Highways außen um die Stadt herum einfach und schnell. Die Durchwalkerei hätte den ganzen Tag dauern können, ich hatte das Gefühl, dass nach 10 Stunden die Bandscheibe von selbst zurückflutschen würde. Tja, Träume. So muss ich stattdessen 4-mal am Tag Turnübungen machen. Wenn's hilft!

Sonntag: Heute zeigte uns Jessica das Perth der Perthianer. Wohin gehen sie am Sonntag? An den Swan River, der Skyline von Perth gegenüber, Mill Point und Point Walther zum Beispiel. Ganz Perth war auf den Beinen und machte Picknick am Wasser. In Cottesloe am Meer, der Insel Rottnest gegenüber, war der Bär los. Der Strand war voll. Und doch sollte in den Ferien noch mehr los sein. An der ganzen Küste entlang gab es immer wieder Parkplätze, Wiesen hinter dem Strand mit Barbecueplätzen. Hier lässt es sich aushalten.

Wir haben zwar erst Anfang November, doch die erste Weihnachtsdeko wird in der Stadt schon angebracht. in die Liste der Städte ein, die es sich lohnt zu besuchen. Danke Jess! Ob wir das vergelten können?

Montag: Der übliche faule Arbeitstag. Bilder sortieren, Tagebuch schreiben, aufräumen, waschen, lesen.

Am Abend verabschiedeten wir uns von Jessica. Sie hatte viel Zeit geopfert, um uns beim Arzt zu helfen und uns Perth für Nichttouristen zu zeigen. Wir setzen Perth auf die Liste der besuchenswerten Städte.

Dienstag: Noch einmal Besuch beim Physiotherapeuten.





24.2.29 06. November: Nach Mandurah

Endlich wieder unterwegs. Wir haben genug Stadt erlebt, die Geräusche von der Straße und dem Flughafen reichen.

Früh fuhren wir los, um im Caversham Wildlife Park (<http://www.cavershamwildlife.com.au>) die Fütterung der Tiere mitzuerleben, bevor sie wieder schlafen. Der Tierpark zeigt nur einheimische Tiere, so erlebten wie hautnah Kängurus. Besser hier als auf der Straße. Wir lernten den Unterschied zwischen Galah und Rosakakadu kennen.

Zum ersten Mal sahen wir einen **Wombat**.

Die Wombats (Vombatidae) sind Beutelsäuger. Es handelt sich um Höhlen grabende Pflanzenfresser mit bärenähnlichem Aussehen. Sie erreichen eine Kopf-Rumpf-Länge von 70 bis 120 Zentimetern und ein Gewicht von 20 bis 40 Kilogramm. Ein beeindruckendes Tier.

Aber nichts übertrifft die Koalas. Da kommen Erinnerungen an die Knuddelbären der Kindheit hoch und wir können uns kaum trennen. Das belegen die Unmengen von Fotos.

Doch schließlich machten wir uns weiter auf den Weg nach Süden. 140 Kilometer fuhren wir noch, bis wir in Mandurah unser Camp aufschlugen.



Ein Wombat, so an die 30 kg schwer



Familienbild





Meine drei Knuddelbären



Buntwaran (*Varanus varius*). Er wird bis 2 m lang

24.2.30 07. November: Nach Bunbury

Weiter ging es die Küste nach Süden. Kleine National Parks oder Forest Reserves luden zu einer Rast ein. Schöne alte Bäume und ein abwechslungsreiches Unterholz zeigten uns warum sie geschützt werden. Leider auch etliches kleines Fliegezeug.

Bei Binningup, einem ganz kleinen Nest, an der Küste war nicht nur der Campingplatz leer, wir sahen auch sonst keinen Menschen. 60 km Strand in jede Richtung für uns alleine.

In Bunbury, mit 26.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt West Australiens (immerhin leben ja 80% der Einwohner von WA in Perth bezogen wir unseren Campingplatz mit Blick über den Inlet (Innenbucht) auf die Stadt.

24.2.31 08. November: In den Wellington National Park

Wollen wir noch einen Tag bleiben? Das diskutierten wir ernsthaft, obwohl der Platz uns Beiden nicht so gut gefiel und ein Prospekt des Wellington National Park auf dem Tisch lag, der nur 50 km entfernt lag (nicht der Tisch!). Der Prospekt machte uns an. Wir wollen in den Wald!

Südwest Australien ist Weinanbaugebiet. Viele Winzer bieten Weinproben an. Da wir dort nicht über Nacht stehen bleiben können, müssen wir darauf verzichten. Außerdem schockt uns der preis von ca. 23 AUD!

In Dardanup schien die Welt stehen geblieben zu sein. Das Touristen-Infocenter war in der Zwergschule von 1878 untergebracht, der Supermarkt ein Generalstore, die Kneipe eine Taverne. Aber der Ort war sehr gepflegt mit vielen Blumenbeeten. Die Straßen in der Karte des Prospektes entsprachen nicht ganz der Wirklichkeit und der Garmin verließ uns ganz. So blieb uns nichts anderes übrig, als über eine Gravelroad unser Ziel zu erreichen.

Wir durchfuhren einen Wald, der in Deutschland hätte stehen können, wenn im Unterholz der Laubbäume nicht Grass Trees wachsen und in den Kiefernwäldern keine Banksias blühen würden. Dazwischen standen immer wieder Eukalyptusbäume, deren Düfte sich mit denen der Kiefern mischten. Herrlich.

Irgendwann kamen wir zu unserem Buschcamp Potters Gorge am Wellington Dam See. Es ist so, wie ein Buschcamp im Nationalpark sein soll: Einfach, ein paar Toiletten, kein Strom und Wasser, dafür aber Grillstellen und genug geschlagenes Holz für ein Feuer und Grill. Was will man mehr. Hier werden wir mindestens zwei Tage bleiben. Handys funktionieren natürlich nicht, das Internet auch nicht, aber unverständlicherweise kann ich E-Mails senden und empfangen. Das reicht.

24.2.32 09.-11.- November: Im Wellington National Park

Hier ist es so, wie sein soll. Wir kommen zwar von der Küste, sind aber im Wald so richtig glücklich. Und wir stehen mitten drin. Egal, aus welchem Fenster wir schauen, wir sehen große Bäume. Die Papageien kommen auf den Frühstückstisch, ein See lädt zum Baden und Träumen ein. Hier werden wir noch bleiben. Wie lange?

An der Küste ist es auch herrlich, nur steht man nicht mittendrin, nicht in Sichtweite des Wassers.



Die Frage, wie lange wir hier wohl bleiben, lässt sich nicht so einfach beantworten. Der Platz, der sich am Sonntagmittag geleert hatte, ist immer noch fast leer. Nun möchten wir einen Werktag hier erleben, also bleiben wir am Montag noch hier.

Tatsächlich leerte sich der Platz am Vormittag und wir hatten die paradiesische Ruhe wie gewünscht. Nur die Papageien flöteten und warteten auf Antwort. Doch dann war es mit der Ruhe vorbei. Zwei Busse kamen und spuckten Jugendliche mit Rucksäcken aus....

24.2.33 12. November: Nach Busselton

Zum Abschied frühstückten die Papageien noch einmal mit uns. Fünf Stück verabschiedeten sich dann mit lustigem Flöten.

Warum fahren wir eigentlich weiter wenn alles so perfekt ist? Da kommt wieder unsere Neugierde ins Spiel. Was ist hinter dem nächsten Hügel? Was ist hinter dem Horizont?

Also auf nach Busselton. Es ging durch zwei kleinere Nationalparks, wir machten eine schöne Kaffeepause. Im nächsten Park wollten wir ein paar Blumen knipsen. Dort warnte ein Schild vor Mosquitos, die den Ross River Virus übertragen. Da verloren wir die Lust und fuhren weiter.



Internet: Das **Ross-River-Virus (RRV)** ist in Australien, auf Papua-Neuguinea und den benachbarten Inseln endemisch und führt jährlich zu mehreren tausend Erkrankungen. Nach einer Inkubationszeit von 3 bis 9 Tagen plötzlich einsetzende, symmetrische Gelenk- und Muskelschmerzen sowie Gelenksteifigkeit, leichte Temperaturerhöhung, Müdigkeit, Abgeschlagenheit, Lethargie, Hautausschläge und Kopfschmerzen. Die Erkrankung ist selbstlimitierend, Symptome können jedoch auch Monate bis Jahre andauern.

In Busselton leerten wir erst einmal den Supermarkt, unsere Vorräte waren auf Null. Dann verzogen wir uns nur noch ins Womo, es war kalt und stürmisch geworden. Das nahm uns jede Lust draußen zu sitzen, sogar der Pool reizte uns nicht mehr.

Wie schön ist da ein kuscheliges Bett!

24.2.34 13. November: Nach Yallingup

Der Morgen begann schön und so konnten wir uns die Attraktion von Busselton ansehen: den Jetty. Das ist eine 1,8 km Brücke in die See hinaus, anderen Ende ein Unterwasserobservatorium eingerichtet wurde, in dem man 8 Meter tief das Leben in der See studieren kann. Diese Brücke soll die längste ihrer Art sein. Na ja. Der Fußweg war mir zu weit, ein Elektrobähnchen sollte 10 AUD kosten, dazu 30 AUD Eintritt, das fand ich Wucher und wir blieben am Strand und aßen lieber ein Eis.

Wir kamen in den Leeuwin-Naturaliste National Park. Er liegt im Südwestzipfel von Western Australia und ist nach den beiden Leuchttürmen an jedem Ende des Parks, Cape Naturaliste im Norden und Cape Leeuwin im Süden benannt. In schmalen Streifen zieht er sich die Küste entlang. Er hat erhebliche Bestände von Karri- und Jarrah Wald (beides Eukalyptusarten), Pfefferminzbäume (*Eucalyptus amygdalina*), Banksia sowie viele Höhlen, von denen einige für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Wunderschön sind diese Wälder, es riecht tatsächlich nach Eukalyptus. Über 800 Arten sind in Australien und Indonesien heimisch, ich wusste bisher nicht, dass es so viele Arten gibt.

Im Internet suche ich etwas über Yallingup und da ich heute ein wenig faul bin, benutze ich den Google-Übersetzer und der liefert mir als deutsche Übersetzung Annaberg-Buchholz.

Also das Internet liest sich so:

Annaberg-Buchholz ist eine Stadt in der South West Region von Western Australia. Es ist ein beliebtes Touristenziel wegen seiner Strände und Kalkstein Höhlen, und die Nähe zum Leeuwin-Naturaliste Nationalpark.

Annaberg-Buchholz ist benannt nach einem Australian Aboriginal Wort, das "Ort der Liebe" bedeutet.

Im Internet habe ich nicht finden können, warum Google aus Yallingup Annaberg-Buchholz macht, das nur als Stadt im Erzgebirge zu finden ist.

Wir sind also am Ort der Liebe!

Er liegt wunderschön in der Buschheide und im Dünenbewuchs eingebettet vor einer Bucht, die in Saisonzeiten überlaufen sein mag, heute aber einsam dem Sturm trotzte, nur von ein paar Surfern belebt ist.



24.2.35 14. November: Nach Gracetown

Auf der Rückseite des Naturparks hat sich seit 1967 um Margaret River eine Wein Region entwickelt, die heute Spitzenweine herstellt und viele Medaillen gewonnen hat. Viele Weingüter werben mit Weinproben an der "Cellar door" (im Weinkeller). Doch da man dort nicht mit dem Wohnmobil stehen bleiben kann, verzichteten wir darauf. Außerdem sind wir keine Weinkenner und Weine von 23 AUD aufwärts würde ich nie kaufen. Man kann von den Campingplätzen auch Fahrten zu Weinproben buchen, die kosten aber dann mit einem Essen ab 81 AUD. Das ließen wir lieber. Da lockten uns auch keine hochgestochenen Namen wie Aravina Estate, Clairault Chalet, Howard Park Vineyard.

24.2.36 15. November: Nach Margaret River

Unsere Etappen werden immer kürzer. Waren es gestern noch 74 km, sind es heute nur noch 22 km. Den Prospekten nach sollte Margaret River eine sehenswerte Stadt sein, doch das Zentrum der Weinregion glänzte mit teuren Shoppingmöglichkeiten, was uns schnell vertrieb.

24.2.37 16. November: Nach Privelyly

Heute fuhren wir nur 11 km um nach Privelyly zu kommen. Wir halten uns an den Plan, den Jessica uns in Perth vorgeschlagen hat.

Wir fanden eine kleine Ansiedlung von Wochenendhäusern vor und einen weitläufigen Campingplatz in einem Tal, der unter großen alten Bäumen versteckt liegt. Hier ist ein Surferparadies. Auf dem Platz trafen wir viele deutsche Backpacker, die in der Umgebung arbeiten und nebenher surfen, oder umgekehrt. Nun wissen wir, warum Jessica als Surfnärrin den Ort empfohlen hat.

24.2.38 17.-19. November: Privelyly

Was tun wir drei Tage in unserem Park? Spaziergänge, wenn man meine Kurzbemühungen so nennen kann, ansonsten faulenzten, lesen, Bilder sortieren, frieren. Ja im Wind und im Schatten ist

es kalt, so um 20°. Aber dagegen gibt es ja Jacken. Auf die lange Hose bin ich schon umgestiegen.

24.2.39 20. November: Nach Hamelin Bay

Erst einmal geht es nach Margaret River zurück, unsere Vorräte sind auf Null geschrumpft. Außerdem gibt es da einen Bäcker, der richtiges Holzofenbrot hat. Doch bevor wir den Ort erreicht haben, warnt mich mein Motor mit einem bestimmten Auspuffgeräusch, das ich als Freibrennen eingestuft habe. Und so fahren wir 20 km in der Gegend herum, bis das Geräusch aufgehört hat. Nun können wir endlich einkaufen.



Auf dem Weg nach Hamelin Bay kommen wir durch Karridale. Auf der Karte ist als Attraktion "Christmas in Karridale" eingezeichnet. Das mussten wir sehen. Vor dem Geschäft begrüßten uns zwei große Weihnachtsmänner. Drinnen inmitten von Geschenken in Weihnachtsaufmachung begrüßte uns eine Weihnachtselfe, die sich uns als "Weihnachtselfi" vorstellte. Sie stammt aus Kärnten und ist vor 28 Jahren nach Australien ausgewandert. Ihre Weihnachtsartikel bekommt

sie auf Messen in Melbourne, dem Erzgebirge und dem Schwarzwald. Solltet ihr mal zu Ostern einen Weihnachtsartikel brauchen – in Karridale findet ihr ihn.

Unser Stellplatz befindet sich direkt hinter den Dünen, das Meer können wir vom Sessel aus sehen. Kristallklares Wasser lädt zum Baden ein, doch es ist zu kalt. Da bleiben wir lieber am Strand. Vielleicht sehen wir ja einen Rochen.

24.2.40 21. November: Hamelin Bay

Wir sahen keinen Rochen. Nur der frühe Vogel fängt den Wurm und wir haben zu lange geschlafen! Wieder ein Tag, den wir wohligh durchfaulenzten! Ein wunderschönes Abendrot, das die drohenden schwarzen Wolken gefälliger erscheinen lässt, beendet den Tag.

24.2.41 22. November: Nach Augusta, Cape Leeuwin

Regen. Heute Nacht fing es an mit einigen Tröpfchen pro Stunde, die sich gegen Morgen zu einem Dauernieselregen mit Donnerrollen ausgewachsen haben. Die richtige Voraussetzung für unseren Aufbruch.

Wieder eine riesige Strecke, die es heute zu bewältigen gilt: 34 km nach Augusta zum Lighthouse Cape Leeuwin.

Hier ist die Südwestecke Australiens wo Indian und Southern Ocean aufeinandertreffen. Auf deutschen Karten finde ich nur, dass überall hier der Indische Ozean ist, nur auf australischen Karten wird unterschieden.

Leider hat das Wetter noch nicht aufgeklärt, so dass wir uns eine Turmbesteigung schenken können.

So verbringen wir den Nachmittag im Womo mit lesen. Ist auch nicht schlecht.

Da denkt man, man ist in einer Tourigegend, doch hier wie auch gestern gibt es mal wieder kein Handyempfang. Wie gut, dass wir für Notfälle ein Sattelitehandy haben.

24.2.42 23. November: Nach Pemberton

Heute geht es nach Pemberton, einem Zentrum der Karri Forrests. Es ist herrlich stundenlang durch den Wald zu fahren. Es scheint keine Sonne, der Wald dämpft den Wind, so ist es angenehm.

Pemberton ist ein Dorf mit 760 Einwohnern, so groß wie das Dorf in dem ich wohne. Aber es macht einen städterischen Eindruck. Viele Geschäfte in einer Hauptstrasse, die Häuser sind aus Holz, jedes zweite ist zu verkaufen.

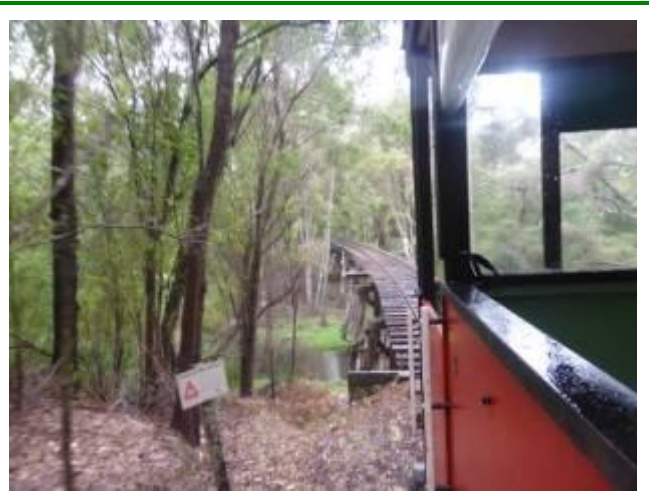
Wir suchen die Marronsfarm. Marrons sind eine Lobsterart, warum die Maronen heißen, konnte uns niemand sagen. Doch diese Farm gibt es nicht mehr. In einem Prospekt hatten wir von der Lavender and Berry Farm gelesen. Zu der wollten wir auch noch. Wir fanden sie auch. Sie liegt in einem wunderschönen Tal, die Häuser hier sehen nach richtig viel Geld aus. Dazu passt die Lavender Farm. Schon am Eingang lassen uns die Ramblerrosen staunen, die gut 5m hoch sind. Durch einen Lavendel-Rosengarten kommen wir zu einem Café. In dieser Idylle wollen wir pancake mit ice und hot berries essen. Gibt es nicht. Wieder auf die Werbung reingefallen. Also essen wir nur das Eis.

Damit hatten wir genug Aktivitäten. Wir hatten gerade noch Zeit für ein Bier im Freien, bevor uns der Regen ins Womo trieb.

24.2.43 24. November: Nach Walpole

Wieder weckte uns der Regen. Eigentlich wollten wir heute eine Fahrt mit der Pemberton Railway durch den Karri und Jarrah Forrest machen. Doch bei dem Wetter? Beim Frühstück entschieden wir uns aber, doch die Fahrt zu machen, denn bei dunklem Himmel ist es auf der Strasse auch nicht schön.

So tuckerten wir mit dem Bähnle durch den Forst und lauschten den Erklärungen des Lokführers, die sogar zu verstehen waren. Es war interessant und wir sind froh, die Fahrt gemacht zu haben.



Nach einem Kaffee ging es dann durch mehrere Nationalparks nach Walpole. Mich faszinieren die hohen hell leuchtenden Säulen der Karribäume, die bis zu 90m hoch werden können. Immer wieder versuchten wir Pausen zu machen, doch die Mücken trieben uns schnell ins Auto.

Walpole ist ein Ort, der nur noch 320 Einwohner hat, aber ein großes Visitor Center, in dem wir uns für Morgen Anregungen holen.

Auf dem Campingplatz holt sich dann ein Känguru mit Jungem sein Abendbrot am Auto ab. Doch auch das können wir nur im Auto genießen, die Mückenattacken reißen nicht ab. Bis der nächste Regenguss sie wohl genauso vertriebt wie uns.



24.2.44 25. November: Nach Denmark

Die guten Brötchen haben sich wohl rumgesprachen, denn heute Morgen warteten zwei Kängurus auf ihr Frühstück. Aber auch uns schmeckten sie gut und so gestärkt machten wir uns auf in das Valley of the Giants, der Heimat des Red Tingles (*Eucalyptus jacksonii*). Das ist ein Baum

innerhalb der Familie der Myrtengewächse (*Myrtaceae*) dessen natürliches Verbreitungsgebiet ausschließlich die Südküste und küstennahe Bereiche westlich von Albany sind. Der Red Tingle erreicht Wuchshöhen von bis zu 70 Metern.

Davon wollten wir uns überzeugen auf einem Tree Top Walk 40 m über dem Waldboden und damit waren wir noch lange nicht in den Kronen dieser Giganten. Es ist schon gewaltig, den Wald mal von oben zu sehen. Ein anschließender Gang durch das "ancient empire", das alte Reich, der Giganten führte uns dann noch die Riesenumfänge von teils bis zu 20 m vor Augen.



Anschließend belohnten wir uns in einer Toffee Factory mit einem Eis für unsere Aktivität.

Auf dem Weg nach Denmark schauten wir uns dann Greens Pool an. Grosse Felsen sperren die Wellen des Southern Ocean aus, so dass man wie in einem Pool baden könnte – wenn das Wasser nicht so kalt wäre.



Nebenan liegen die Elephants Rocks. Riesige Felsen im Wasser sehen tatsächlich aus wie eine Elefantenherde.

Damit waren aktiv genug für diesen Tag und wir freuten uns auf einen ruhigen Abend ohne Fliegen und Mücken.

24.2.45 26. November: Nach Albany

Heute Morgen hatte Gil eine Verabredung mit vielen Kängurus. Mindestens 15 Stück hatten sich versammelt, um sie zu verabschieden. Sie konnte sich kaum trennen.

An der Küste ging es weiter ostwärts Richtung Albany.



Viele einsame Buchten luden zum Picknick ein, aber immer standen Schilder "Camping verboten". Na gut dann picknicken wir eben nur. In der Cosy Corner Bucht z.B. sind viele Picknickbuchten eingerichtet, aber man muss schon harter Surfer sein, um den scharfen Wind und das kalte Wasser zu lieben!

Dann hatten wir wieder mal Pech, eine Farm, die neben Jungtieren zum Streicheln auch Koalas haben sollte, gab es nicht mehr. Ich wollte mich stattdessen mit einer Whisky-Destillerie trösten, doch ein Single Malt sollte 200 AUD kosten, da verging mir die Lust ganz schnell.

In Albany sind noch viele Häuser aus der Kolonialzeit zu sehen, Hier ist die Vergangenheit gegenwärtig.

Ein kalter Abend wurde durch eine Gulaschsuppe angewärmt.

24.2.46 27. November: In den Porongurup National Park

(sprich: "Prongrap")

Wir hatten erst mal genug von der Küste. Nun ging es nach Norden in den Porongurup National Park. Auf dem weg hatten wir uns eine Banksia-Farm ausgesucht, die über 70 Sorten Banksias haben sollten. Sie hat nur bis zum 30 November geöffnet. Am Eingang wurde uns erzählt, dass nur noch 11 teilweise blühende Sorten zu sehen seien und dass der Eintritt 11 AUD koste. Das war uns zu viel. 1 \$ pro Blüte ist ein bisschen heftig.



Also fahren wir weiter. Es wurde hügelig, Weiden wechselten mit Wäldern ab. Man könnte meinen, wir wären im deutschen Mittelgebirge, im Vorschwarzwald oder dem Allgäu, wenn man die Bäume nicht so genau betrachtet und nicht plötzlich ein bunter Papagei vorüber flattern würde.

In vielen Prospekten hatten wir von dem Wackelfelsen und dem Castle Rock Walk gelesen. Da wollten wir hin. Heute lese ich: "the last part is a little bit tricky and some agility is needed to reach the Steps". Damit

war die Idee dann gelaufen, aber trotzdem werden wir morgen wenigstens bis zum Picknickplatz fahren.

24.2.47 28. November: Nach Lake Grace

Der Picknickplatz war gesperrt, so richteten wir unser Garmin nach Norden aus. Wir hatten im Moment genug von der Küste und wollen ins Inland.

Dem Porongurup National Park folgte der Stirling Range National Park. Schon von weitem erhoben sich die Gipfel aus dem fast flachen Land. Hatte ich gedacht, dass wir noch länger durch Wald fahren würden, so hatte ich mich getäuscht. Der Nationalpark war mit dichtem Buschwerk und kleinen Bäumen bewachsen, ein Durchkommen war nicht möglich. Und sofort hinter dem Nationalparkschild fing die Landwirtschaft an. 'Zig Kilometer Kornfelder, eine goldgelbe Landschaft. Zum Teil warteten schon die Stoppelfelder auf eine neue Bearbeitung, teils wurde noch geerntet.

Wir waren im Wheatbelt angekommen. Hier wird Weizen, Canola (00 Raps), Hafer, Gerste, Lupinen und Gemüse in großem Stil angebaut.

Aber heute ist auch ein Fliegentag. Sie machten ein Draußensitzen unmöglich, auch wenn ein steifer Wind pustet. Überhaupt weht seit Tagen ein kräftiger Wind. In Romanen ist zu lesen, dass es hier immer winden soll. Mir kann es nur recht sein, es macht die Hitze erträglicher. Ja, kaum sind wir 200 km weiter nördlich, haben wir wieder Temperaturen um 30°. Gestern haben wir noch bei 20° gefroren.

Um Lake Grace gibt es viele Salzseen, die die Überreste eines früheren Flusses sind, der vor 5 Millionen Jahren ausgetrocknet ist. Der Fluss fließt unterirdisch noch heute und tritt an etlichen Seen zu tage. Dort bilden Wasser, Sedimente und Bakterien verschiedene Farben. Ein See hatte eine blasse "pinke Farbe".

Am Abend wurde es wieder kalt, der Wind piff über die Felder und rüttelte uns in den Schlaf.

24.2.48 29. November: Nach Hyden / Wave Rock

Weiter geht es durch den Weizengürtel nach Norden. Wir fühlen uns an den Cornbelt Nordamerikas erinnert, der war 1.000 km lang.

Das Garmin spielte verrückt. Aus einer Strecke, die laut Karte 80 km lang war, machte es 180 km. Wir ließen uns nicht beirren. Irgendwann hörte der Track auf dem Garmin auf und als wir das "Bitte wenden" nicht beachtetten, stellte es die Navigation ein. Hätte ich auch gemacht.

Wir fanden trotzdem nach Hyden und zum **Wave Rock**.



Er ist eine etwa 2,7 Milliarden Jahre alte Granit-Gesteinsformation, die durch Erosion und Witterung zu einer Welle geformt wurde. Die Besucherzahlen belegen: Er ist eine der beliebtesten Naturattraktionen Australiens. Zu unserem Glück wusste das heute keiner, denn außer ein paar Japanern war keiner da.

24.2.49 30. November: Nach Bodallin

Die Weizenfelder nehmen kein Ende. In einem Prospekt lasen wir, dass eine kleine (oder kleines?) Shire (Kommune) 171.000 Tonnen Weizen pro Jahr erntet!



Auf einer Restarea, die einen vergessenen Eindruck macht, schlugen wir unser Nachtlager auf.

24.2.50 01. Dezember: Nach Kalgoorlie-Boulder

1. Advent. Der Morgen beginnt mit Sonnenschein und 24°. Wir sind allein auf dem Platz und genießen die Ruhe. Haben wir schon gestern 247 km zurückgelegt, erwarten uns heute 300 km. Wir steigern uns. Wie schreibt uns ein Freund: "Bei Euren Etappen wird ja wohl bald nicht mehr im Kilometern gerechnet, sondern in Fahrzeuglängen ...?!? Passt bloß auf, dass die Reifen sich nicht platt stehen...!!" Na ja, die kleinen Etappen haben wir uns wohl verdient.

Es geht den Great Eastern Highway nach Osten. Würden wir ihm 250 km nach Westen folgen, würden wir in Perth genau an unserem Campingplatz herauskommen.

Immer noch der Wheatbelt, golden im Sonnenlicht. Dann hinter Southern Cross ein Schild: Goldfields Woodlands National Park und wie mit einer Schnur gezogen hören die Kornfelder auf und das Buschland, durchsetzt mit Bäumen, beginnt.



In Southern Cross, einem historischen Städtchen, legten wir eine Rast ein, um ein Womo-Reinigungsservice der besonderen Art in Anspruch zu nehmen: Raben holten uns die Insektenleichen vom Kühlergrill.



Wir schafften die 300 km tatsächlich. Ob es am Sonntag oder am ersten Advent lag, wussten wir nicht. Die 30.000 Einwohnerstadt war wie ausgestorben, kein Café hatte Stühle draußen. Die historische Hauptstrasse der 1893 im australischen Goldrausch gegründeten Stadt hätte ein bisschen Leben verdient.

Uns zog es natürlich zum Super Pit. Die 5 km breite und 1,5 km lange und 360 Meter tiefe Super-Pit-Goldmine ist das größte Goldbergwerk Australiens und fördert im Tagebau jährlich 850.000 Unzen (28 Tonnen) Gold. Da haben wirklich ausdauernde Kinder ein Loch gegraben!



Auch hier, wie auf dem nahen kostenlosen Rastplatz, waren kaum Menschen.

Gute Nacht und eine geruhsame Vorweihnachtszeit!

24.2.51 02. Dezember: Zur Restarea Dromus Dam

Zum Einkaufen fahren wir noch mal in die Stadt. Ein wenig belebter war sie schon, aber nicht viel. Dann wendeten wir unseren Bug wieder nach Süden. Nach unserem Abstecher in das westaustralische Outback sollte es nun wieder an die Küste gehen. Die Woodlands nahmen uns wieder auf. Diese Bäume faszinieren mich, sie haben so eine filigrane Form, nur an den verzweigten Astenden sitzen Blätter. Sie sehen aus wie Büschel. Dadurch sind die Bäume sehr licht, so dass ein dichtes Unterholz sprießt.

In so einem Wald richteten wir uns für die Nacht ein. Laut Atlas sollte man in dem kleinen Dromus Dam See baden können, doch da hat einer wohl was verwechselt.

24.2.52 03. Dezember: In den Cape Le Grand National Park nach Lucky Bay

Sind wir 300 km nach Norden gefahren, weil ich das Riesenloch sehen wollte, fahren wir nun 200 km nach Süden, nach Esperance, nur weil Gil in Prospekten Bilder von dem superweißen Strand, auf dem sich Kängurus aalen, gesehen hatte.

Es sollte einer der schönsten Tage dieser Reise werden. Das Buschland von gestern begleitete uns noch eine Weile, die Bäume wetteiferten darin, immer wieder ein anderes Grün zu zeigen. Große runde Büsche kamen hinzu, die weiß leuchteten, es waren kleine puschelige mimosenartige Blüten.

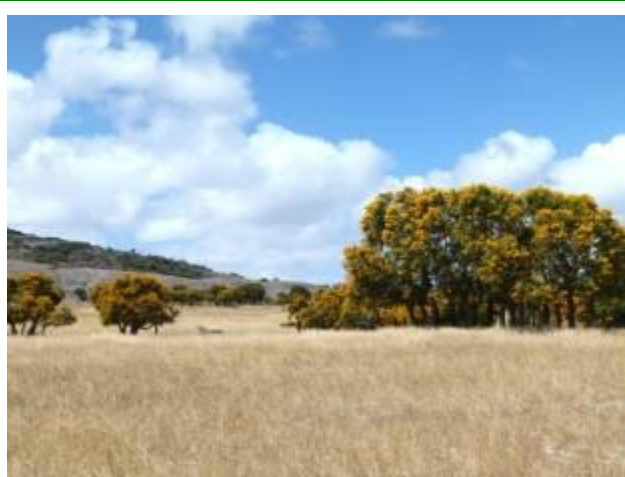
Durch die Woodlands



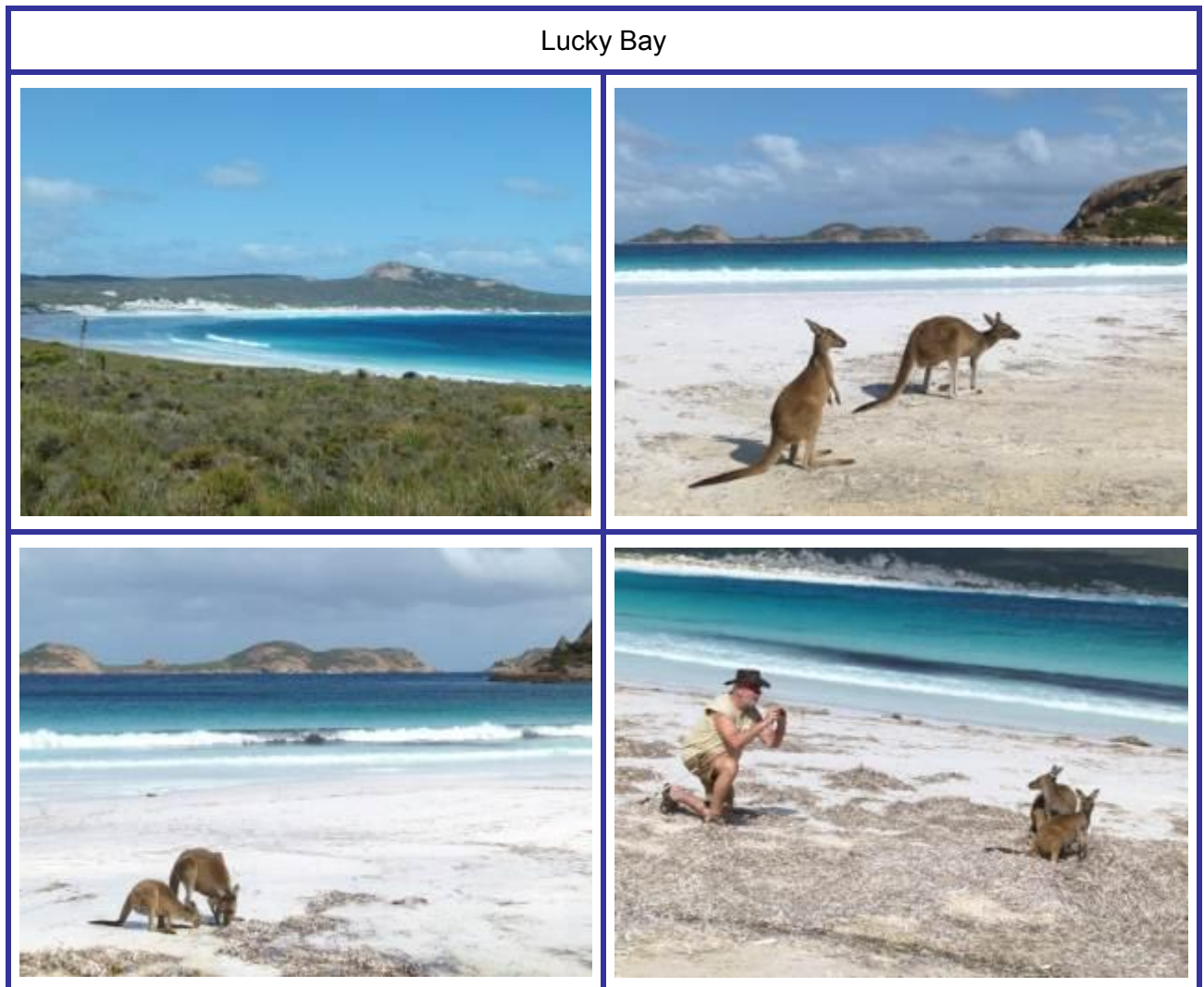


Irgendwann hörte der Wald auf, wir waren wieder im Wheatbelt angekommen. Als wir die ersten Christmas Trees sahen, mussten wir an unseren denken. Den fanden wir so toll, dass wir ein Poster davon nach Hause geschickt haben. Die Bäume sind immer noch toll. Das leuchtende Gelb gleicht einer Fackel in der Landschaft. Aus den einzelnen Bäumen wurden viele und beim Eintritt den Cape Le Grand National Park führen wir durch einen Weihnachtswald aus Christmas Trees (*Nuytsia floribunda*) und Showy Banksia (*Banksia speciosa*) deren dicke Blütenstände Weihnachtskugeln glichen. Ein Traum.

In den Cape Le Grand National Park



Dann plötzlich waren wir im Kitsch angekommen. Vor uns tauchte Lucky Bay auf. Tinten-königsblaues Wasser schickte weiße Schaumkronen an einen noch weißeren Strand. Darüber ein ebenso blauer Himmel mit weißen Schäfchenwolken. Ein Paradies! Und die Kängurus waren auch da!



So war alles wie es sein sollte.

Es wurde schnell kalt, den Wintermantel wollten wir noch nicht auspacken, wir verzogen uns also hinter unsere Scheiben. Der Wind, der an unserem Auto rüttelte, ließ die 16° noch kälter erscheinen. Wie gut tut da ein heißer Pfefferminztee.

24.2.53 04. Dezember: Nach Esperance

Wir bereiten uns auf die Durchquerung der Nullarbor-Plains vor. Da zu erwarten ist, dass der Handyempfang da noch seltener ist als bisher, legten wir heute einen Bürotag in Esperance ein.

Der Abschied aus der Traumbucht Lucky Bay fiel nicht so schwer, dunkle Wolken und Kälte erleichterten uns den Aufbruch. Zum Abschied besuchte uns noch ein Känguru mit Baby. Unter den grauen Wolken sah auch der Nationalpark viel grauer aus. Was hatten wir gestern doch für ein Glück gehabt!

Was hatten wir uns von Esperance erwartet, ein Badeort mit Shopping Malls, weißem Strand und flanierenden Menschen. Pustekuchen! Der Strand war abgesperrt und wurde gerade mit Felsbrocken zugeschmissen, die Promenade, die Malls und als Folge davon auch die Menschen fehlten. Traurig. Da fiel der Arbeitstag nicht schwer. Wenigstens der Handyempfang und das Internet sind gut.

24.2.54 05. Dezember: Nach Norsemann, dem Start zur Nullarbor Plain

Telstra hatte per Email mitgeteilt, dass selbstverständlich ein Recharge online per Kreditkarte möglich sei. Dem war natürlich nicht so. Auch Telstra akzeptiert keine ausländischen Kreditkarten. Wie gut, dass es in Esperance einen Telstrashop gibt. Dort konnte ich bequem nachladen und bin jetzt für unsere restliche Australienzeit gerüstet.

Aber es wurde immerhin Mittag, bis wir dann unseren Einkauf für die Nullarbor Plain erledigt hatten.

Jetzt ging es zurück 200 km nach Norden nach Norseman, wo der Highway nach Osten abzweigt.

Wir kamen noch einmal in die Great Western Woodlands. Ein Schildklärte uns auf:

Die Great Western Woodlands sind das größte übrig gebliebene Gebiet des intakten mittelmeerischen Klimawaldlandes auf der Erde. Fast 16 Millionen Hektar (über die Größe Englands) bedeckend, ist dieses dauernde Band der heimischen Vegetation ein reicher Bilderteppich von Waldland, Mallee und Shrublands (Gebüsch und Buschformationen, bestehend aus zwei bis zehn Metern hohen Eukalyptus-Sträuchern). Es erstreckt sich über eine alte Landschaft von breiten, flachen Tälern und Kämmen, die Australiens Südwestecke mit ihren Binnenwüsten verbinden.

Diese Woodlands sind kulturell bedeutend für Aborigines, die fortfahren, eine starke Verbindung zu ihrem Land zu haben. Mehr als 20 % von Australiens heimischen Pflanzenarten und 20 % von Australiens Eukalyptus-Arten bestehen hier. Diese Woodlands sind auch ein Unterschlupf für viele bedrohte Tierwelt-Arten geworden nirgends sonst auf dem Planeten. Verlassen Sie bitte diese Umwelt, wie Sie finden, dass alle sie genießen wollen.

Wir sogen die grünen Farben der Bäume, ihre Formen, ihren Geruch auf. Sollte uns doch in den nächsten 1.200 km kein Baum mehr begegnen.



Riesige Weizenlager bei Norseman





Keine Kunstausstellung. Das fanden wir irgendwo in der Wildnis



16 km hinter Norseman bezogen wir eine Restarea, auf der uns noch Bäume beschützten.

24.2.55 06. Dezember: Durch die Nullarbor Plain Zur Baxter Restarea

Heute Morgen meldete mein Bordcomputer, dass der Kühlwasserstand zu niedrig ist. Beim Auffüllen stellte ich eine Undichtigkeit genau zwischen Min und Max fest. Also muss der Wasserstand jetzt jeden Tag kontrolliert werden. Hoffentlich geht das noch bis Adelaide gut, da habe ich sowieso einen Mercedestermin.

Auf den nächsten 150 km wurden die Bäume weniger. Nach 200 km dann bekamen wir das erste baumlose Feeling.

In der Nähe des Roadhouse Balladonia ist 1979 ein Skylab der NASA runtergefallen. Natürlich sind nur nachgemachte Trümmerstücke zu sehen.

Hier stärkten wir uns für die Herausforderung, 90 Meilen (145.6 km), Australiens längster Strasse ohne Kurven zu bewältigen ohne einzuschlafen.



90 Meilen geradeaus



Ca. alle 1,5 km lag ein Känguru

Wir fanden die Landschaft gar nicht langweilig, aber das ging uns ja schon in Patagonien so.

Nach 290 km machten wir Schluss. Es gibt so viele Restareas, dass die Auswahl schwer fällt.

24.2.56 07. Dezember: Durch die Nullarbor Plain zur Jilah Rockhole Restarea

Schnell stieg die Temperatur 37°, wir waren wieder in der Hitze angekommen.

Man konnte nur fahren. Die Nullarbor waren zwar 1,5 Arbor aber das war auch schon gleichmäßig genug. Wir kamen zum Pass Madura. Ein Pass? Es gibt ihn wirklich! Sind wir bisher auf einer Höhe von 100 m gefahren, ging es nun steil hinunter auf 10 m. Von der Madura Restarea konnten wir weit in die Ebene schauen. 100 km fuhren wir an der Kante entlang und hatten das Gefühl, auf dem Meeresboden an einer Küste entlang zu fahren.

Schließlich verkrochen wir uns wieder ganz hinten in die Büsche einer Restarea. Dann Tröpfchen. Regen? Es wurde ein Gewitter draus, das sich gewaschen hatte. Blitze zuckten pausenlos über den Himmel. Donner krachten so laut, dass wir dachten, sie explodieren direkt über dem Auto. Sie waren so tief, dass das Auto bei jedem Krachen schaukelte.

Da wir befürchteten, dass mehr Wasser fallen könnte, als die Erde so schnell aufnehmen konnte und wir dann am Morgen im Schlamm stehen würden, erholten wir das Womo weiter nach vorne. Dabei touchierte ich einen Baum. Es krachte ein wenig.



90 Meilen geraudeaus

Cocklebidy, ein Roadhouse an der Strecke:

Einwohner	8
Wellensittiche	25
Wachteln	7
Hunde	1
Kängurus	1.234.467



Nullarbor



Blick vom Madura Pass zurück

Den Test der Nacht schliefen wir gut, der Regen sorgte für Kühle, die wir dankbar begrüßten.

24.3 South Australia

24.3.1 08. Dezember: Durch die Nullarbor Plain zur Yalatha Restarea

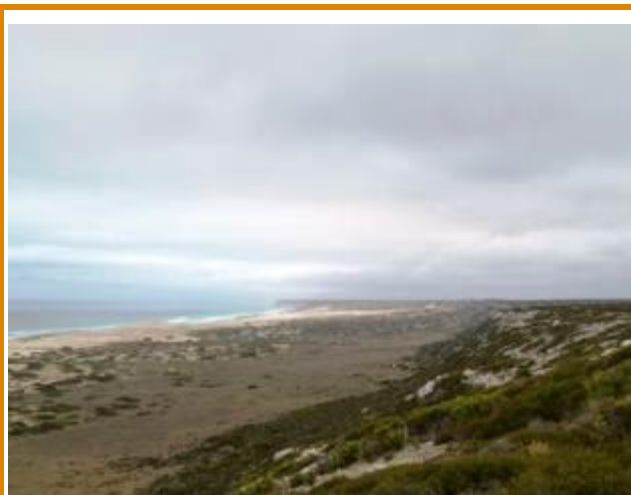
Zweiter Advent. Es war kalt und grau, wie es sich eigentlich für diese Jahreszeit gehört, jedenfalls zu Hause.

Noch 90 km zur Staatsgrenze

Eine Begutachtung des nächtlichen Schaden ergab, dass die Abdeckhaube der Satphone Antenne kaputt ist. Kein Weltuntergang, jetzt haben wir ein paar Windgeräusche mehr am Auto.

An der Staatsgrenze zu South Australia wurde die Uhr um 2 ½ Stunden vorgestellt, da kommen wir heute früh ins Bett. Jetzt haben wir 9 ½ Stunden Vorsprung mit den Daheimgebliebenen.

Der Tag blieb so grau, so dass die atemberaubenden Blicke auf die Cliffs der Great Australian Bight zu keinen fotogenen Bildern führten.





Bunda Cliffs



Bunda Cliffs

Die Campingplätze an den Roadhäusern luden nicht zum Übernachten ein, boten sie doch weder Internet, noch Wasser, noch schöne Anlagen. Also verzogen wir uns wieder in die Büsche, aber dieses Mal nicht so tief.

24.3.2 09. Dezember: Nach Ceduna

Das Gewitter versuchte es diese Nacht noch einmal, aber es blieb bei dem Versuch. Das Ergebnis brachte uns einen weiteren Tag Grau und eine Kälte, die mich nach ich weiß nicht nach wie langer Zeit wieder eine lange Hose aus dem Schrank holen ließ.

Die Strasse war so spektakulär wie man es von einem Randgebiet der Great Australian Desert erwartet: gleich null. So machten wir nur zur Rekreation Pause. Die Staatsgrenze bei Eucla reduzierte sich auf ein Schild. Die Fruchtliegenkontrolle (alles Obst in den Mülleimer) kam erst 300 km später bei Ceduna. Da hatten wir alles aufgegessen.

In Ceduna konnten wir uns am Visitor Center endlich mit Material über South Australia eindecken, außerdem konnten wir wieder einkaufen, der Diesel ist auch wieder 30% billiger.

Hier liefen wir auch wieder einen Campingplatz an, das Internet musste mal wieder ausgiebig gequält werden, außerdem brauchten wir Wasser.

Eines der Mysterien: Gils deutsches Vodafone-Handy hatte keinen Empfang, aber ein Anruf kam trotzdem an. Mein deutsches Vodafone-Handy hatte vollen Empfang, ein Telefonieren war gut möglich. Dafür ging das australische Vodafone-Handy gar nicht. Wenigstens hat mein Telstra-Mobile-Wifi-Teil hervorragenden Empfang. Verstehen muss ich das nicht.

24.3.3 10. Dezember: Ceduna

Nach einer Woche telefon- und internetloser Zeit sollte man nicht glauben, was so alles an PC-Arbeit anfällt. Erst am Nachmittag konnte ich das Gerät abschalten und dem Lesen widmen. Aber ich bin auf Stand, alles E-Mails gecheckt, das Tagebuch auf Stand – schön. Aber ich habe auch nichts versäumt, draußen war es grau kalt und stürmisch – eben ein Tag für drinnen.

24.3.4 11. Dezember: Zur Restarea Murphy's Haystacks

Heute Morgen war das Wetter nicht besser, trotzdem ist es schön, wieder unterwegs zu sein. Wir wollen die Eyre Peninsula (Halbinsel) kennenlernen und fahren deshalb weiter nach Süden, eigentlich an der Küste entlang, die aber häufig entschwand, wenn eine kleine Halbinsel ins Meer leckte. So wechselte die Landschaft von Landwirtschaft in meeresferneren Gegenden und Sand-Dünenlandschaft an der Küste. In Streaky Bay schauten wir bei einer Kaffeepause den Booten zu die die Austernkörbe aussetzten. Die Boote kommen auf einem Bootstrailer von der Verarbeitungsfabrik und werden mit Mannschaft ins Wasser geschoben, wo sie zu den Aussetzstellen fahren.

Eyre Peninsula beheimatet die größte kommerzielle Fischflotte der südlichen Hemisphäre mit Port Lincoln als Haupthafen. In jedem kleinen Hafen auf dieser Halbinsel gibt es leckere Fischlokale – wenn wir denn Fisch sooo gerne essen würden. Aber die frittierten Squidringe (Calamares) in den Fish and Chipsläden sind eine Delikatesse!

Unterwegs lud die Restarea Murphy's Haystacks zu einem Halt ein.

"Murphys Heuschöber" sind Inselberg-Felsformationen, die zwischen Streaky Bay und Port Kenny auf der Eyre Peninsula liegen. Sie haben ihren Namen erhalten, weil ein Reisender in einer Kutsche die Formation in der Ferne gesehen hat. Er hat gefragt, wie ein Bauer soviel Heu produzieren konnte. Da die Farm einem Murphy gehörte, sind die Felsen als Murphys Heuschöber bekannt geworden.

Diese Felsformationen bestehen aus über 1,5 Milliarden Jahre altem, rostromem Granit. Sie liegen auf einem Hügel mitten im Farmland. Von hier hat man einen weiten Blick in die Landschaft. Wenn ich Aborigine wäre, würde ich einen spirituellen Ort daraus machen. Ich könnte mir gut vorstellen, mit meinem Stuhl hier zu sitzen, eine Pfeife zu rauchen und einen heißen Tee zu genießen (daran merkt ihr, wie kalt es ist).

Wir blieben auf dieser Restarea, vielleicht wird das Wetter noch besser und die Sonne, ein paar mal ihre Strahlen herunterschickte, beschert uns einen Sonnenuntergang, der die Felsen in ein besonderes Licht taucht.



Was hatten wir für ein Glück, ein paar Sonnenstrahlen tupften wenigstens ein bisschen Farbe auf die Felsen.

Ein richtiger Sonnenuntergang wurde es leider nicht. Da hatten wir Pech, es zog sich wieder zu und der Wind wurde wieder stärker und kälter.

24.3.5 12. Dezember: Zur Warrow North Restarea

Wie viel Glück uns die Sonnenstrahlen gestern Abend geschenkt hatten merkten wir heute Morgen, denn wieder war alles grau in grau.

Und trotzdem ist dies ein Platz zum träumen. Zahllose Geschichten könnte ich mir über die Steine ausdenken, die ihre Geheimnisse ins Land schicken so weit das Auge reicht – ein Traumplatz eben, von dem wir noch viele zu finden hoffen.

Die goldgelbe sanft gewellte Landschaft blieb uns treu. Kilometer um Kilometer durchfahren wir sie. Ein Abstecher brachte uns nach **Venus Bay**, einem netten kleinen Ort, an dem man auch länger bleiben könnte, wenn man Interesse am Angeln hätte. Ein Outlook bot imposante Ausblicke auf das Steilufer.



Pelikan mal anders



Venus Bay



Locks Well Beach



Locks Well Beach

Weiter ging es nach Süden durch das goldgelbe Meer, bis ein Schild uns nach **Locks Well Beach** abbiegen ließ. Nachdem wir ein 20%-Gefälle die Steilküste hinunter geschafft hatten auf halber Höhe der Steilküste geparkt hatten, hatten wir den grandiosesten Blick über die Steilküste und das Meer. Der Himmel hatte diesem Schauspiel zuliebe die grauen Wolken beiseite geschoben, so dass das Wasser azurblau und die ewig anrollenden Wellen schaumweiß waren. Der Wind hatte abgeflaut und war mal nicht kalt. Leider durften wir an diesem Platz nicht übernachten. Schweren Herzens fuhren wir weiter. Wir begegneten unserem ersten lebenden Känguru auf einer Landstraße und es hat es überlebt. Auf einer Restarea an der Strasse richteten wir uns ein.

24.3.6 13. Dezember: Nach Port Lincoln

Diese Restareas haben einen großen Vorteil gegenüber Campingplätzen: Es ist ruhiger, man hat einen schöneren Blick aus dem Fenster, und man muss nicht um 10 Uhr den Platz verlassen.



So hatten wir ausgiebig Zeit, die Gegend um uns herum aufzunehmen. Sie gleicht einem großen Park mit dicken sehr alten Bäumen. Doch lange war uns das Schauen nicht vergönnt, der graue Himmel meinte Nieselregen herabschicken zu müssen. So kamen wir schneller in Port Lincoln an als wir wollten.

Ein Teltrashop war mal wieder gefragt. Ich war darauf gestoßen, dass man das SIMlock gegen eine Gebühr aufheben lassen könnte, ich sollte mich an einen Telstra Laden wenden. Die meinten, sie wären nicht kompetent genug, ich sollte das per Telefon machen. Und das, wo Aussies schon ohne Telefon so schlecht zu verstehen sind. Wie soll ich dann mit einer Automatenstimme zurechtkommen, die keine Rückfragen zulässt? Mal sehen. Wenn das 100 AUD kostet, wie ich das im Chat gelesen habe, kommt das sowieso nicht in Frage.

Meinen Frust baute ich bei McDonald's ab. Da hatten wir aus einem Prospekt einen Gutschein, zwei BigMac zum Preis von einem. Guten Appetit.

Heute gingen wir mal auf einen Campingplatz, unseren neuen Toaster ausprobieren. Jetzt schmeckt das ewige Labberttoastbrot viel besser.

Morgen fangen in SA die Sommerferien an, unser Platz hier ist dann ausgebucht, es wird wohl überall schwerer werden, Platz zu bekommen. Und wie das so passt, werden auch die Restareas seltener.

24.3.7 14. Dezember: Nach Cowell

Die Strasse heute Morgen an der Ostküste Eyre Halbinsel nach Norden war leer, von Ferienanfang und Wochenende keine Spur. Küstenstädtchen wie Tumby Beach, Port Neill, Arno Bay, die in dem Prospekt dieser Eyre Peninsula wie Mega-Touristenorte dargestellt sind, wirken fast ausgestorben, nur die Bowlingmannschaften zweier Orte warfen ihre Kugeln durch die Gegend.



Wir wollten den Weg zur nächsten Halbinsel, der York Peninsula, abkürzen und wählten den Fährweg. Doch erst als wir am Anleger standen, stellten wir fest, dass sonntags die Fähre nur zweimal fährt und wir waren zu spät. Erst morgen Mittag haben wir wieder eine Chance. Also zurück nach Cowell. So hatten wir noch einen schönen Nachmittag in der Sonne, die uns heute mal wieder beglückte, wenn auch der starke kühle Wind störte. Man kann eben nicht alles haben.

Da vor Abfahrt der Fähre eine Online-Buchung notwendig war, ließen wir das in der Rezeption machen. Natürlich wollte in Australien mal wieder keiner unsere Kreditkarte haben. Netterweise nahm die Rezeptionistin ihre und wir bezahlten bei ihr bar.

24.3.8 15. Dezember: Nach Walleroo

3. Advent. Wir ließen uns Zeit, denn unsere Fähre sollte erst um 14:30 Uhr fahren. Aber den Campingplatz mussten trotzdem um 10 Uhr verlassen.

Wie nötig die vorherige Buchung war sahen wir an der Fähre. Sie war ausgebucht, jedenfalls für große Autos. Zwei Stunden und 60 Kilometer lang konnten wir die Sonne bei leichtem Wind genießen, dann kamen wir in Wallaroo auf der Yorke Peninsula an. Ist das ein trauriges Nest. Der Campingplatz passt dazu.

24.3.9 16. Dezember: Nach Adelaide

Die 160 km nach Adelaide wurde schon nach einem kurzen Stück vierspurig, ein richtiger Highway mit entsprechendem Verkehr. Wo die Autos alle plötzlich herkamen, die nach Adelaide wollten, ist mir schleierhaft.

Unterwegs bekam ich die Bestätigung für meinen Mercedes-Termin morgen früh. Schön. Mal sehen, ob es sich bewahrheitet, dass die nur einen halben Tag für die Arbeiten brauchen. Die Haben meinen Integrierten noch nicht gesehen!

Der Campingplatz mitten in der Stadt ist sehr schön, sogar einen Pool gibt es und Gil lässt sich nicht abschrecken.

Am Abend tönt es hallo an der Tür: Roman hat unsere Motorhaube von der Strasse aus entdeckt. Er plant nach Chile zu verschiffen. Schön, ihn zu sehen!

24.3.10 17. Dezember: Nach Hahndorf

Nein nicht irgendwo in Deutschland, sondern hier sind 1851 mal deutsche Siedler aus Preußen sesshaft geworden.

Aber erst mal waren wir um 8 Uhr in der Werkstatt. Nach meiner Mail war schon alles vorbereitet und der Wagen kam gleich in die Werkstatt. Es wurden die Glühkerzen ausgewechselt, auch wenn nur zwei defekt waren, ließ ich natürlich alle 6 auswechseln. In diesem Zuge wurde entdeckt, dass die Gummidichtung des Luftfilters defekt war. Ich hatte die wohl schlampig eingesetzt und nun spielten einige Sensoren verrückt. Dann wurde der Vorratsbehälter für das Kühlwasser ersetzt, der ein Leck hatte. Nach 5 Stunden und der Zahlung von 1.200 AUD konnten wir fahren.

Uns war die Großstadt schon zu viel, so dass wir flohen uns Adelaide aus 20 km Entfernung vom Mt. Lofty aus ansahen. Schade nur, dass es bei 39° zu diesig war, um euch die Großstadt von 1.Mio Einwohnern, die aussieht wie ein riesengroßes Dorf, auf einem Foto zu zeigen.

In Hahndorf bezogen wir unser Quartier. Gil war von dem Obst- und Gemüseangebot begeistert. Morgen wollen wir erkunden, was noch deutsches hier übriggeblieben ist.

24.3.11 18. Dezember: Nach Murray Brigde

Schon früh morgens war es so heiß, dass wir es vorzogen, im Auto zu frühstücken. Trotzdem wollen wir mal Hahndorf erkunden. Zuerst aber mussten wir noch einmal in das Obst- und Gemüseparadies. Immerhin ist das auf unserer bisherigen Route einmalig!

Von deutscher Besiedlung sind nur Namen von Lebensmittel geblieben, Weißwurst, Mettwurst, Leaverwurst, Holzofenbrot. Ach ja, ein Hofbräuhaus gibt's natürlich auch, mit Bayernflagge und Humpa-Humpa-Musik.

Ansonsten wird nur die Geschichte vermarktet. Aber vielleicht war es auch nur zu heiß, als dass ich es würdigen könnte. 39° vertrieben uns die Lust, weiter zu forschen, die Klimaanlage war da angenehmer.

Murray Bridge mit ca. 4.700 Einwohnern das Tor zu Flussexkursionen auf Australiens längstem Fluss hat vier Campingplätze. Zwei waren völlig leer, ein weiterer hatte keinen Baum und auf dem vierten waren wir auch ganz allein. Merkwürdig und das in den Sommerferien. Oder lag es daran, dass wir vor dem Baden in dem Fluss gewarnt wurden, es sollten Wasserschlangen unterwegs sein?

24.3.12 19. Dezember: Nach Kingston SE

Auf dem Princess Highway ging es durch den Coorong National Park am Meer entlang, der Fahrtwind war 37° heiß, die Luft war so diesig, dass von Fotos nicht die Rede sein konnte. Zum Glück fanden wir in Kingston einen schattigen Platz unter Bäumen, so dass wir noch draußen sitzen konnten. Aber die Muße konnten wir nicht lange genießen, der Wind frischte auf bis das Auto wackelte, aber es kühlte auch ab, so dass wir eine entspannte Nacht verbrachten.

24.3.13 20. Dezember: Nach Millicent



Der Sturm wiegte uns die ganze Nacht ein wenig grob, und der Versuch, draußen zu frühstücken, scheiterte daran, dass die Petersilie flog vom Brot flog. Dazu war es so kalt, nur 17°, dass alle unsere Aktivitätslust einfror.

Sieht das hier einladend aus?

Am Abend schlief der Sturm ein und der Tag endete mit einem sanften Regen.

24.4 Victoria

24.4.1 21. Dezember: Nach Dartmoor

Heute Morgen regnete es immer noch und es war noch kälter geworden. 12°! Laut Wetterbericht sollte es so die nächsten zwei Tage bleiben. Und wir wollten in die Berge fahren. Das schminkten wir uns bei dieser Sicht gleich ab. Wie gut, dass ich zu einem heißen Tee noch einen Brandy aus Indien habe (Freunde, erinnert ihr euch: Honey Bee?).



Heute ist unser 43. Hochzeitstag. Mögen noch viele gemeinsame Jahre folgen!

Wir fahren weiter den Princess Highway nach Südosten. In drei Tagen soll das Wetter besser werden und da wollen wir auf der Great Ocean Road in Victoria sein.

Die Grenze nach Victoria erreichten wir bald. Erst im Information Center in Mt. Gambier erfuhren wir, dass eine Fruchtkontrolle bei der Einreise nach Victoria nicht erfolgt. Umgekehrt bei der Einreise von Victoria nach South Australia aber wohl. Das hätten wir gerne vorher gewusst, dann hätten wir in Hahndorf mehr einkaufen können.

Bei Mt. Gambier kamen wir in einen Staatsforst, einen richtigen Kiefernwald, der uns sofort nach Hause versetzte. Je länger wir von zu Hause weg sind, desto schneller werden wir zurückversetzt, ohne, dass uns die Sehnsucht dorthin zieht. In diesem Staatsforst stehen die Bäume in Reih und Glied, wie es bei Nutzholz eben so ist. Doch gleich nach der Grenze zu Victoria hatten wir wieder den herrlichen Wald aus Eukalyptusbäumen. Hier waren auch die Wiesen grüner.

Das Wetter besserte sich nicht, der Regen hörte nicht auf. So mummelten wir uns in Dartmoor zwischen 100 Jahre alten amerikanischen Zedern ein. Diese waren in Erinnerung an die Teilnehmer des ersten Weltkrieges 1918 gepflanzt worden und als jetzt die ersten ihr Alter erreicht haben und ein Sicherheitsrisiko wurden, ließ man Skulpturen aus den Stümpfen machen. Sieht toll aus.



Unter den Veteranen fanden wir ein schönes Plätzchen.

24.4.2 22. Dezember: In den Mt. Clay State Forest

3. Advent. Irgendwann in der Nacht hörte er Regen auf. Die Temperatur stieg am Morgen auf sagenhafte 20° an. Das Grau sah nicht mehr ganz so dunkel aus. Doch das hielt sich nicht lange. Schon in Portland, wo wir wieder die Küste erreichten, pfiff der Wind uns wieder um die Ohren. Trotzdem machten wir einen Abstecher nach Cape Bridgewater. Dort wollten wir uns die Blowholes und den Petrified Forest anschauen.

Die **Blowholes** waren nicht sehr spektakulär, obwohl der Sturm sein Bestes gab.



Der **Petrified Forest**, der versteinerte Wald, war interessant. Hatten wir in Patagonien einen richtigen Wald aus versteinerten Baumstämmen, an denen noch die Borke und die Jahresringe deutlich zu erkennen waren, erlebt, war der hiesige versteinerte Wald genau das Gegenteil. Man kann sagen, die Negativform eines Walds. Es waren nur Hüllen zu sehen auf denen sich zum Teil noch Borke abzeichnete. Über die Entstehung gehen die Meinungen auseinander.



Einige sagen, dass er gebildet wurde, als ein Wald von Moonah Trees (*Melaleuca lanceolata subsp. lanceolata*) durch eine große Sand-Düne erstickt wurde. Wasser ist unten durch den Sand gesickert, um eine Kruste des Sandsteins außerhalb des Stamms zu bilden. Die organischen Teile vermoderten, versteinerte Stämme zurücklassend.

Andere glauben, dass durch die natürliche Erosion des Steins im Boden die Überbleibsel versteinerten Baumstämmen ähnlich sehen.

Baumstumpfreste im Boden sahen einer Mondlandschaft ähnlich.



Das Wetter animierte uns nicht weit zu fahren. Wir fanden im Mt. Clay State Forest einen traumhaften Platz in einem Eukalyptuswald. Außer uns hatten ihn noch viele gefunden, aber der Platz ist riesig.



Da können die Papageien noch so bunt sein, mein liebster Vogel hier in Australien ist der **Kookaburra**, der **Lachende Hans**, aus der Familie der Eisvögel. Er ist deren größter Vertreter.

24.4.3 23. Dezember: Nach Camperdown

Der Sommer mit 16° ging weiter und die Kinder haben Sommerferien. Eigentlich sollten alle Campingplätze ausgebucht sein, doch weit gefehlt.

Wir fahren durch eine herrliche Landschaft, leicht gewellt mit grünen Wiesen und großen alten beeindruckenden Bäumen, die wir jetzt kennen: amerikanische Zedern. Sie sind vielfach zu gewaltigen Hecken angeordnet. Oft kommen wir doch große Wälder aus Eukalyptus. Wir wollen eine in Prospekten vorgeschlagene Route fahren und dabei einige Highlights besuchen.

Unser erster Punkt: Port Fairy, ein nettes Städtchen, aber warum sie Elfenhafen heißt, konnten wir nicht herausbekommen.

Die Dumpstation (Toilettenentsorgungsstelle) befand sich auf dem örtlichen Campingplatz, da sahen wir die mit Büschen abgeteilten Zellen - gräulich! Die hatten wir ganz vergessen, in Deutschland gibt es die ja häufig. Der Sporthafen hat einen schönen Picknickplatz

Weiter ging es zu einer Käsefabrik zum Käsetasting. Wir hatten nur vergessen, dass in Victoria die Uhren eine halbe Stunde vorgestellt werden müssen und waren also zur falschen Zeit da. Wenigstens bekam ich einen leckeren Ziegenkäse.

Unser dritter Stopp auf dieser Highlighttour war Berrys Farm. Eine Beerenfarm von der wir uns viel Obst für die Weihnachtstage erhofften. Wir mussten weit in die Walachei fahren, um festzustellen, dass sie geschlossen hat.

Aber von der Timboon Railway Shed Distillery erhoffte ich den Himmel zu Weihnachten. Sie warb mit dem "Tripadvisor certificate of excellence 2013. Winner Australasian Single Malt Whisky of the year". Es gab nur den einen Whisky und der solle 55 AUD für ¼ Liter kosten. Dafür, dass den keiner kaufte, war er ganz schön teuer.

Aber wir hatten unser Weihnachtsgeschenk ja noch vor uns: Camperdown. Auf dem dortigen Campingplatz hatten wir uns für die Weihnachtstage angemeldet. Wir kamen auf einen paradiesischen Platz.

24.4.4 24. Dezember: Camperdown

Camperdown liegt im Zentrum eines Vulkanischen Gebiets, das zwischen vor 10.000 und 30.000 Jahren aktiv war. Die Krater-Seen und Hügel im Bezirk sind ein Ergebnis von Geysiren die heißem Dampf spuckten und Maar-seichte, durch die Detonationen gebildete Krater erzeugt.

Vor dem Kommen von den Europäern gab es viele Aborigines in diesem Gebiet. Frühe europäische Kolonisten hatten viele Konflikte mit den Ureinwohnern. Die örtliche Kultur und das Erbe sind verschwunden, aber die Namen von vielen der lokalen Landmarken erinnern daran, dass dieses Gebiet eine Geschichte hat, die weit vor das Kommen von Weißen zurückdatiert.

Der Campingplatz liegt auf einem Hügel zwischen zwei Maaren. Man hat einen weiten Blick in das Land, in dem die Milchwirtschaft zuhause ist.

Der Platz ist Teil eines botanischen Gartens. Weit ausladende alte Bäume stehen auf dem Platz zwischen den Hütten und leiten in den botanischen Garten hinüber, in dem eine Picknickhütte mit Grill und Bänken unauffällig und schön verziert zum Verweilen einlädt. Rundherum geht der Blick ungehindert nach allen Seiten, wie von einer Burg.



Eigentlich sollte heute das Wetter so schlecht sein wie in den letzten Tagen, doch der Weihnachtsmann hatte wohl ein Einsehen oder der Wetterbericht war vom letzten Jahr, heute schien die Sonne. Strahlend blauer Himmel mit einigen kleinen Schäfchenwolken gab den richtig weihnachtlichen Blick, wie ich mir jedenfalls Weihnachten in Australien vorstelle. Einige Zelte waren mit Weihnachtsgirlanden geschmückt.

Ich denke an Weihnachten vor einem Jahr. Da waren wir nach einem Werkstattaufenthalt in Indien auf der Aufholjagd, um die Gruppe wieder einzuholen und wir verbrachten Heiligabend auf einer Tankstelle.

24.4.5 25. Dezember: Camperdown

Hier in Victoria ist von Weihnachten nicht allzu viel zu bemerken, die Dekorationen in den Städten sind sparsam. Hier auf dem Campingplatz merkt man von weihnachten nichts, von ein paar Girlanden abgesehen.

Wie soll man im Sommer auch Weihnachten feiern? Mit dickem rotem Anzug ist nichts bei 30°. Also flitzt Santa Claus in roten Boxershorts auf Wasserskiern an und fliegt per Helikopter in entfernte Orte. Der Weihnachtstruthahn wird von den Australiern am liebsten am Strand beim Picknick verzehrt, dazu gibt es heißen Plumpudding.

Allen Freunden und Lesern wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und einen gutes neues Jahr 2014.

Wie schön, dass wir gestern so einen klaren Rundumblick hatten, heute scheint zwar auch die Sonne, es ist aber etwas diesiger.

24.4.6 26. Dezember: Nach Lavers Hill

Den Tag nach dem ersten Weihnachtsfeiertag nennt man in Australien „Boxing Day“.An diesem gesetzlichen Feiertag spielt der Sport eine wichtige Rolle. Die Sydney-Hobart-Regatta, an der Segler aus aller Welt teilnehmen, beginnt jedes Jahr am zweiten Weihnachtsfeiertag in Sydney. Außerdem ist die Sommerzeit in Australien Cricket-Zeit. Der traditionelle Boxing Day Test auf dem Melbourne Cricket Ground zieht regelmäßig mehr als 100.000 Zuschauer an.

Die Ruhe auf dem Platz war vorbei. Schlag auf Schlag trudelten die Cabin-Inhaber mit Booten und einer Heerschar von Kindern ein. Wie gut, das wir heute weiter fahren.

Wir wollten den zweiten Teil des Gourmet-Trails machen. Über Nebenstrassen ging es durch diese herrliche grüne Hügellandschaft, die an Neuseeland erinnert. Unsere erste Station, die Apostle Whey Cheese Farm fanden wir gar nicht, auch die Website war tot. Die Gorge Chocolates Factory war 15 km von der Great Ocean Road im Inland in einem kleinen Cottage untergebracht. Die Schokolade schmeckt herrlich. Verrückt, dass in so einer Einsamkeit so ein Laden funktioniert. Schaut mal auf die Homepage <http://www.gorgechocolates.com.au/>.

Damit war unser Gourmet-Trail abgeschlossen. Insgesamt ein Flop, für den mit großem Aufwand Reklame gemacht wird.

Für die Great Ocean Road wird noch mehr Reklame gemacht. Das bewirkte zumindest ein Verkehrsaufkommen, wie wir es bisher in Australien nur in Städten gefunden haben. Die Lookouts an der Strasse konnten wir gar nicht anfahren, da keine Parkfläche mehr frei war. Zum Glück war das bei den fünf Aposteln nicht der Fall. Wenn auch das Sommerwetter mal wieder Urlaub machte und drohend grauem Himmel Platz gemacht hatte, war die Küste doch ein grandioser Anblick.



Die Great Ocean Road verläuft vielfach nicht an der Küste. Aber die Landschaft dahinter ist es wert, durchfahren zu werden.

An einem Roadhouse fanden wir noch einen Platz. Der Himmel hatte sich ganz zugezogen, es fing an zu nieseln. Und es wurde kalt. Bei unter 20° froren wir und holten die wollenen Unterhosen heraus.

24.4.7 27. Dezember: Nach Inverleigh

Heute Morgen graue 13°, die sich im Laufe des Tages, jedenfalls am Meer man gerade auf 17° erwärmten. Trotz der "sommerlichen" Temperaturen wurde die Great Ocean Road heute ihrem Ruf gerecht. Eine unendliche Autoschlange kam uns entgegen und folgte damit den Vorschlägen der Kataloge, die Strasse von Ost nach West zu befahren, was es auch leichter machte die Parkplätze anzulaufen. Wir hatten freie Fahrt und die Richtung war egal, denn die Parkplätze waren sowieso überfüllt. Die Städtchen Apollo Bay und Lorne glichen Ameisenhaufen, ein Durchkommen war wie in Indien. Das war uns zu viel und so drehten wir ab und verzogen uns wieder nach Norden ins Inland.

Die Otway Range erinnerte mit ihren schmalen bergigen Strassen ein wenig an Indonesien, doch schnell hatten wir sie überquert und kamen wieder ins flachere Farmland. Hier waren keine Touristenströme und wir konnten die Weite genießen. Campingplätze gibt es hier selten, aber wir hatten das Glück, eine Restarea zu finden, die uns einen Blick über Weiden und Weinfelder und Hügel bietet.

Mit einer Wolldecke und Pullover konnten wir die Abendsonne noch ein wenig anschauen, bis wir lange genug heroisch waren und uns ins Wohnmobil zurückzogen.

24.4.8 28. Dezember: Nach Ballarat

Man hält es nicht für möglich! Um 8 Uhr zeigte das Thermometer bereits 31° und der strahlend blaue Himmel sagte: "ätsch, es ist doch Sommer in Victoria!"

Da machte es gleich doppelt so viel Spaß weiter zu fahren, die Felder leuchteten in Goldtönen, die Weiden strotzten vor saftigem Grün und der blaue Himmel mit seinen kleinen Schäfchenwolken gab den Kitsch dazu.

Unser Ziel sind die Victoria Goldfields nördlich von Melbourne. Um Ballarat gibt es Thermalquellen, vielleicht tun die auch bei 30° gut.

In Ballarat trafen wir seit langem mal wieder auf ein Coles Supermarkt. Unsere Vorräte hatten es nötig! Doch kurz darauf kamen wir zu einem Aldi Markt. Wirklich und er war auch so sortiert wie in Deutschland, jedenfalls die Reihenfolge. Es gab echte Bockwurst, Frankfurter, aber nur kein halbwegs vernünftiges Brot. Na was soll's, wir haben ja einen Toaster.

In dieser Touristengegend gibt es keine Restareas mehr, wir trauern schon jetzt unserem letzten Platz nach. Die Campingplätze sind rappellvoll, es scheinen alle gemerkt zu haben, dass Sommerferien, Weihnachten und Sylvester ist. Wir bekamen noch einen Platz, fühlen uns aber ziemlich erdrückt. Lange halten wir es hier nicht aus. Hoffentlich finden wir in den nächsten Tagen ein einsames Plätzchen.



24.4.9 29. Dezember: Ballarat

Ballarat ist eine Stadt mit etwa 86.000 Einwohnern, sie ist eine der größten nicht an der Küste gelegenen Städte in Australien. Der Name *Ballarat* ist abgeleitet vom Aborigine-Ausdruck für "Lagerplatz".

Mitte des 19. Jahrhunderts war Ballarat ein Zentrum des Goldrausches. 1858 wurde hier der drittgrößte australische Gold-Nugget aller Zeiten gefunden, der 62,85 Kilogramm schwere *Welcome Nugget*, weshalb die Ortschaft schon damals etwa 40.000 Einwohner hatte. Am 16. Januar 2013 entdeckte ein Hobbygoldsucher mit Hilfe eines modernen Metalldetektors einen Goldklumpen von gut 5 Kilogramm.

Den heutigen Tag nutzten wir, um im 36° warmen Whirlpool zu faulenzten. Das Wetter macht wieder Kapriolen. Wir haben zwar blauen wolkenlosen Himmel, aber die Sonne schafft es nicht, es richtig warm zu machen. Jeder deutsche Sommer ist wärmer als der hier in Victoria. Also kommt der Thermalpool gerade recht.

24.4.10 30. Dezember: Zur Mt. Franklin Camparea

An den Goldboom in Ballarat erinnert heute eine vollständig rekonstruierte Goldgräberstadt mit Namen **Sovereign Hill**, in der Laienschauspieler die Besucher begeistern. Das wollten wir uns ansehen.

Der Parkplatz ließ uns grausen, hunderte von Autos warnten uns vor den Menschenmassen. Aber wir hielten durch. Nach 45 Minuten waren wir endlich drinnen. Es war nicht so schlimm wir befürchtet haben, die Anlage war groß.

Wir schlenderten durch eine Goldgräberstadt aus dem vorletzten Jahrhundert, die einen anschaulichen Eindruck von den damaligen Verhältnissen bot. Läden verschiedenster Handwerker zeigten die damalige Arbeitsweise. Die Stimmung wurde realistischer durch Bewohner der Stadt, die in den damaligen Trachten durch die Strassen flanierten. Den letzten Kick bekam die Zeltstadt der chinesischen Arbeiter durch die chinesischen Besucher, die die Originaluntermalung dazu lieferten.





Viel zu schnell verging die Zeit, wir hätten noch lange in der Vergangenheit verweilen können, aber wir wollten uns mit Liesi und Helmut treffen, um zusammen das neue Jahr zu begrüßen. Dafür hatten wir uns eine Camparea ausgesucht, die wir uns anschauen wollten. Wir trafen uns schon in Daysford, unsere Autos sind ja nicht zu übersehen.

Der Naturcampingplatz kurz unter dem Gipfel des Mount Franklin erwies sich als wunderschöner Platz mitten im Wald in einer Kuhle. Es war viel Platz vorhanden, so dass die Zelte sich nicht auf der Pelle hockten.

Der Rest des Tages verging mit Ratschen und weißt du noch...

Ein wunderschöner Sternenhimmel schickte uns auf die entferntesten Traumreisen.

24.4.11 31. Dezember: Mt. Franklin Camparea

Ein lazy day. Unser Geratsche nahm kein Ende. Das tat dann der Tag. Mit einem Glas Sekt begrüßten wir unter dem endlosen Sternenhimmel das neue Jahr. Kein Geknalle rundherum, zwischen den Büschen loderten kleine Feuerchen von denen ein "happy new year" herüberschallte, dazu unser "Prost Neujahr". Das ist schöner, als das größte Feuerwerk!

Auch bei euch müsste über den Sternenhimmel unser "Prost Neujahr" angekommen sein!

24.4.12 01. Januar 2014: Mt. Franklin Camparea

Wir haben beschlossen, hier noch einen Tag dranzuhängen. Da macht es auch nichts, wenn es zu Begrüßung des ersten Tages des neuen Jahres ein wenig nieselt und der Himmel grau ist.

24.4.13 02. Januar: In den Heathcote Graytown National Park

Der Wetterbericht stimmt ausnahmsweise heute einmal, es regnete heute Morgen nicht mehr.

Ganz sutsche (für Nichtnorddeutsche: langsam) machten wir uns fertig und tuckerten weiter nach Norden. Ein wenig tat es uns leid, diesen schönen Platz zu verlassen. Wir kamen in die Great Dividing Range und die sanften Hügel in puscheligem goldenem Gras mit großen Eukalyptusbäumen sagten uns, dass wir genau hier richtig waren. Ist das eine Traumlandschaft!

Nach ein Paar Kilometern Gravelroad erreichten die die Camparea Heathcote im Heathcote Graytown National Park. Eine großer Platz und wir waren ganz alleine!

Hier erlebten wir ein neues Geräusch: Zikaden. Ich konnte es erst nicht identifizieren. Ich öffnete die Tür und horchte auf den Motor, doch es waren Zikaden. Anders als wir sie bisher kennengelernt hatten schwoll der Chor auf und ab, verstummte kurz, um dann wieder voll einzusetzen. Aber auch hier verstummten sie mit dem Dunkelwerden. Es blieben nur die Magpies, die sich auch von der Dunkelheit nicht schrecken lassen. Sie werde ich zuhause vermissen! Sie sind von der Gestalt her Raben ähnlich, haben aber weiße Stellen im Gefieder und am Schnabel. Anstatt "krah krah" sagen sie "ha ha haaaaa". Manchmal flöten sie auch sehr melodisch, weswegen sie auch Flötenvögel heißen.

24.4.14 03. Januar: Nach Seymour

Weiter ging es durch diese Traumlandschaft, von der ich nicht genug bekommen kann.

In Seymour gingen wir mal wieder auf einen kleinen Campingplatz, wir brauchen Wasser und müssen mal die Batterien aufladen. Ein Waschtag wäre auch nicht schlecht.

Hier lernten wir die französische Familie Stephanie und Herve mit ihren Kindern Paul und Solene, die ein Jahr per Flugzeug, Bahn, Mietmobil um die Welt reisen, kennen. Hut ab, was die alles erlebt haben! Schaut euch mal die fantastischen Fotos in deren Blog an:

<http://www.4didouillestour.canalblog.com>. Die Kinder, 7 und 12 Jahre alt werden 5 Tage in der Woche jeweils 3 bis 4 Stunden unterrichtet. Einmal im Monat muss eine Arbeit geschrieben werden, die per Post nach Frankreich geht, benotet und nach Hause in Frankreich geschickt wird. Von dort bekommen sie das eingescannte Ergebnis per Mail. Das ist Leistung!



Bon voyage!

24.4.15 04. Januar: Nach Tolmie am Wombat Hill

Im Tal des Goulburn River ging es nun weiter nach Norden in die Great Dividing Range hinein

Richtung Alpine National Park. Wieder konnten wir uns nicht satt sehen an den golden samtene Hügeln.

Bei dem historischen Dorf Tolmie am Wombat Hill hat die Commune eine großzügige Restarea mit Toiletten und Duschen in den State Forest gebaut. Da wir unterwegs Unmengen von Autos erlebt hatten, erwarteten wir einen vollen Platz und wurden angenehm enttäuscht, es waren nur noch zwei andere Wagen da. Herrlich. So waren wir mit den Magpies alleine, die von den Kookaburras abgelöst wurden, die mit ihrem kreischenden Hohnlachen die Stille des Abends störten. Aber irgendwann gehen die auch schlafen.

24.4.16 05. Januar: Nach Myrtleford

Die Höhe von 770 m hat man doch gespürt, heute Morgen waren es nur 6°, das war wohl auch für die Zikaden zu kalt – sie schwiegen. Bevor es richtig warm wurde und sie wieder anfangen, waren wir wieder unterwegs. Blauer Himmel und angenehme 26° verschönerten uns unsere goldgelbe Lieblingskulisse.



Die samtene grüngetupften Hügel türmten sich immer höher, bis wir 900 m erreichten. Die Strassen sind so eng und die Äste hängen so weit auf die Fahrbahn, dass wir uns an Asien erinnern könnten, wenn der Straßenbelag nicht so gut gewesen wäre.

Die Mittagspause verbrachten wir auf einer Restarea, auf der die Zikaden besonders laut waren. Wir sahen sie auch umherfliegen. Das hatte ich noch nie gesehen. Viele lagen auch tot auf dem Boden, so dass ich sie genauer betrachten konnte. Die hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Es war gruselig, wie viele dicht an uns vorbei flogen. Nun habe ich auch Zikaden kennengelernt.

Ich musste mich erst mal im Internet über Zikaden informieren. Weltweit sind etwa 40.000 Arten beschrieben!

Singzikaden (*Cicadidae*) sind in der Lage von Menschen hörbare Laute zu produzieren. Dass die Gesänge hauptsächlich von den Männchen ausgehen, war schon den alten Griechen bekannt und verleitete den griechischen Dichter Xenarchos zu dem Ausspruch: „*Glücklich leben die Zikaden, denn sie haben stumme Weiber*“.

Die Vertreter dieser Familie gehören aufgrund ihres Gesanges, ihrer oft auffälligen Färbung und ihrer Größe zu den bekanntesten Zikaden. Beispielsweise erreicht die indomalayische Kaiserzikade (*Pomponia imperatoria*) 11 Zentimeter Körperlänge und eine Flügelspannweite über 22 Zentimeter.

Bezeichnungen wie „Schwarzer Prinz“, „Kirschnase“, „Rotaug“ oder „Grüner Kaufmann“ geben einen Eindruck von der auffälligen Färbung **australischer Singzikaden** (Wikipedia)



24.4.17 06. Januar: Nach Dinner Plain im Alpine National Park

Die Great Alpine Road nahm uns auf. Sie windet sich in endlosen Serpentinauf in den Alpine National Park, einem der größten Nationalparks Australiens, in dem sich die meisten der höchsten Gipfel Victorias stolze 2.000 m (fast) erheben. Zuerst führte uns die Straße durch ein Tal mit bewaldeten Hängen, so dass wir uns wie in Österreich oder auch Schwarzwald vorkamen, wenn wir nicht genauer hinsahen. Doch dann fiel als erstes die typische blaugrüne Farbe der Bäume auf: Eukalyptus.

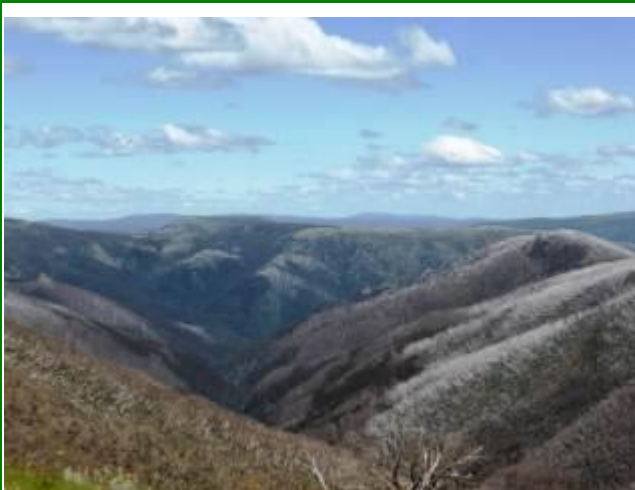
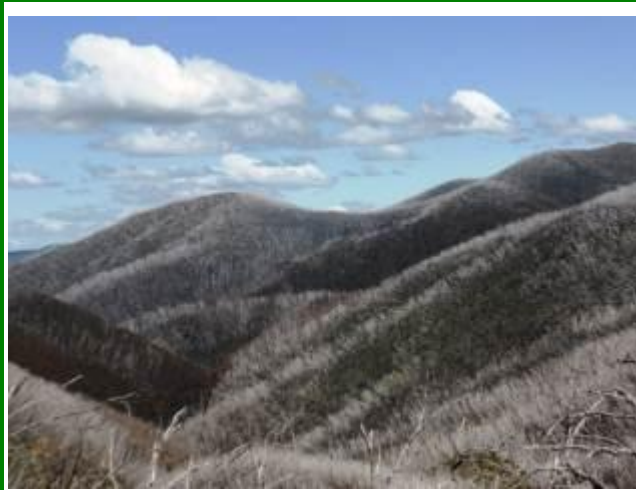
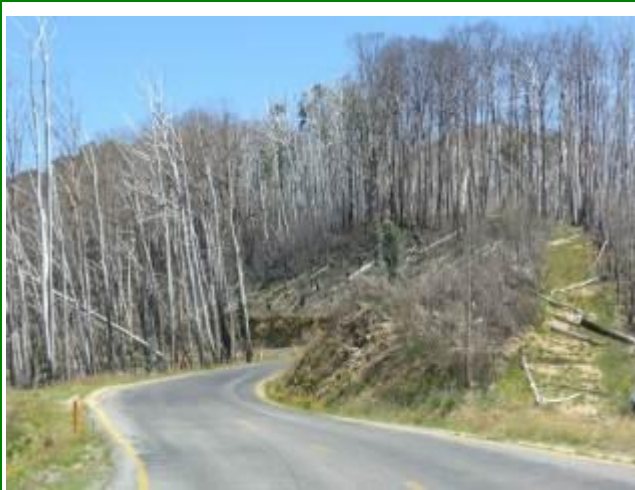
Bei Bright, einem properen Touristenort, besuchten wir wieder einmal eine Berryfarm. Hier lernten wir etliche neue Beerensorten kennen: z.B. Boysenberries, Loganberries und Silvanberries. Gil bekam endlich ihren Pancake mit Eis und Früchten.

Die Great Alpine Road schraubte sich auf 1.700 m hoch. Bei dem Gekurbele fühlte ich mich an jüngst vergangene Zeiten erinnert. Die Landschaft wurde etwas gruselig: der Grossteil der Bäume war tot und die Hänge sahen aus als hätten sie weißes Haar, als wären es uralte Männer. So etwas habe ich zuletzt im Riesengebirge gesehen.

In dem modernen Wintersportort Dinner Plain, der jetzt ausgestorben wirkt, versuchten wir die Sonne bei gerade mal 12° zu genießen.



So schön grün fing es an,
dann wurde es so:





24.4.18 07. Januar: Nach Anglers Rest

Ein Sommermorgen in Victorias Bergen. Um 8 Uhr ist die Welt in Wolken gehüllt, die Temperatur beträgt $1,5^{\circ}$. Aufstehen? Kommt nicht in Frage. Als es um 9 Uhr $3,5^{\circ}$ sind, denken wir so langsam ans Aufstehen. Zum ersten Mal machen wir die Heizung an. So ist es gemütlicher, bis der erste heiße Kaffee kommt.

Irgendwann wird es dann heller und so um 11 Uhr haben wir strahlend blauen Himmel bei 17° . Zum Glück ist die Geisterlandschaft von gestern zu Ende und die Berge sind wieder grün. Irgendwo am Horizont liegt der Mt. Kuciuszko. Mit 2.228 m ist er der höchste Gipfel Australiens. Da wollten wir noch hin.

Wir fühlen uns immer mehr an Laos oder Indonesien erinnert. Die alpine Hochstraße, die in der Karte als dickste Straße durch dieses Gebiet gekennzeichnet ist, muss dem australischen Standard entgangen sein.



Nachdem wir heute Morgen so gelottert haben, haben wir uns eine schöne ruhige Restarea verdient (unverständlich?). Wir finden sogar hier im Gebirge neben der Strasse an einem Bach ein Plätzchen. Nur die Telekommunikation funktioniert hier nicht.

24.4.19 08. Januar: Nach Tawonga

Diesen Übernachtungsplatz fanden noch etliche Andere, denn er wurde recht voll. Da wir nur 700 m hoch waren, war es heute Morgen auch nicht so kalt.

Weiter ging es durch den Alpine National Park. In Omeo bogen wir wieder nach Nordwesten ab und nahmen einen neuen Anlauf in die alpine Welt. Die Bogong High Plains Road schraubte uns wieder auf schmaler Strasse auf 1.700 m hinauf. Falls Creek und Bogong präsentierten sich als Wintersportorte, die sogar im Sommer ein wenig Leben zeigten. Die Hochebenen ließen in uns die Sehnsucht nach Norwegen wachsen.



Der Wald war hier weitgehend in Ordnung. Warum die Bäume auf der anderen Seite der Berge abgestorben sind, konnte uns keiner erzählen.

In Tawonga fanden wir einen Platz mit Aussicht auf den Mount Bogong. Er ist mit 1.986 m der höchste Berg des Bundesstaates Victoria.

Vor allem haben wir endlich mal wieder Handy- und Internetempfang.

24.4.20 09. Januar: In den Woomargama National Park nach Burrowye

Das Hochland hatten wir vorläufig hinter uns gelassen. Im Tal des Kiewa Rivers so auf 300 m Höhe, ließen wir uns nach Norden führen und ruhten uns in dem Anblick der goldsamtenen Hänge dieses Allgäuer Landes aus. Unser Ziel war der **Lake Hume**. Er ist der unterste große Stausee am



Murray River, den wir schon am 18. Dezember gekreuzt haben. Wir stellten uns einen wunderschönen See mit blauem Wasser unter blauem Himmel vor. Aber es war anders. Da der Himmel grau war, war auch der See dunkel und sein niedriger Wasserstand ließ einen Wald toter Bäume auftauchen. Nicht sehr anregend.

Der Murray River

bildet hier die Grenze zwischen Victoria und New South Wales. Fast 40 km fuhren wir die vielen Verzweigungen des Sees aus und fuhren sogar 2 km in New South Wales!

Wir fanden einen Traumplatz am See. Im Laufe des Abends fanden den aber auch noch Andere, so dass von romantischer Einsamkeit nicht die Rede sein konnte.

24.4.21 10. Januar: Nach Corryong

Wir wollten unseren Platz nicht verlassen, aber was kommt hinter der nächsten Ecke?

Weiter ging es den Upper Murray River aufwärts auf der Suche nach romantischen Plätzen. Es gab etliche, doch die wenigen Schattenplätze waren belegt. Schatten – das ist etwas sehr wichtiges in diesen Tagen, denn der Sommer ist mit aller Macht eingefallen. 36° im Schatten und über 50° (bei dieser Temperatur ist unser Thermometer ausgestiegen) in der Sonne kann man es nur im Schatten aushalten. Die Sonne ist so aggressiv, sie beißt regelrecht, so dass man nur flüchtet.

An einer Restarea konnte ich es mal wieder nicht lassen und hörte nicht auf Gil als sie sagte, ich sollte da nicht rum fahren. Ich dachte, ich schaffe das und saß prompt im Sand fest. Zum Glück stand ein Pickup daneben, der mich sofort rausziehen konnte. Einen Schattenplatz fanden wir nicht.

So kamen wir in Corryong an und fanden auf einem einfachen Campingplatz, auf dem wir fast allein waren, ein schattiges Plätzchen.

24.4.22 11. Januar: Zur Mannus Campsite in New South Wales

Wir waren hierher gekommen, um in die Snowy Mountains in den Mt. Kosciuszko National Park zu fahren, um den höchsten Berg Australiens aus der Nähe zu sehen. Im Visitor Center hatten sie uns gewarnt, doch wir wollten es trotzdem versuchen. Zu Anfang war es sehr schön, doch als die

Strasse immer schmaler wurde und die ersten Schilder "only for small vehicles", "steep, winding and windy" (nur für schmale Wagen, steil, kurvig und windig) auftauchten, erinnerten wir uns an die Dame von Visitor Center und drehten um.

Auf der New South Wales Seite des Murray fuhren wir in die Gegend, die uns vor ein paar Tagen so gut gefallen hatte. Auch hier fanden wir wieder die goldsamtenen Hügel mit den grünen Baumtupfen vor, unterbrochen von einem Eukalyptuswald. Eine Wohltat für Auge und Seele!



Viele romantisch liegende Restareas fuhren wir an und erlebten zum ersten Mal in Australien überfüllte Rastplätze. Anscheinend waren alle vor der Hitze geflohen.

Endlich konnten wir auf einer kleinen Restarea Halt machen, nur besucht von ein paar Kühen und den unvermeidlichen Zikaden.

24.4.23 12. Januar: Nach Jingellic in New South Wales

Wir hatten uns eine Restarea auf der Karte ausgesucht, doch das Navi wollte uns partout auf einen Weg von 80 km Länge schicken. Jetzt war Gil gefragt. Das Navi ignorierend lotste sie mich. Und das Navi kam immer mit "Neuberechnung". Nachdem es mehrfach vorgeschlagen hatte zu wenden, gab es irgendwann auf und zeigte den richtigen Weg.

Auf der Restarea Jingellic fanden wir zum Glück noch einen Platz, der morgens und ab Nachmittag etwas Schatten bot.

Das scheint das einzige Ziel des Tages zu sein: einen Schattenplatz zu finden, denn in der Sonne konnte man nicht halten. Nur mit der Klimaanlage beim Fahren ging es.

Das Auto hatte sich auf 38° aufgeheizt, alles was man anfasste hatte diese Temperatur. Das hat zur Folge, dass alle Akkus schlapp manchen und ich für elektronische Geräte fürchte. Schon in China 2007 war die Verklebung meiner Teleobjektive geschmolzen. Den Laptop kann ich immer nur kurze Zeit anschalten, Akku und Festplatte fangen dann zu kochen.

Der Wind bringt keine Abkühlung mehr, er kommt aus einem heißen Ofen.

24.4.24 13.-14. Januar: Jingellic in New South Wales

Diese Tage lagen wir apathisch mit einer Wasserflasche in der Hand, die immer schnell gegen eine kalte ausgewechselt wurde, im Stuhl. Im Auto ist es nicht zum Aushalten. Wir freuen uns immer schon auf die Nacht, denn gegen 3 Uhr sinkt die Temperatur auf kalte 25°.

In den Nachrichten hören wir von Waldbränden ca. 40 km entfernt und dass dort die Strasse gesperrt ist.

24.4.25 15. Januar: Nach Burrowye

Unser Traumplatz in Burrowye am Murray River war nur 70 km entfernt wieder auf der Seite von Victoria. Hier wollten wir noch einmal die Umgebung genießen.

24.4.26 16. Januar: Nach Dartmouth



Wir wollten das Bergland noch nicht verlassen und fuhren noch eine Schleife in die Berge hinein. Auf einem Mini-Rastplatz, den wir alleine für uns hatten, konnten wir im Schatten sogar noch draußen sitzen. Den Mücken war es wohl zu heiß. In der Dämmerung hörten wir die Feuersirene, die uns nicht gerade entspannt schlafen ließ.

24.4.27 17. Januar: Nach Porepunkah

Die Temperatur stieg. 40° machten uns schwer zu schaffen. Wir konnten die grandiose Landschaft nicht so richtig würdigen. So verkrochen wir uns Porepunkah auf einem Campingplatz mit überdachtem Pool und Bach, um abzuwarten, dass die Temperatur sinkt. Angeblich soll das jeden Tag um 2° sein.

24.4.28 18.-19. Januar: Porepunkah

Zwei Tage verbrachten wir im Schatten am Bach oder im Pool, doch Temperatur sank nicht wirklich. Zum Glück waren die Kindles nicht so schwer!

24.4.29 20. Januar: Nach Tolmie

Nun reichte es. Wir wollten weiter. Unsere zweite Gasflasche neigt sich dem Ende entgegen, das passt gerade. Wir haben den Kühlschrank soweit aufgeräumt, dass die Kühlung während der Fahrt oder am Stromnetz eines Campingplatzes ausreicht. Wir haben ja noch unsere Kompressorkühlbox. Den Rest des Gases benötigen wir für unseren morgendlichen Kaffee.

Natürlich kamen wir an der Bright Berry Farm nicht vorbei ohne einen Pfannkuchen mit Eis und Früchten zu essen. Dann führte uns die Great Alpine Road wieder über 900 m Höhen nach Südwesten. Plötzlich ein Krachen, als wenn ein dicker Stein an die Karosserie geknallt wäre, dann ein Rumpeln. Das Geräusch kannte ich: ein Reifen ist geplatzt. So war es auch. Wieder hinter links. Er sah übel aus. Also ein Reservereifen drauf, das natürlich am Berg. Aber wir sind ja geübt. Das war einer der neuen Reifen aus China. 33.000 km hat er gehalten.

Nach zwei Tagen Campingplatz erholten wir uns auch dem Rastplatz in Tolmie. Dort waren wir am 4. Januar schon einmal. Dieses Mal waren wir auf dem riesigen Platz alleine. Herrlich!

24.4.30 21. Januar: Nach Goughs Bay

Wieder ging es durch diese Traumlandschaft, die es uns so angetan hat. Ich könnte nicht aufhören, sie immer wieder zu beschreiben, aber ich will Keinen langweilen. Bilder können die Formen und Farben nicht so überbringen wie ich sie sehe. Also glaubt mir einfach!

Lake Eildon, natürlich sah man vom See vom Stellplatz aus nichts. Er ist ein großer Stausee. Was wir bisher von ihm gesehen haben, ist genauso hässlich wie der Lake Hume.

24.4.31 22. Januar: Nach Eildon

Heute haben wir etwas Besonderes gesehen, das wir bisher nur von Verkehrswarnschildern her kannten: einen Ameisenigel! Wir waren ganz aus dem Häuschen.

Die **Ameisenigel** (Tachyglossidae), auch als **Schnabeligel** oder **Echidna** bezeichnet, sind eine Familie eierlegender Säugetiere und kommen in Australien und auf Neuguinea vor





Wir haben das Glück, an einem kleinen romantischen Nebenarm des Lake Eildon zu stehen und sind vom ersten Moment an von mehr als 20 weißen Kakadus fasziniert.

24.4.32 23. Januar: Eildon

Eigentlich wollten wir heute weiter fahren, doch ein Dauerregen mit Wolkenhöhe Null ließ uns im Womo verkriechen.

24.4.33 24. Januar: Nach Marysville

Der Regen hatte in der Nacht nicht aufgehört. Trotzdem machten wir uns auf nach Marysville. Schon länger hatten wir in Visitor Centers oder in Anzeigen Bilder von einem Skulpturgarten gesehen, den wir uns unbedingt ansehen wollten.

Der Regen enthüllte uns den Pfusch, den O'Brien Glass in Darwin gemacht hat: es tropft an zwei Stellen durch!

Für eine Nacht bekamen wir noch Platz auf dem örtlichen Campingplatz.

24.4.34 25. Januar: Marysville Brunos Sculpture Garden

Zum Glück hatte es aufgehört zu regnen, sodass wir unseren Besuch von Bruno's Sculpture Garden starten konnten.

Es war ein Traum Nach dem Brand am 07. Februar 2009, als ganz Marysville vom Feuer vernichtet wurde, hat Bruno seinen Skulpturgarten wieder aufgebaut, neu bepflanzt, die Figuren restauriert, neue geschaffen. Heute erstrahlt der Garten in neuem Glanz. Mehrere Male wandelten wir die verschlungenen Wege entlang, immer wieder entdeckten wir etwas neues, verwandelten sich die Ansichten bei sich veränderndem Licht.

Hier nur ein paar Bilder, zu Hause werde ich ein Webfotoalbum erstellen. Oder schaut vorab auf seine Website www.brunosart.com.



24.4.35 25. Januar: Nach Yarra Junction

Die Fahrt durch die Wälder offenbarte das Ausmaß des Brandes von 2009. Es sah immer noch grausig aus!



Zum ersten Mal erlebten wir, dass Campingplätze ausgebucht waren. Rastplätze gab es nicht mehr. Aber wir fanden noch einen Platz in Yarras Junction.

Wir waren noch 80 km von Melbourne entfernt. Deshalb beschlossen wir, den letzten Tag in Ruhe zu verbringen, das heißt, wir wollten am nächsten Tag noch bleiben.

Unsere Reise findet hier ein vorläufiges Ende. Wir haben beschlossen, von Melbourne nach Hause zu fahren, um vor weiteren Herausforderungen meine Wirbelsäule richten zu lassen. Die vier Monate in Australien haben gezeigt, dass ich problemlos Auto fahren kann, auch kurze Strecken, so ein Kilometer, zu laufen geht, aber mehr nicht. Dazu kommt, dass wir möglichst Gravelroads vermieden haben, um den Rücken zu schonen. Vieles haben wir gesehen, aber auf vieles mussten wir auch verzichten und das ist schade. Bevor es also weitergeht, erst mal die Reparatur.

24.4.36 26. Januar: Yarra Junction

Jetzt wissen wir auch, warum die Campingplätze so volle sind. Heute ist Staatsfeiertag, der Australian Day und wenn der auf einen Sonntag fällt, ist am darauffolgenden Montag frei (sollten die mal bei uns einführen!) und das bedeutet langes Wochenende.

Zu dem Feiertag gibt es vom Campingplatz ein BBQ zu dem alle eingeladen sind.

Der **Australia Day** ist Australiens offizieller Nationalfeiertag und wird am 26. Januar gefeiert. Er erinnert an die Ankunft der First Fleet in Australien am 26. Januar 1788.

Die **First Fleet** verließ am 13. Mai 1787 Portsmouth in England verließ, um Australien zu besiedeln. An Bord waren insgesamt 756 Strafgefangene und 550 Besatzungsmitglieder.



24.4.37 27. Januar: Nach Melbourne

Die letzten 78 km bringen uns von den Hügeln in die Ebene von Melbourne hinunter. Nun fängt der Ernst des Lebens an. Wir haben einen Platz reserviert, um möglichst zentral zu sein. Jetzt müssen wir das Auto für die Verschiffung vorbereiten.

Wir trafen Guido auf dem Platz, der einen Fährplatz nach Tasmanien suchte. Eigentlich wollten wir einen gemütlichen Abend zusammen verbringen. Aber ein Blick in das Internet zeigte, dass nur noch heute Abend ein Platz frei war, dann erst wieder etliche Tage später. Für morgen waren 39° angesagt, in Tasmanien erwarten ihn nur ca. 26°, also buchte er noch für den heutigen Abend und war dann schnell weg. Gute Fahrt noch. Guido.

24.4.38 28. Januar: Melbourne

Schon der Morgen begann mit Hitze, die von einem starken Wind begleitet wurde, der auch nicht für Erträglichkeit sorgte, denn er kam aus einem Abbeizföhn. Die 39° waren schnell erreicht.

Diese Hitze macht uns den Abschied leichter, Gil schließt endgültig mit Australien ab, aber auch mit reicht es erst einmal.

Unsere erste Aktivität bestand darin, dass wir das Carnet zu Bluefreight bringen mussten, die sich um die Zollaktivitäten kümmern.

Bluefreight hatte sich um die Rückverschiffung gekümmert und wir sind dort gut aufgehoben. Den Tipp haben wir von Seabridge bekommen.

www.Bluefreight.com.

Und plötzlich ein Halloooo: Kirsten und Andreas stehen vor der Tür. Was für eine Überraschung. Sie machen heute ihr Womo verschiffungsklar und wollen morgen in den Hafen bringen, um dann gleich nach Neuseeland zu fliegen. Ihr Auto kommt auf das gleiche Schiff wie unseres. Da gibt es noch viel zu erzählen.

Bei Bluefreight erfuhren wir, dass am Donnerstag noch ein Auto dazukommt: Das Womo von Marc und Eva.

Ganz langsam fingen wir mit dem Umpacken des Womos an, unterbrochen von langen Erholungspausen.

24.4.39 29. Januar: Melbourne

Die restlichen Tage werden zu Hause gefüllt. Hier nur die zu erwartenden Aktivitäten:

Das Womo klar zum Versschiffen machen und Packen.

24.4.40 30. Januar: Melbourne

Vormittags wird das Womo im Hafen abgegeben. Anschliessend geht es ins Hotel.

24.4.41 31. Januar: Nach Hause

Abflug nach Bremen über Kuala Lumpur, Amsterdam (jeweils umsteigen). Dauer 30 Stunden.

24.4.42 Februar – 04. April: Womo unterwegs

Unser Schiff, die HÖEGH AMSTERDAM:

Flagge: **Bahamas**
Type: **Vehicles Carrier**
IMO: **9660798**
MMSI: **311000103**
Rufzeichen: **C6AO4**
Bruttoregistertonnen: **58767**
Tragfähigkeit: **21000**
Länge x Breite: **200m x 32m**
Tiefgang: **9,6m**
Baujahr: **2013**
Status: **Active**



Routenverlauf, Latest Positions

<http://www.marinetraffic.com/de/ais/home/centerx:130.7766/centery:34.0561/zoom:8/oldmmsi:311000103/olddate:lastknown>

Kobe, Japan
 Singapur
 Suezkanal
 Larnaca, Zypern
 22.03. Valletta, Malta
 24.03. Barcelona, Spanien
 30.03. Rotterdam, Holland
 31.03. Newcastle, GB
 02.04. Amsterdam
 04.04. Bremerhaven 04:00 UTC

Pünktlich war das Schiff in Bremerhaven, sogar einen Tag eher als prognostiziert.



24.4.43 07. April:

Wir konnten die Zeit kaum abwarten, es kam uns das Wochenende dazwischen, so dass wir erst heute in den Hafen fahren konnten. Das Womo holten wir ganz problemlos aus dem Zoll. Es gab keine Kontrolle, das Auto sah gut aus, keine Kratzer oder Schlimmeres. Nun hatte ich Zeit, es ausräumen und alle Sachen zu inspizieren, denn erst am

24.4.44 23. April

konnten wir das Auto in die Werkstatt bringen. Am wichtigsten war die Beseitigung des Unfallschadens aus Indonesien, dabei muss auch die Frontscheibe, die in Australien neu eingebaut wurde, aber nicht dicht ist, aus- und wieder eingebaut werden. Des Weiteren müssen noch etliche Kleinschäden, die ich mir im Laufe der 18 Monate eingefangen hatte, repariert werden.

Und das soll bis Ende Juni dauern!

24.4.45 02. Juli

Nun soll es endlich soweit sein. Wochenlang hatte es gedauert, bis die Teile aus Frankreich da waren. Das Auto ist vom Maler zurück, der die neuen Frontteile lackiert hat. bis Ende der Woche soll alles wieder montiert sein. Auch Carglass muss noch einmal kommen und die Frontscheibe ausschneiden und neu einsetzen, um die undichten Stellen zu beseitigen.

Dann muss ich nur noch das Originalmotorsteuergerät wieder einsetzen. Mit einem neuen Satz Reifen kann es dann endlich wieder losgehen.

Ziel endlich mal wieder Norwegen.